

Was die Wandervögel singen

Band I · II · III · IV · V

Herausgegeben von
Fermann Krome

- A. Ausgabe für Klavier
- B. Ausgabe für Laute (Gitarre)
- C. Ausgabe für Violine (Mandoline)
- D. Ausgabe für Zither (6 u. 9)



EIGENTUM DES VERLEGERERS FÜR ALLE LÄNDER
RICHARD BIRNBACH, BERLIN, SCHÜTZENSTR. 6





Was die Wandervögel singen



In der sonnigen, wonnigen Welt
 Beim Scheiden
 Auf der Wanderschaft
 Von Liebesfreud und Herzeleid
 Schnurrepfeifereien und Balladen
 Bei frohem Sang und Becherklang
 Auf der Wacht

für Klavier bearbeitet und herausgegeben von

Hermann Krome

Illustriert von Paul Telemann

Von der Sammlung „Was die Wandervögel singen“ erschienen bisher
 in den folgenden Ausgaben:

Für Klavier mit vollständigen Texten, bearbeitet und herausgegeben von Hermann Krome	4 Bände
Für Laute mit vollständigen Texten und einer leichten nach Wandervogelart affodierten Zupfgeigenbegleitung nebst Anleitung und Griffabelle bearbeitet von H. Schmid-Rahser	4 Bände
Für Fithen mit vollständigen Texten in Münchener bezw. Wiener Stimmung bearbeitet von Th. F. Schild	1 Band
Für Violine oder Mandoline bearbeitet von H. Blüthgen	4 Bände
Für Violine und Klavier bearbeitet von H. Krome und H. Blüthgen	4 Bände

Vollständiges Lesebuch der Lieder von jedem Bande apart zu haben.

Richard Birnbach  Berlin S. W. 68

Musikverlag Schützenstr. 6

Was die Wandervögel singen.

Systematisches Inhaltsverzeichnis.

I. In der sonnigen, wonnigen Welt:

	Seite		Seite
Das ist des Lenzes belebender Hauch	5	Der junge Fliederbaum	14
A Blümal und a Herz	7	Nun bricht aus allen Zweigen	16
Die Blümelein, sie schlafen	8	O Schwarzwald, o Heimat	16
Das Schönste auf der Welt ist mein Tirolerland	8	Sonntag ist's	18
Die Gedanken sind frei	9	Uff em Bergli	19
Ich habe den Frühling gesehen!	10	Verstohlen geht der Mond auf	20
In der Heimat ist es schön	11	Willste nicht bei Muttern bleiben	20
In der Sommernacht	12	Wo die Alpenrosen blüh'n	22
Kennt ihr das Land so wunderschön	13	Zillertal, du bist mei Freud'	23
Köln am Rhein, du schönes Städtchen	14	Willkommen, o seliger Abend	24

II. Beim Scheiden:

	Seite		Seite
Ich hör' ein Vöglein singen	25	Mein Schatz ist auf die Wanderschaft hin	30
Ade, du lieber Tannenwald	26	Was klinget und singet die Straße herauf	30
Bin ich im Wald (Der Hirt)	27	Winter: Über die Heide	32
Da droben auf jenem Berge	28	Wohlan, die Zeit ist kommen	33
Den lieben langen Tag (Mädchens Klage)	29	Wohl heute noch und morgen	34

III. Auf der Wanderschaft:

	Seite		Seite
Ich reise übers grüne Land	35	Mädel, komm, wir wollen wandern	41
Lustig Blut und leichter Sinn: Bin ein fahrender Gesell	36	Mit Kling und Klang und Klingklang	43
Frisch gesungen	37	Traute Heimat meiner Lieben	44
Geh' aus, mein Herz	38	Wenn ich den Wanderer frage	44
Glück auf! Glück auf! Der Steiger kommt	39	Wir lugen hinaus in die sonnige Welt	45
Heut noch sind wir hier zu Haus'	39	Wohlan, es weht die Luft so frisch	46
Ihr Wandervögel in der Luft	40	Wohlauf, in Gottes schöne Welt	48

IV. Von Liebesfreud' und Herzeleid.

a) Liebesfreud':

	Seite		Seite
A Busserl is a schnuckrig Ding	49	Je höher der Kirchturm	57
Annenchen von Tharau	50	Kein Feuer, keine Kohle	58
Bald gras' ich am Neckar	50	Mein Mädel hat einen Rosenmund	58
Bin aus- und eingange	51	So herzig wie mein Liesel	59
Des Abends wollt' ich schlafen geh'n	52	Überm Bacherl steht a Hütt'n	60
Dori in den Weiden steht ein Haus	52	Und der Hans schleicht umher	60
Du hast Diamanten und Perlen	53	Und i hab' dir in d' Augli g'schaut	61
Du Madl vom Lande	53	Vögele im Tannenwald	62
Es stand eine Lind' im tiefen Tal	54	Was wär' das Sein ohne Liebe	62
Flieg' auf, flieg' auf, Frau Schwalbe mein	54	Wie komm' ich denn zur Tür herein	64
Gestern bei Mondenschein	56	Wo e klein's Hüttle steht	64
Herz, mein Herz, warum so traurig	56	Zwoa Sternert am Himmel	65

b) Herzeleid:

	Seite		Seite
Darst ja nöt traurig sein	66	Mei Mutter mag mi net	68
Jetzt gang i durchs Wiesetal na	67	Sah ein Knab' ein Röslein stehn	69
Ich hab' die Nacht geträumet	68	Schätzchen, sag', was fehlt dir	70
Der Rosmarienbaum	68	Wie komm't's, daß du so traurig bist	70

V. Schnurrpfefferciern und Balladen:

	Seite		Seite
Schnurren	71	Ich gehe meinen Schlendrian	84
Auf einem Baum ein Kuckuck saß	73	Ich will euch erzählen	84
Derf' i's Dirndel lieb'n	73	I woßß a kioans Häuserl	85
Der Heimt von Stieler	74	Laurentia	86
Der Birnbaum auf der Au	76	Lütt Matten, de Has'	86
Der Vogelbärbaum	76	Mir san halt die lustigen Hammerschmiedgesell'n	87
Die arme Seele vor der Himmelstür	77	Schmützelputz Häusel	88
Ein Spätzle wollt' frelen	78	Schön Rotraut	89
Es hätt e Bur es Töchterli	79	Stand ich auf hohem Berge	90
Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein	80	Und die Würzburger Glöckli	90
Es kamen grüne Vögelein	80	Und 's Diandel hat g'sagt	91
Es war eine Ratt' im Kellernest	81	Waib, Waib, sollst ham geh'n	92
Es war ein König in Thule	82	Wassermäus und Kröte	92
Es wollt ein Mägdlein tanzen geh'n	82	Wenn der Topp aber nu en Loch hat	93
Graf Eberstein	83	Wenn die Nachtigallen schlagen	94

VI. Bei frohem Sang und Becherklang:

	Seite		Seite
Bei frohem Sang und Becherklang	95	Hans hat Hosen an	101
Burschen heraus	96	Hier lagern wir am Heckendorn	102
Der liebste Buhle	96	Zieh Schimmel, ziehl	102
Der Sang ist verschollen	97	Im Herbst, da muß man trinken	103
Die Lore am Tore	98	Im Krug zum grünen Kranze	104
Einst hat mir mein Leibarzt geboten	99	I und mein junges Weib	104
Es saßen beim funkelnden, schäumenden Wein	100	Kunz von Kaufungen	105
Hans ging nach Ziegenhain	100	Wasser und Wein	106

VII. Auf der Wacht:

	Seite		Seite
Auf der Wacht: Wenn einer nachts auf Wache steht	107	Schwolischö-Lied	115
Stelge, deutscher Adler	108	Soldatenabschied: Laß mich geh'n	116
Die bange Nacht ist nun herum	112	Ulanenquartier	117
Gebt mir ein gutes deutsches Schwert	112	Umgang mit Mädchen	118
Mei Schatz ist ein Reiter	113	Warum sind wir Soldaten	118
Morgen marschieren wir zu dem Bauer	114	Weh, daß wir scheiden müssen	119

Was die Wandervögel singen.

Alphabetisches Gesamt-Inhaltsverzeichnis der vier Bände.

Die in dieser Sammlung enthaltenen Originalkompositionen und Texte, sowie die Bearbeitungen der Volkslieder sind Eigentum des Verlegers!

	Bd.	Seite		Bd.	Seite		Bd.	Seite
Abendlied: Der Mond ist aufgegangen	III	12	Da oben auf dem Berge	III	90	Die Blümelein, sie schlafen	II	8
Abend wird es wieder	III	101	Darf i's Dirndel lieben?	II	73	Diedeldum	IV	65
A Blümal, das schön blühen soll	II	7	Darfst ja nôt traurig sein	II	66	Die, die, wie sie im Tanz sich drehn	IV	68
A Blümel und a Herz	II	7	Das Blümlein auf der Heide	IV	56	Die drei Schneider von Ingelheim	II	80
Abschied	IV	18	Das Echo	III	70	Die Erde braucht Regen	IV	31
Abschied: Ich fahr' dahin	III	39	Das güldene Band	IV	72	Die feine Müllerin	IV	116
Abschied vom Hochland	IV	22	Das ist der Tag des Herrn	III	105	Die Fenster auf, die Herzen auf	IV	50
Abschied vom Rhein	IV	21	Das ist des Lenzes belebender Hauch	II	5	Die Gedanken sind frei	II	9
Abschied: Wie die Blümlein draußen zittern	III	23	Das ist im Leben häßlich eingerichtet	IV	90	Die Geigen spielen diedeldumdum	IV	65
A Busserl ist a schnuckrig Ding	II	49	Das Lieben bringt groß' Freud'	I	56	Die Heimat: In der Heimat ist es schön	II	11
Ach Blümelein blau, verdorre nicht	III	30	Das Lösegeld	IV	114	Die Himmel rühmen	III	106
Ach, den ich hätt' so gern	IV	84	Das Mädchen und die Brombeeren	III	34	Die Leineweber haben eine saubere Zunft	I	38
Ach Gott, wie weh tut scheiden	I	55	Das Mühlrad: Da droben	II	28	Die Lindenwirtin	I	46
Ach Jungfer, ich will ihr	I	31	Das schöne Schwabenland	I	76	Die Lore am Tore	II	98
Ach Modr, ich well en Ding han	I	48	Das Schönste auf der Welt ist mein Tirolerland	II	8	Die Loreley	IV	116
Ach schönster Schatz, erlaube mir	III	30	Das tapfere Pfäfflein	III	58	Die Luft ist so blau	I	10
Ach schönstes Karolínchen	III	31	Das teure Vaterhaus	IV	16	Die lustigen Brüder	II	100
Adam und Eva	III	76	Da streiten sich die Leut' herum	III	64	Die lustigen Hammerschmied'selln	II	87
Ade, du lieber Tannenwald	II	26	Das Vaterhaus	III	98	Die Magd an der Wiege	IV	80
A kloans Häuserl	II	85	Das Wandern ist des Müllers Lust	I	7	Die Mühle am Rosengarten	IV	114
Alles, was uns lieb ist, lebe	IV	48	Dat du min Leevsten büst	IV	28	Die Ratt' im Kellernest	II	81
Alleweil ka mer net lustig sein	IV	74	D' Bäure hot d'Katz verlorn	III	89	Die Reise nach Jütland	I	87
All' mein Gedanken	IV	28	Dei Fra dei wollt zum Tanzplatz geh	III	90	Die Rôte verglühet, der Tag ist nun aus	IV	36
Als ich an einem Sommertag	I	91	Dei oben uff em Bergli	III	64	Die Rosen blühen im Tale	I	88
Als ich ein jung' Geselle war	I	33	Den schönen Heute	IV	48	Die schöne Lilofee	III	84
Als wir jüngst in Regensburg waren	I	34	Den Finken des Waldes die Nachtigall ruft	II	74	Die Sonne steigt auf	III	28
Am Brunnen vor dem Tore	I	69	Den lieben langen Tag	II	29	Die tapferen Schwolischöh	II	115
Am Sonntag, da ist der Meister	III	66	Der Birnbaum auf der Au	II	76	Die verschwiegene Amsel	IV	38
An deinem Herzen laß mich träumen	IV	32	Der erste Frühlingshauch	III	97	Die Vöglein im Walde	I	92
An den Rhein	I	70	Der fahrende Schüler	II	97	Die Vöglein in dem Walde	III	26
An der Weser	IV	12	Derf i's Dirndel lieb'n	II	73	Die Woche	III	66
Ännchen von Tharau	II	50	Der Franz und seine Liese	II	71	Dirndal, was denkst dar denn?	IV	36
As Burlala eers boren wör	I	32	Der Gott, der Eisen wachsen ließ	III	103	Dort in den Weiden	II	52
As Schlosser hot an G'sellen g'hot	IV	75	Der Heini von Steier	II	74	Drauß ist alles so prächtig	I	70
Auf, bleibet treu	III	103	Der helle Tag bricht an	IV	95	Drauß'n af da Hullastaud'n	IV	84
Auf dem Mühlendamm	IV	76	Der Hirt	II	27	Drei Lilien	I	71
Auf der Walz	III	7	Der junge Fliederbaum	II	14	Drei Wochen vor Ostern	III	76
Auf de schwäbsche Eisebohne	I	35	Der Kuckuck ist ein braver Mann	I	38	Drüben am Wiesenrand	I	88
Auf dieser Welt hab' ich kein' Freud	IV	94	Der Leibarzt und der Trinker	II	99	Drum Brüder, leert den Goldpokal	III	51
Auf einem Baum ein Kuckuck saß	II	73	Der Leib ist angekommen	IV	49	Drum Mädchen, weine nicht	I	89
Auf einer Rasenbank	III	80	Der liebste Buhle	II	96	Drum Madel wink, wink, wink	I	28
Auf ihr Brüder, laßt uns wallen	III	102	Der Lügenfriedl	II	84	Drunten auf der grünen Au	II	76
Auf'm Wase graset d'Hase	I	36	Der lustige Bue	III	91	Du, du, liegst mir im Herzen	IV	37
Auf Regen folgt Sonnenschein	IV	52	Der lustige Fuhrmannsbue	IV	18	Du hast Diamanten und Perlen	II	53
Auf Schlesiens Bergen, da wächst ein Wein	IV	76	Der Mond ist aufgegangen	III	104	Du hast wohl ein Stübchen	IV	88
Babeli: Es hat e Bur	II	79	Der Müller und der Edelmann	IV	79	Du Madl vom Lande	II	53
Bald gras' ich am Neckar	II	50	Der Pfeifenkopf	III	88	Durch Feld und Buchenhallen	I	10
Batenka und Klee	II	67	Der Rattenfänger	IV	22	E bissele Lieb	I	57
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen	IV	90	Der Rosmarienbaum	II	68	Ei du lüttje Flaßkopp	III	41
Bei frohem Sang und Becherklang	II	95	Der Sang ist verschollen	II	97	Eine Finkengeschichte	III	75
Bei froher Rast	I	30	Der Sang ist verschollen	IV	98	Eine Pfeif' Toback: Ihr Brüder seid mir all willkommen	III	56
Beim Holderstrauch	IV	87	Der Scheidetrunck	III	58	Eine Schwalbe macht kein' Sommer	I	20
Beim Kronenwirt, da ist heut Jubel und Tanz	IV	67	Der schlesische Zecher u. d. Teufel	IV	76	Eine Wassermus und Kröte	II	92
Bei Sedan auf den Höhen	I	86	Der schönste Bursch am Rhein	II	52	Einfache Lösung	IV	73
Berggipfel erglühen	III	11	Der Stallknecht zu der Viehmagd sprach	III	65	Ein fröhlich Wanderlied	IV	20
Bin auf der Fahrt und Walz'	IV	8	Der steiariarische Ländler	II	91	Ein getreues Herz zu wissen	III	108
Bin aus- und eingange	II	51	Der Steiger kommt	II	39	Ein Lied aus alter Studentenzzeit	III	51
Bin ein fahrender Gesell'	II	36	Der Sünde Sold	III	66	Ein Lied dem Rhein	III	54
Bin ich im Wald	II	27	Der Tod von Basel	I	33	Ein Schäfer über die Brücke kam	III	82
Bin i net a lustiger Fuhrmannsbue?	IV	18	Der verliebte Bua	IV	29	Ein Schifflin sah ich fahren	I	95
Bin i net a Pürschle	IV	68	Der Vogelbärbaum	II	76	Ein schwarzbraunes Mädchen	I	90
Bin mit mein Verlange	II	73	Der Wandersbursch	IV	8	Ein Spätzle wollte freien	II	78
Bis ich Asche werde	IV	63	Der Wirt ist fein geschniegelt	III	57	Einst hat mir mein Leibarzt geboten	II	99
Blaublümelein: Es fiel ein Reif	I	56	Des Abends kann ich nicht schlafen gehn	III	32	Ein Sträußchen am Hute	I	12
Blaublümelein: Verstohlen geht	II	20	Des Abends wollt' ich schlafen gehn	II	52	Ein treues Herz voll Liebeslust	I	24
Blüh'nder Hag, goldner Tag	IV	30	Des Morgens, zwischen drein und vieren	I	86	Ein Vogel wollte Hochzeit machen	I	39
Brigitte	III	61	De Snute Jänsken von Bremen	III	72	Ein Vöglein singt im Wald	I	54
Bundeslied	III	55	Des Sonntags in der Morgenstund'	I	8	Ein Wandervogel, tralala	IV	77
Bunt sind schon die Wälder	IV	93	Diane, sei nur g'scheit	IV	29	Ei, was bin i für e lustiger Bue	III	91
Burlala	I	32	Die arme Seele vor der Himmelstür	II	77	Ei, was rumpelt am Bod'n	IV	78
Burschen heraus	II	96	Die bange Nacht ist nun herum	II	112	Er war Schuster	III	66
Cöln am Rhein, du schönes Städtchen	II	14	Die Bauernhochzeit	IV	67	Es blies ein Jäger wohl in sein Horn	III	83
Da droben auf jenem Berge	II	28	Die beiden Schwäne	IV	113	Es Burebübli mahn i net	III	32
Da drüben, wo der Kuckuck schreit	IV	48	Die Binschgauer Wallfahrt	I	9	Es, es, es und es	I	58
Da drunten in dem tiefen Tale	IV	94				Es fiel ein Reif	I	56
Danz, danz, Quieselche	I	36				Es freut ein wilder Wassermann	III	84
						Es hat die Rose sich beklagt	III	12

	Bd.	Seite
Es hat ein Schwab ein Töchterlein	III	67
Es hätt e Bur es Töchterli	II	79
Es hatt' ein Bauer ein schönes Weib	I	40
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod	III	84
Es ist kein schöner Reiten	II	117
Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein	II	80
Es kamen grüne Vögelein	II	80
Es kann ja nicht immer so bleiben	III	54
Es klingt ein heller Klang	III	107
Es lockt den Bruder Studio	II	95
Es reist sich noch einmal so gut	II	43
Es reit der Herr u. auch sein Knecht	III	85
Es reit der Herr von Falkenstein	III	86
Es ritt ein Reiter wohlgenut	III	68
Es saß ein Käfer auf'm Bäumel	III	68
Es saß ein klein wild Vögelein	I	58
Es saßen beim funkelnden, schäumenden Wein	II	100
Es schienen so golden die Sterne	II	12
Es soll sich halt keiner	I	40
Es stand eine Lind' im tiefen Tal	II	54
Es steht ein Baum im Odenwald	I	72
Es war eine Ratte im Kellernest	II	81
Es war ein Knabe gezogen	I	16
Es war ein König in Thule	II	82
Es war einmal am Hofe von Eisenack	III	52
Es war einmal 'ne Müllerin	I	93
Es waren drei Gesellen	III	69
Es waren einmal zwei Schweine	I	41
Es waren zwei Königskinder	I	59
Es war im Frühling letztes Jahr	IV	73
Es welken alle Blätter	IV	97
Es wohnen zwei Schwäne am See	IV	113
Es wohnt ein Müller an jenem Teich	IV	79
Es wollt ein Jägerlein jagen	III	33
Es wollt ein Mägdlein früh aufstehn	III	34
Es wollt ein Mägdlein tanzen gehn	II	82
Es wollt ein Mägdlein wohl früh aufstehen	III	70
Es wollt ein Schneider wandern	I	42
Es zogen drei Burschen	I	12
Feinsliebchen, du sollst	I	60
Feldwärts flog ein Vögelein	IV	96
Finis (Ja, die Welt ist schön)	III	60
Flieg auf, Frau Schwalbe mein	II	54
Frau Nachtigall, klein's Vögelein	III	34
Freiheit, die ich meine	III	99
Frisch auf mit Sang und Klang	III	108
Frisch gesungen	II	37
Fritze Bollmann	I	43
Frohsinn	III	54
Froh und frei ziehen wir dahin	I	13
Frühlings Einzug	IV	50
Frühlingsgruß	III	17
Frühmorgens, wenn die Hähne krähen	I	80
Fünfhunderttausend Mann, die zogen	I	90
Ganz im Geheimen	IV	38
Gar schön ist's zu wandern	I	49
Gebt mir den Wanderstab zur Hand	IV	10
Gebt mir ein gutes deutsches Schwert	II	112
Gehaus, mein Herz, und suche Freud'	II	38
Gehst du zu deinem Mädchen	II	118
Gesang verschönt das Leben	IV	11
Gestern Abend in der stillen Ruh	IV	38
Gestern bei Mondenschein	II	56
Gib mir dein Herze	III	35
Glück auf, der Steiger kommt	II	39
Gold und Silber	IV	42
Gott grüß euch, Alter	III	88
Graf Eberstein: Zu Speier im Schlosse	II	83
Gruß an die ferne Geliebte	III	45
Grüß dich Gott, Westfalenland	IV	50
Guten Morgen, liebes Liserl	III	36
Gut' Nacht, mein allerliebster Schatz	III	36
Hab' ich mir's nicht längst gedacht	IV	80
Hab' mein' Wagen vollgeladen	I	43
Hab' Mitleid mit mir	IV	106
Hab' oft im Kreise der Lieben	II	37
Hab' Sonne im Herzen	IV	47
Handwerksburschen Wanderlied	IV	19
Hansel, dein Gretelein	III	92
Hans ging nach Ziegenhain	II	100
Hans hat Hosen an	II	101
Hannsla, mei Lammla	IV	69
Hat der Lenz den Sieg errungen	III	54
Heckenrosenlied	I	16
Heidelidom: Dei oben uff em Bergli	III	64

	Bd.	Seite
Heil, Wandervogel, heil!	I	5
Heimat, o Heimat, bald muß ich dich verlassen	I	72
Heimkehr	IV	7
Heimkehr: Es war ein Knabe gezogen	I	16
Heimliche Liebe	II	58
Herbstlied	IV	93
Herzler, was kränkt dich so sehr	IV	52
Herzig's Schatzerl, laß dich Herzen	IV	42
Herzliebchen mein unterm Rebendach	IV	43
Herzliebe, gute Mutter, o grolle nicht	III	70
Herz, mein Herz, warum so traurig	II	56
Heute scheid' ich	I	15
Heut nacht hat mich der Mond geweckt	III	37
Heut noch sind wir hier zu Haus	II	39
Hier hab' ich so manches liebe Mal	IV	12
Hier lagern wir am Heckendorn	II	102
Hier sitz' ich auf Rasen	I	73
Hinaus in die Ferne	I	15
Hinter Metz, bei Paris und Chalons	I	91
Hobellied	III	64
Hoffnungslose Liebe	IV	99
Hopsa, Schwabenliesel	IV	71
Horch, die alten Eichen rauschen	IV	7
Horch, horch die Lerch' im Ätherblau	III	38
Horch, was kommt von draußen rein	I	60
Horch, was ruft dort in dem Hain	IV	114
Horch, wie übers Wasser hallend	III	110
Husarenliebe: Wohlan, die Zeit	II	33
Ja, die Welt ist schön	III	60
Jan Hinnerk	I	44
Jänken von Bremen	III	72
Ich bin a Steirabua	I	74
Ich bin ein Musikante	IV	81
Ich fahr' dahin	III	39
Ich fahr' in die Welt	III	11
Ich gehe meinen Schlendrian	II	84
Ich ging durch einen grasgrünen Wald	III	14
Ich ging emol spaziere	I	45
Ich ging mal bei der Nacht	III	74
Ich hab' die Nacht geträumet	II	68
Ich habe den Frühling gesehen!	II	10
Ich habe mein Feinsliebchen	I	61
Ich hatt' einen Kameraden	I	92
Ich hör' ein Sichel rauschen	IV	102
Ich hör' ein Vögelein singen	II	25
Ich kenne ein Mädcl	III	72
Ich möcht' so gern dein Eigen sein	IV	34
Ich reise übers grüne Land	II	35
Ich schieß' den Hirsch	I	75
Ich weiß eine feine Müllerin	IV	116
Ich weiß mir ein Liedelein hübsch und fein	II	106
Ich weiß nicht, was mir fehlet	IV	99
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	IV	116
Ich weiß wohl etwas Liebes	IV	16
Ich will auf dich warten	III	28
Ich will dich lieben aber heiraten nicht	III	78
Ich will euch erzählen ein Märchen	III	76
Ich will euch erzählen (Der Lügenfriedl)	II	34
Je höher der Kirchturm	II	57
Jetzt gang i ans Brünnele	I	62
Jetzt gang i durchs Wiesetal	II	67
Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern	I	18
Jetzt reisen wir zum Tor hinaus	IV	18
Ihr Brüder, seid mir all willkomm	III	56
Ihren Schäfer zu erwarten	I	46
Ihr mögt den Rhein, den stolzen preisen	IV	50
Ihr Wandervogel in der Luft	II	51
Im alten braunen Giebelhaus	III	61
Im Bauer saß ein Finke	III	75
Im Grase taut's	IV	52
Im Herbst, da muß man trinken	II	103
Im Himmel sind der Freuden so viel	II	77
Im Holderstrauch	IV	87
Im Krug zum grünen Kranze	II	104
Im kühlen Keller sitz' ich hier	IV	82
Im Mai	I	70
Im Rosenduft	IV	54
Im schönsten Wiesengrunde	I	71
Im Schritt und Tritt	I	84
Im Thüringer Wald, wo die Erdbeeren blühn	IV	100

	Bd.	Seite
In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen	I	92
In der Heimat ist es schön	II	11
In der Heimat ist es schön	IV	48
In der Sommernacht	II	12
In einem kühlen Grunde	I	62
In Frühlingspracht liegt weit die Welt	I	5
Ins Freie	III	102
Ins Heu	I	40
In stiller Nacht	IV	102
Johann Gottfried Seidelbast	III	63
Ist es denn nun wirklich wahr	I	94
Jubilate	III	110
I und mein junges Weib	II	104
Junge Rebe, alter Wein!	IV	62
Junges Volk	IV	70
Jungfräulein, soll ich mit Euch gehn	IV	114
I woab a kloans Häuserl	II	85
Käfer und Fliege	III	68
Kan schinnern Boam gibt's	II	76
Kapitän und Leutnant	I	95
Keinen Tropfen im Becher	I	46
Kein Feuer, keine Kohle	II	58
Kennt ihr das Land in deutschen Gauen	I	76
Kennt ihr das Land so wunderschön	II	13
Kennt j' al dat nie Lied	I	37
Klage leise, meine Fiedel	III	100
Klage und Trost	IV	102
Kleinzack	III	52
Köln am Rhein	IV	117
Köln am Rhein, du schönes Städtchen	II	14
Kriegen sich zweie frisch	II	41
Kumm bi de Nacht	IV	28
Kunz von Kaufungen	II	105
Laß mich gehn, Mutter	II	116
Laurentia, liebe Laurentia	II	86
Lebe wohl, ade	II	48
Lehn deine Wang' an meine Wang'	III	40
Lenz kam wieder erneut	II	62
Leucht' kein Sonnstrahl so hell	IV	106
Lebe im Frühling	IV	46
Liebesromanze	III	80
Lied der Treue	III	108
Lied eines Landmannes	II	44
Lippe-Detmold, eine wunderschöne	I	96
Liserl's Latern'	III	36
Lust'ge Wanderei, wohin ist einerlei	IV	20
Lustig Blut und leichter Sinn	II	36
Lustig ist das Zigeunerleben	I	19
Lütt Matten de Has	II	86
Mädchens Klage	II	29
Mädele, guck' raus	III	27
Mädel, es lacht schon der Morgen	III	12
Mädel komm, wir wollen wandern	II	41
Mädel mit dem roten Mieder	IV	71
Mädel wasch dich	I	47
Mäd'le ruck, ruck, ruck	I	63
Maiennacht	IV	36
Mailed	IV	64
Maria durch den Dornwald ging	III	86
Mariä Wiegenlied	III	81
Mei Lieb ist eine Alpnerin	III	43
Mei Maidle	III	42
Mei Mutter mag mi net	II	68
Mein Anne-Mühmchen	III	41
Mein Freund, der junge Fliederbaum	II	14
Mein guter Kamerad	I	96
Mein Herz hab acht	IV	34
Mein Herz ist im Hochland	IV	53
Mein Liebchen, was willst du noch	II	53
Mein Lieb ist eine Alpnerin	III	43
Mein Liesele	III	44
Mein Mädel hat einen Rosenmund	II	58
Mein Mädel und meine Laute	III	12
Mein Schatz ist auf die Wanderschaft hin	II	30
Mein Schatz ist ein Reiter	II	113
Mein Schätzle ist fein	III	92
Mein Sinnen	IV	54
Mein Tirolerland	II	8
Minnelied	IV	30
Mir san halt die lustigen Hammer-schmiedg'sellen	II	87
Mit Dideldideldum	III	25
Mit frischem Mut und frohem Sinn	IV	19
Mit Kling und Klang und Klingklang	II	43
Morgen marschieren wir	I	97

	Bd.	Seite
Morgen marschieren wir zu dem Bauer	II	114
Morgen muß ich fort von hier	I	20
Morgenständchen: Steh auf und öffne	III	18
Morgens, zwischen drein und vieren	I	86
Morgen will mein Schatz abreisen	I	20
Müde kehrt ein Wandersmann	I	77
Muskatellerlied	II	96
Musketier sind lust'ge Brüder	I	98
Muß i denn zum Städtele	I	22
Nach Ostland wollen wir reiten	III	87
Nachtigall, ich hör' dich singen	IV	103
Nidelnidelnutt	III	80
Noch einmal möchte ich dir sagen	IV	32
Nordisches Liebeslied	III	28
Nun ade, du mein Hochland	I	22
Nun ade, du mein lieb' Heimatland	I	22
Nun bricht aus allen Zweigen	II	16
Nun füllet bis zum Rand	III	57
Nun lebet wohl, jetzt muß ich Abschied	I	99
Nun leb' wohl, du kleine Gasse	I	23
Nun pfeif' ich noch ein zweites Stück	III	14
O bitt' euch, liebe Vögelein	IV	25
O Deutschland hoch in Ehren	I	100
O du mein Heimatland	III	97
O Schwarzwald, o Heimat	II	16
O Täler weit, o Höhen	I	78
O wie ist es kalt geworden	IV	106
Peterle und Eberle	III	90
Phillis und die Mutter	I	46
Puthöneken	IV	83
Rätsellied	I	31
Reich mir zum Abschied noch ein Glas	III	58
Romanze von der Ratte	II	81
Rosel, wenn du meine wärst	III	93
Rose-Marie	IV	88
Rosen auf den Weg gestreut	IV	55
Rosestock, Holderblüt'	I	64
Rosmarin und Nägelein	I	84
Rüttle an der Tür nit	IV	118
Rundgesang	II	101
Sabinchen war ein Frauenzimmer	I	48
Sah ein Knab' ein Röslein stehn	II	69
Schäfers Sonntagslied	III	105
Schätzchen, sag', was fehlt dir	II	70
Schätzchen, was machst du	IV	108
Schatz, mein Schatz, reise nicht	I	89
Schau nur, schau!	IV	86
Schaut's auss' wie's regnt	III	44
Schlaflied fürs Liebchen	III	36
Schnadahüpferl	I	49
Schneiders Höllenfahrt	I	42
Schnurren	II	71
Schnützelputz Häusel	II	88
Schöner Frühling, komm doch wieder	IV	106
Schön ist die Jugend	I	64
Schön ist die Welt	IV	56
Schön Rohtraut	II	89
Schönstes Schätzchen, liebstes Mädchen	IV	44
Schwäbische, bayrische Dirndln juchheirassassa	I	34
Schwäbisches Bettlerlied	II	104
Schwäbisches Liebesliedchen	I	57
Schwäbisches Liebesliedchen	III	27
Schwäbisches Tanzliedchen	IV	71
Schweizers Heimweh	II	56
Schwesterlein	I	65
Schwolischöh-Lied	II	115
Sehnsucht nach den Bergen	II	22
Sehnsuchtswalzer	II	62
Seht, wie die Sonne dort sinket	I	79
Sie ging zum Sonntagstanze	III	94
Sind wir geschieden	III	45
Sind wir vereint zur guten Stunde	III	55
Sing sang, kling klang, es zog	I	24
's ischt no nit lang, das g'regnet hot	III	16
's ist alles dunkel	I	66
Sitz e klois Vogerl im Tannenwald	III	16
So geht es in Schnützelputz Häusel	II	88
So grün als ist die Heiden	III	46
So herzig wie mein Liesel	II	59
Soldatenabschied: Laß mich gehn	II	116
Sollt's im G'wölb nit finster sein	IV	118
Sommer-Abendlied	II	24
Sonntag ist's	II	18
So oft hab ich in heißer Schlacht	I	85
So scheiden wir mit Sang und Klang	I	24

	Bd.	Seite
So sei gegrüßt viel tausendmal	III	17
Soviel der Mai auch Blümlein beut	IV	56
Spielmannsweise	I	50
Spinn, meine liebe Tochter	I	51
Ständchen: Horch, die Lerch' im Ätherblau	III	38
Ständchen: Ich kenne ein Mädle	III	72
Stand ich auf hohem Berge	II	90
Steh auf u. öffne das Fenster schnell	III	18
Steh nur auf, du Handwerksgezell	III	18
Stehn vor den Leuten wir	IV	38
Steige, deutscher Adler	II	108
Stilleben	III	65
Stimmt an mit hellem hohen Klang	III	109
Tanzlied	IV	68
Tanzliedchen: Rosel, wenn du meine wirst	III	93
Tanzlied: Sie ging zum Sonntagstanze	III	94
Ticke tacke tock	III	95
Tiefes Leid	IV	109
Tränen hab' ich so viele vergossen	I	25
Träumerei	III	37
Traute Heimat meiner Lieben	II	44
Treue Liebe	IV	37
Trutzlied	III	31
Turner auf zum Streite	III	20
Turner ziehen froh dahin	III	19
Über die Heide geht mein Gedenken	I	32
Über die Heide holpert's, husch husch	IV	58
Überm Bacherl steht a Hütt'n	II	60
Uff em Bergli	II	19
Uf'm Berge da geht ein Wind	III	81
Ulanenquartier	II	117
Umgang mit Mädchen	II	118
Und der Hans schleicht umher	II	60
Und der Mensch braucht ein Herze	IV	31
Und die Würzburger Glöckli	II	90
Und i hab dir in d' Augli g'schaut	II	61
Und in Brandenburg auf dem Bethsee	I	43
Und ist auch heut der kühle Abend	IV	108
Und kriegt selbst die Erde vor Schrecken ein Loch	III	72
Und muß es denn geschieden sein	IV	21
Und schläfst du, mein Mädchen	III	20
Und's Diandel hot g'sagt	II	91
Unsa Hans hoat Huasn an	IV	84
Unser Vaterland: Kennt ihr das Land	I	13
Unter der Linde	IV	44
Urians Reise um die Welt	IV	85
Vagantenlied	III	24
Vaterlandes Hochgesang	III	109
Vergebliches Ständchen	IV	44
Verstohlen geht der Mond auf	II	20
Vespergesang	III	110
Vögele im Tannenwald	II	62
Vogelhochzeit	I	39
Vo Luzern uf Wägis zue	III	22
Von allen den Mädchen	II	98
Von der Wanderschaft zurück	I	80
Von Hause muß ich fort	IV	24
Von Heimat, Nachtigall und Flieder	I	68
Von Lieb und Leiden	I	54
Von meinem Bergli muß ich scheiden	IV	110
Von Pastor sin Kou	I	37
Vorbei ist nun die Winterqual	III	25
Vor Zeiten, da man noch so trank	III	58
Waib, Waib, sollst ham gehn	II	92
Waldandacht	I	80
Waldeinsamkeit	IV	38
Waldeslust! Waldeslust!	IV	60
Wanderlied: Gebt mir den Wanderstab	IV	10
Wandern, durchwandern die schöne Welt	IV	22
Wanderung: Wenn wir durch die Straßen	I	27
Wandervogel, stimmt die Saiten	II	46
Wandervogel: Wir sind gezogen	III	10
Wandrer Heimkehr	III	100
Warum sind wir Soldaten so lustig	II	118
Was fang' ich an	IV	84
Was frag' ich viel nach Geld und Gut	I	26
Was hab' ich denn meinem Feinsliebchen	I	66
Was nützt mir ein schöner Garten	I	66
Wassermus und Kröte	II	92
Wasser und Wein	II	106
Was singet und klinget die Straße herauf	II	30

	Bd.	Seite
Was soll ich dir denn singen	I	68
Was wär' das Sein ohne Liebe	II	62
Was willst du in der Fremde tun?	III	111
Was willst in der weiten Welt bloß	II	20
Weh, daß wir scheiden müssen	II	119
Weine nur nicht	III	78
We kumm' ich denn de Poots erenn?	II	64
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	I	26
Wenn alle Brünlein fließen	III	46
Wenn der Frühling kommt	IV	46
Wenn der Lenz erwacht	IV	111
Wenn der Schnee von der Alma	IV	57
Wenn der Topp aber nu en Loch hat	II	93
Wenn die Hoffnung nicht wär'	III	114
Wenn die Nachtigallen schlagen	II	94
Wenn die Rosen blühen	IV	62
Wenn die Soldaten durch die Stadt	I	101
Wenn du zu meinem Schätzle kommst	I	67
Wenn einer nachts auf Wache steht	II	107
Wenn einst dir in der Welt Gebräus	III	98
Wenn hier en Pott mit Bohnen steht	III	96
Wenn ich auf Amorbach geh'	III	47
Wenn ich den Wandrer frage	II	44
Wenn ich ein Vöglein wär'	III	48
Wenn jemand eine Reise tut	IV	85
Wenn sich in der Rebe rührt	IV	62
Wenn wir durch die Straßen ziehn	I	27
Wenn wir marschieren	I	28
Wer lieben will, muß leiden	III	48
Wer's Lieben erdacht	IV	45
Wer unter eines Mädchens Hand	IV	119
Wer wollte sich mit Grillen plagen	IV	63
Wie die Blümlein draußen zittern	III	23
Wie die wiide Ros' im Wald	IV	40
Wiegela, weigela	IV	58
Wiegenlied	IV	58
Wie g'fällt mer mei Maderl so guat	IV	86
Wie heißt König Ringangs Töchterlein?	II	89
Wie herrlich leuchtet mir die Natur	IV	64
Wie ist doch die Erde so schön	I	82
Wie klingt so herrlich doch ein Lied	I	50
Wie komm' ich denn zur Tür herein?	II	64
Wie kommt's, daß du so traurig bist?	II	70
Wie lieblich schallt	I	29
Wie's daheim war	IV	104
Wie war der Wald so grün	III	100
Wie wußte die braune Hexe zu küssen	III	24
Willkommen, o seliger Abend	II	24
Willste nich bei Muttern bleiben	II	20
Winterstürme wichen dem Wonne-mond	III	112
Winter: Über die Heide	II	32
Wir Deutschen wollen einig sein	II	109
Wir fochten jüngst in Polen	I	96
Wir haben ein Lied gesungen	III	60
Wir lugen hinaus in die sonnige Welt	II	45
Wir reiten	IV	112
Wir sind auf der Walz'	III	7
Wir sind gezogen von Land zu Land	III	10
Wir wandern durch die weite Welt	III	7
Wo den Himmel Berge kränzen	II	22
Wo die Alpenrosen blühen	II	22
Wo e kleins Hüttle steht	II	64
Wo gehst du hin, du Stolze?	III	50
Wohlan, die Zeit ist kommen	II	33
Wohlan, es weht die Luft so frisch	II	46
Wohlauf in Gottes schöne Welt	II	48
Wohl heute noch und morgen	II	34
Wohl viele tausend Vögelein	IV	25
Wo schöne Mädchen sind	III	26
Zehn kleine Negerlein	III	77
Zieh, Schimmel, zieh! (Fuhrmannslied auf der Weinstraße)	I	52
Zieh, Schimmel, zieh! (Hier lagern wir am Heckendorn)	II	102
Zillertal, du bist mei Freud'	II	23
Zürne nicht, o süße Mutter	IV	109
Zu Lauterbach	I	53
Zum Sterben bin ich verliebet	IV	45
Zum Tanze, da ging ein Mädle	IV	72
Zu Regensburg auf der Kirchturmspitze	III	79
Zu Speier im Schlosse	II	83
Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald	I	83
Zwoa Sternerl am Himmel	II	65



In der sonnigen, wonnigen Welt.

Das ist des Lenzes belebender Hauch.

F. W. Weber † 1894

Beseelt und fortreibend.

Hermann Krome.

Len - zes be - le - ben - der Hauch, der at - met durch Flur und
 Mai und der Wald wird grün und wölbt sein duft' - - - ges
 Mäd - chen nun kränzt das Haupt zum Tanz um die Lin - - - de ge -
 rau - schen in Lust und Leid wie Pfei - le vom Bo - - - gen ge -

p Feld! Schon schlägt die *mp* Dros - sel im Er - len *poco a poco cresc.* strauch, die Ler - che
 Zelt, die wei - ßen Wol - ken am Him - mel ziehn, der Ap - fel -
 sellt, Was heu - te pran - get ist morgen ent - laubt, es schneit und
 schnell, O ju - belt und lacht, denn es kommt die Zeit, be - vor ihr es

mf singt und der Buch - fink auch:
 baum und die Ro - sen blüht:
 stürmt noch be - vor ihr's glaubt. } 1-4. O du son - - ni - ge, won - ni - ge
 glaubt, wo es stürmt und schneit. }

Welt, o du son - - ni - ge, won - ni - ge Welt, du

breit schö - - ne Welt, o du son - ni - ge, wonnige Welt. 1.2.3.
 2. Bald kommt der
 3. Ihr Kna - ben und
 4. Die Ta - ge ver -

Schluß.
ff

A Blümal und a Herz.

Mit Gemüt.

A Blümal, das schön blühen soll.

Aus Tirol.

p

1. A
2. Und
3. A

Blümal, das schön blühen soll, kann's Gie - ßen nicht ent - behr'n. A Herz, das lu - stig
is a - mal ein Herz recht krank, kann's sel - ten wer ku - riern. A Blü - mel, das im
Blümal und a Herz hat uns der lie - be Herrgott geb'n. Ja was bei ihm die

poco cresc. e string.

schlagen soll, das muß ver - stan - den werd'n. A Blümel oh - ne Reg'n und Tau, das
Wachsen is, kommt nimmermehr zum Blühen. A so a her - zigs Blümel stirbt, noch
Engerln san, das ist beim Men - schen s'Lebn. Weil al - le zwei vom Himmel san, soll

f *p*

dau - ert net gar lang, und find't a Herz ka Ge - gen - lieb, so wird's bei - zei - ten
eh' man sich's ver - sieht, und find't a Herz ka Ge - gen - lieb, hört's auf zu schlag'n und
man sie lieb'n und ehrn. A Blü - mel soll man flei - ßig pfleg'n, s'Herz muß ver - stan - den

krank, und find't a Herz ka Ge - gen - lieb, so wird's bei - zei - ten krank.
bricht, und find't a Herz ka Ge - gen - lieb, hört's auf zu schlag'n und bricht.
werdn. A Blü - mal soll man flei - ßig pfleg'n, s'Herz muß ver - stan - den werd'n.

Die Blümelein, sie schlafen.

W. v. Zuccalmaglio.

W. v. Zuccalmaglio, 1840, † 1869

Zart.

mf

1. { Die Blü - me - lein, sie schla - fen schon
sie nik - ken mit den Köpf - chen auf

längst im Mon - den - schein; }
ih - ren Sten - ge - lein. }

Es - rüt - telt sich der Blü - ten - baum, er -

säu - selt wie im Traum: Schla - fe, schla - fe, schlaf ein, mein Kin - de - lein.

2. Die Vögelein, sie sangen so süß im Sonnenschein, sind nun zur Ruh' gegangen in ihre Nestlein klein. Das Heimchen in dem Ährengrund, es tut allein sich kund. Schlafe u.s.w.

3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durch's Fensterlein, ob irgend noch ein Liebchen nicht mag zu Bette sein. Und wo er nur ein Kindlein fand, streut er in's Aug' ihm Sand. Schlafe u.s.w.

Das Schönste auf der Welt ist mein Tirolerland.

Mein Tirolerland.

Tiroler Volkslied.

Im Schritt.

mf

1. Das Schön - ste auf der Welt ist mein Ti - ro - ler - land mit
2. Des Mor - gens in der Früh, dann steig' ich hoch hin - auf, da
3. Des Nachts, wenn al - les schläft, und ich al - lein bin wach, dann

4. Den Schatz, den ich nicht mag, den seh' ich alle Tag, und die mein Herz erfreut, die ist so weit, so weit. Valleri, valleri, u. s. w.

5. Wenn ich gestorben bin, begrabt mich hoch hinauf, begrabt ihr mich im Tal, dann steig' ich wieder 'nauf. Valleri, valleri, u. s. w.

Die Gedanken sind frei.

Sorglos.

Volkslied.

4. Und sperrt man mich ein in finsternen Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedan - ken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: die Gedanken sind frei!

Ich habe den Frühling gesehen!

Volkslied.

Schlicht, mit vielem Ausdruck.

Hermann Krome.

1. Ich
2. Der
3. Dort

ha - be den Früh-ling ge - se - hen, ich ha - be die Blu - men ge - grüßt, der
lieb - li - che Lenz ist ver - schwun - den, die Ro - sen sind al - le ver - blüht, ins
liegt sie mit Er - de be - dek - ket, und Blu - men blühn auf ih - rem Grab. Ach

Nach - ti - gall Stim - me ge - lau - schet, ein himm - li - sches Mäd - chen ge - küßt, der
Grab ist mein Lieb - chen ge - sun - ken, ver - stum - met der Nach - ti - gall Lied, ins
könnt' ich sie wie - der er - wek - ken, die einst - mals die Ro - se mir gab. Ach

Nach - ti - gall Stim - me ge - lau - schet, ein himm - li - sches Mäd - chen ge - küßt
Grab ist mein Lieb - chen ge - sun - ken, ver - stum - met der Nach - ti - gall Lied.
könnt' ich sie wie - der er - wek - ken, die einst - mals die Ro - se mir gab.

4. Ach himmlischer Vater dort oben, du hast mir entrissen die Braut, es gibt ja der Mädchen so viele, doch keines wie sie mir vertraut, es gibt ja der Mädchen so viele, doch keines wie sie mir vertraut.

5. Und kehret der Frühling auch wieder, die Rosen blühen mir nicht. Die Nachtigall singt ihre Lieder, Feinsliebchen höret sie nicht, die Nachtigall singt ihre Lieder, Feinsliebchen höret sie nicht.

In der Heimat ist es schön.

Die Heimat.

Volkslied.

Nicht schnell.

1. In der Hei - mat ist es
 2. In der Hei - mat ist es
 3. In der Hei - mat ist es

p *rit.* *p*

schön, auf der Ber - ge lich - ten Höhn, auf den schrof - fen Fel - sen -
 schön, wo die Lüf - te sanf - ter wehn, wo des Ba - ches Sil - ber -
 schön, wo ich sie zu - erst ge - sehn, wo mein Herz sie hat ge -

pfä - den auf der Flu - ren grü - nen Saa - ten, wo die Her - den wei - dend
 quel - le murmelnd eilt von Stell' zu Stei - le, wo der El - tern Häu - ser
 fun - den, e - wig sich mit ihr ver - bun - den, dort werd ich sie wie - der -

geh. In der Hei - mat ist es schön, in der Hei - mat ist es schön.
 stehn. In der Hei - mat ist es schön, in der Hei - mat ist es schön.
 sehn. In der Hei - mat ist es schön, in der Hei - mat ist es schön.

etwas breiter

In der Sommernacht.

Es schienen so golden die Sterne.

(J. Freiherr von Eichendorff † 1857.)

Hermann Krome.

Zart.

sehr ausdrucksvoll

p

1. Es schie-nen so gol-den die Ster - ne, am
 2. Zwei jun - ge Ge-sel-len die gin - gen vor-
 3. Sie san-gen von Mar - mor - bil - dern, von

mf

Fen-ster ich ein - sam stand und hör - te aus wei - ter Fer - - ne ein
 ü - ber am Ber - ges hang, ich hör - te beim Wandern sie sin - - gen die
 Gar - ten, die ü - berm Ge - stein in däm - mern - den Lau - ben ver - wil - - dern, Pa -

p etwas drängen

Post - horn im stil - len Land. Das Herz mir im Lei - be ent - brann - te, da
 stil - - le Ge - gend ent - lang; von schwindeln - den Fel - sen - schlüf - ten, wo die
 lä - sten im Mon - den - schein, wo Mäd - chen am Fen - ster lau - schen, wann der

rit. mf drängend

hab ich mir heim - lich ge - dacht: ach wer doch da mit - rei - sen
 Wäl - - der rau - schen so sacht, von Quel - len, von Ber - gen, von
 Lau - ten - klang er - wacht (*p*) und die Brun - nen ver - schla - - fen

sehr zart und schwärmerisch

pp ritard.

könn - te in der Som - mer - nacht, in der Som - mer - nacht, ach
 Klüf - ten und der Som - mer - nacht, und der Som - mer - nacht, von
 rau - schen in der Som - mer - nacht, in der Som - mer - nacht, die

wieder drängend

wer doch da mit-rei-sen könn - te in der präch - ti - gen Som - mer - nacht.
 Quel-len, von Ber-gen und Klüf - ten und der präch - ti - gen Som - mer - nacht.
 Brun-nen ver-schla - fen rau - schen in der präch - ti - gen Som - mer - nacht.

rit. *mf* *breiter*

D.C.

Kennt ihr das Land so wunderschön.

Unser Vaterland.

H. G. Nägeli.

Fest und markig. *mf*

1. Kennt ihr das Land, so wunder-schön in
 2. Kennt ihr das Land, vom Tru-ge frei, wo

sei - ner Ei - chen grü - nen Kranz? Das Land, wo auf den sanf - ten Höhen die
 noch das Wort des Man - nes gilt? Das gu - te Land, wo Lieb und Treu den

Trau - be reift im Son - nen - glanz? Das schö - ne Land ist
 Schmerz des Er - den - le - bens stillt? Das gu - te Land ist

1. 2.
 uns be - kannt, es ist das deut - sche Va - ter - land, 2. das
 uns be - kannt, es ist das deut - sche Va - ter - land.

D.C.

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? ♪ Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland. ♪

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allem auf dem Erdenrund? Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund? ♪ Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein. ♪

Köln am Rhein du schönes Städtchen.

Kräftig.

mf

1. Köln am Rhein, du schö-nes Städtchen, ja Köln am Rhein, du schö-ne Stadt!
 2. Schönster Schatz, du tust mich krän-ken viel tau-send-mal in ei-ner Stund!

Und dar - in - nen muß' ich las - sen mei-nen al-ler - li - a - ieb-sten, schönsten Schatz.
 Willst du mir die Frei-heit schen - ken, bei dir zu sein ei - ne hal - be Stund'?

3. „Die Freiheit, die kannst du haben, bei mir zu sein ein' halbe Stund', !: wenn du mir versprichst, mir treu zu bleiben bis an die allerletzte Stund'. :!

4. „Droben am Himmel stehen zwei Sterne, die leuchten heller als der Mond; !: der eine leuchtet in meine Schlafkammer, der andre leuchtet meinem Schatz nach Haus.“ :!

5. Pulver und Blei, die muß man haben, wenn man Franzosen schießen will, !: schöne junge Mädchen, die muß man lieben, wenn man sie einstmals heiraten will. :!

6. Wer hat das schöne Lied gesungen, wer hat das schöne Lied erdacht? !: Zwei Schusterjungen, die haben's gesungen, zu Köln am Rhein beim Mondenschein. :!

Der junge Fliederbaum.

Lied im Volkston.

(Hugo Wild.)

Richard Antonius.

Allegretto.

mf

1. Mein Freund, der jun-ge Flie-der-baum be - grüßt mich je-den
 2. Mein Freund, der jun-ge Flie-der-baum prangt stolz in duff-ger
 3. Mein Freund, der jun-ge Flie-der-baum steht ein - sam und ver-

Mor-gen, er muß in Sturm und Re-gen steh'n, ich muß zu Leid und Ar-beit geh'n, hat
 Bläu - e. Auch mich weckt hol - der Früh-lings-duft, am Mor-gen, eh' die Son - ne ruft und
 las - sen, und nichts ver - rät die einst'-ge Pracht, verbleicht, nachdem sie kaum er-wacht muß

je - der sei - ne Sor - gen! Mein Freund, der jun - ge Flie - der - baum prangt
fes - selt mich aufs Neu - e. Mein Freund, der jun - ge Flie - der - baum, schaut
trau - rig sie ver - blas - sen. Mein Freund, der jun - ge Flie - der - baum, wie

einst im Fest - tags - klei - de, mit mei - nem Schatz stand ich da - vor, da schüt - telt er den
lä - chend auf uns nie - der. Mein Lieb' ruht still an mei - ner Brust und träumt in sel' - ger
gleicht er mei - nem Le - ben. Und auch mein Lieb' ist still und stumm, der Herbst verweht den

blau - en Flor, leis' la - chend auf uns Bei - de. 1-3. Mein
Lie - bes - lust, zart knospend wie der Flie - der. Mein
Lenz. War - um? Muß er so schnell ent - schwe - ben?

Freund der jun - ge Flie - der - baum, wie mahnt er mich zur Gü - te! Du ar - mes Herz was

fragst Du noch, war sie auch kurz, schön war sie doch die Zeit der Lieb' und Blü - te.

Nun bricht aus allen Zweigen.

(J. Rotenburg † 1914)

A. Billeter, † 1881.

Frisch bewegt.

mf

1. Nun bricht aus al - len Zwei - gen das mai - en - fri - sche
 2. Und wie die Knos - pen sprin - gen, da regt sich's all - zu -
 3. Wie sich die Bäu - me wie - gen im lie - ben Son - nen -

Grün, die er - sten Ler - chen stei - gen, die er - sten Veil - chen blü - hen, und
 mal, die mun - tren Vö - gel sin - gen, die Quel - le rauscht ins Tal, und
 schein! Wie hoch die Vö - gel flie - gen, ich möch - te hin - ter - drein; möcht

mf

cresc.

gol - den lie - gen Tal und Höhn: }
 freu - dig schallt das Lust - ge - tön: } „O
 ju - beln ü - ber Tal und Höhn: } Welt, du bist so wun - der - schön im Mai - - -

- en, im Mai - en, im Mai - en, im Mai - en!

O Schwarzwald, o Heimat.

(L. Auerbach.)

Franz Abt, Op. 465. No 2.

Animato.

f

con Ped.

mf *dim.* *p*

1. O Schwarz - wald, o
 2. O Schwarz - wald, o
 3. O Schwarz - wald, dein

Hei - mat, wie bist du so schön! Wie lok - - ken das Herz - - dei - ne
Hei - mat, wohl hat mir die Welt - - mit köst - - li - chen Wun - - dern die
Zau - ber bleibt e - - wig uns neu, drum lieb' ich dich in - - nig, dich

schwarz - dun - keln Höhn, zum frö - - li - chen Wan - - dern in Hoch - - sommer -
See - le ge - schwellt: Die la - - chen - de Fer - - ne er - - schloß ih - re
lieb ich ge - treu, und kommt - - einst mein Stünd - - lein, bei dir - - nur al -

zeit, zum Ra - - sten in heim - li - cher Ein - - sam - keit im
Pracht, doch hab' ich in Lie - be stets dei - ner ge - dacht, im
lein, von dir ü - ber - wölbt, will be - gra - ben ich sein, wo

trau - li - chen Mühl - grund bei Quel - len ge - tön,
traun - sah ich win - ken die schwarz - dun - keln Höhn; 1, 2. u. 8. O Schwarz - wald, o
Wald - vö - gel ju - beln von früh - ro - ten Höhn.

Hei - mat, wie bist du so schön, o Schwarz - wald, o Hei - mat, wie

bist du so schön!

4. O Schwarzwald, o Heimat, dein Rauschen erklang in's Träumen des Kindes wie Wiegengesang, und später da gabst du dein weites Revier zum Tummelplatz fröhlicher Spiele mir. Die lauschigen Täler, die schauenden, Höhn: O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön! :

5. O Schwarzwald, o Heimat, noch heut' füllt die Brust ein Nachklang der schwärmenden, brausenden Lust, mit der du die Stirn mir beim Maitrank bekränzt, wo Schönheit und Liebe den Becher kredenzt bei Tanz und bei Liedern und Waldhorngetön. O Schwarzwald, o Heimat, wie war das so schön!

Sonntag ist's.

(Alfred Muth.)

Feierlich froh.

Hermann Krome.

mf rit.

a tempo mf

1. Sonn - tag ist's! In al - len Wip - - feln rau - schet es der dunk - le
 2. Sonn - tag ist's! Am Zaun das Veil - - chen be - tet still im Gras für
 8. Sonn - tag ist's! Ein heil' - ger Frie - - den liegt auf Er - den weit, so

p

Wald. Al - le Bä - che lei - se flie - ßen,
 sich. Ro - se hebt die sü - ßen Au - gen
 weit. Sonn - tag ist's in al - len Her - zen,

poco cresc.

al - le Vö - gel won - nig grü - ßen, und von fern die Glock - ke
 und die ro - ten Lip - pen hau - chen ein Ge - bet de - mü - tig -
 Sonn - tag ist's für al - le Schmer - zen, heil' - ger Sonn - tag weit und

mf *f* *pp* **Ruhig.**

halt:
 lich.
 breit.

Sonn - tag ist's,
 Sonn - tag ist's,
 Sonn - tag ist's,

Sonn - tag ist's,
 Sonn - tag ist's,
 Sonn - tag ist's,

Sonn - - tag
 Sonn - - tag
 Sonn - - tag

1. 2. ist's. ist's.

3. ist's. *f*

rit.

p

Detailed description: This system shows the first two systems of piano accompaniment. The first system has two measures, each with a first and second ending bracket. The second system has three measures, including a triplet and a *rit.* marking. The third system has two measures, ending with a *p* dynamic marking.

Uff em Bergli.

(Wolfgang von Goethe.)

Gemütlicher Ländler.

Volkslied.

mf

Detailed description: This system shows the piano accompaniment for the second system of the piece, consisting of two measures. It begins with a *mf* dynamic marking.

p

1. Uff em Berg - li bin i g'säs - se, ha de Vög - le zu - ge -
 2. In e Gar - te bin i g'stan - de, ha de Im - bli zu - ge -

Detailed description: This system contains the vocal line and piano accompaniment for the third system. It starts with a *p* dynamic marking. The lyrics are written below the notes. The system ends with a double bar line and a repeat sign.

schant; hänt ge - sun - ge, hänt ge - sprun - ge, hänt Nest - li ge - baut.
 schaut; hänt ge - brum - met, hänt ge - sum - met, hänt Zel - li ge - baut.

Detailed description: This system contains the vocal line and piano accompaniment for the fourth system. The lyrics are written below the notes. The system ends with a double bar line and a repeat sign.

D.S.

8. Uff de Wiese bin i gange, lugt a Sommervögle a; hänt gesoge, hänt gefloge, gar z'schön hänt's getan.

4. Und da kummt nu der Hansel, und da zeig i ehm froh wie sie's mache, und mer lache, und mache's au so.

Verstohlen geht der Mond auf.

Blaublümelein.

vom Niederrhein.

Ruhig und geheimnisvoll.

pp *p*

1. Ver-stoh-len geht der
2. Er steigt die blau-e

Mond auf, blau, blau
Luft hin-durch blau, blau

Blü-me-lein, durch Sil-ber-wölk-chen
Blü-me-lein, bis daß er schaut auf

geht sein Lauf. }
Lö-wen-burg. }

langsam

Ro-sen im Tal, Mä-del im Saal, o, schön-ste Ro-sa!

8. O schau, Mond, durchs Fensterlein, schön Trude lock mit deinem Schein!

4. Und siehst du mich und siehst du sie, zwei treure Herzen sahst du nie!

D. C.

*) Willste nicht bei Muttern bleiben.

Lied im Volkston
aus dem musikalischen Volksstück
„Der Weiberfeind“
von Erich Schoch.

Langsam.
*weich*Mit Gemüt.
(Langsamer Rheinländer.)

Hermann Krome.

p *rit.* *p*

1. Was will-ste in der wei-ten Welt blos, da wirst du dein
2. Bei Mut-tern stets zu Hau-se sit-zen, das kann ei-nem
8. Wohl auf die Wan-der-schaft soll's ge-hen, sich die Welt mal

schö-nes Geld los, bleib bei Va-tern und bei Mut-tern, die dir dik-ke Bak-ken fut-tern,
we-nig nüt-zen, glaubst du wirst dein Glück er-raf-fen, ein-mal wirst du's ja schon schaffen.
an-zu-se-hen! Und der Bursch ist hoff-nungs-se-lig, schwingt sein Glas zum Ab-schied fröh-lich.

sonst ver-but-terst du dich schmä-lich und ver-bit-terst dann all-mäh-lich,
Glück und Geld oft echt uns dün-ken, weil sie blit-zen, weil sie blin-ken,
Müt-ter-chen weint bitt-re Trä-nen, letz-ter Ab-schied wills ihr wä-h-nen!

und das En-de ist vom Lied ein un-zu-frie-de-nes Ge-müt.
doch was man als echt hin-nahm, ent-puppt sich bald als Tal-mi-kram.
auch der Lieb-sten wird gar bang, denn ach, die Tren-nung währt gar lang.

rit.

p
1-8. Wilt-ste nicht bei Mut-tern blei-ben, will-ste auch von Va-tern gehn.

So-was ü-ber-leg dir drei-mal, weil viel Un-heil kann ent-stehn. Bei

Mut-tern gibts die größ-ten Stul-len, bei Va-tern gibts die dick-ste Wurst.

Bedüchtig. *Sehr langsam und ausdrucksvoll.*
In der Frem-de wird dirs klar, wie schön es doch zu Hau-se war!

Wo die Alpenrosen blühen.

Sehnsucht nach den Bergen.

Gedicht von R. Grosewsky.

Allegro moderato.

Franz Abt, Op. 174 No 6.

mf

mf

1. Wo den Him - mel Ber - ge
2. Wo vom Fels die Bäch - lein
3. Wo die See'n im Fel - sen -
4. Wo die Wald - schlucht wi - der -

krän - zen, Ne - bel wal - len um die Kluft, wo im Gold die Fir - nen
sprin - gen, rau - schend stür - zen in den Schlund, wo die Heer - den - glöck - lein
schat - ten blei - cher Mon - den - schim - mer küßt, wo auf sam - met - wei - chen
hal - let mun - trer Sen - ner fro - hen Sang, wo das E - cho weit - hin

glän - zen bei des A - bend - schim - mers Duft, wo im Gold die Fir - nen
klin - gen zau - ber - haft im dunk - len Grund, wo die Heer - den - glöck - lein
Mat - ten Gems' um Gem - se sich be - grüßt, wo auf sam - met - wei - chen
schal - let bei des Al - pen - hor - nes Klang, wo das E - cho weit - hin

mf

glän - zen bei des A - bend - schim - mers Duft, }
klin - gen zau - ber - haft im dunk - len Grund, }
Mat - ten Gems' um Gem - se sich be - grüßt, }
schal - let bei des Al - pen - hor - nes Klang, }

Wo die Al - pen - ro - sen blühen, da - hin,

dim.

da - hin möcht ich ziehn, wo die Al - pen - ro - sen blühen, da - hin, da - hin möcht ich

zieln. *mf* *lebhafter* *rall.*

Zillertal, du bist mei Freud.

Tirolerlied.

Munter.

f *p*

1. Zil - ler - tal, du bist mein
 2. A - chen - tal, du bist mein
 3. Bri - xen - tal, du bist mein

mf *p* *mf*

Freud, hol - di e - ti - ri - o ho! Da hobn die Ma - dln sag - grisch Schneid, hol - di
 Leb'n, hol - di e - ti - ri - o ho! Da liegt der See so schön da - nebn, hol - di
 Lust, hol - di e - ti - ri - o ho! Dei ho - he Salv hebt je - de Brust, hol - di

e - ti - ri - o ho! Da gibts Gams - lan zum der - ja - gen, da gibts Mad - len zum der -
 e - ti - ri - o ho! Da gibts Fahn - len für die Schiff - len, da gibts Ang - len für die
 e - ti - ri - o ho! Schön - res kann man nirgends schau - en, als von dir die Berg und

f

fra - gen. Zil - ler - tal, du bist mei Freud, hol - di e - ti - ri - o ho!
 Fisch - len. A - chen - tal, du bist mei Leb'n, hol - di e - ti - ri - o ho!
 Au - en. Bri - xen - tal, du bist mei Lust, hol - di e - ti - ri - o ho!

Willkommen o seliger Abend.

Sommer-Abendlied.

Fritz von Ludwig.

W. G. Becker.

Ruhig.

p

1. Will - kom - men, o se - li - ger
2. In dei - ner er - freu - li - chen

A - bend! Dem Her - zen, das froh dich ge -
Küh - le ver - gißt man die Lei - den der

p *cresc.*

nießt; — du bist so er - quik - kend so
Zeit, — ver - gißt man des Mit - tags

la - bend, drum sei mir recht herz - lich ge - grüßt.
Schwü - le und ist nur zu dan - ken be - reit.

D.C.

3. Wenn säuselnde Lüfte uns kühlen, kein Horcher, kein Lauscher uns stört, dann wird's unter Wonnegefühlen, der Becher der Freundschaft geleert.

4. Willkommen o Abend voll Milde, du schenkst den Ermüdeten Ruh, versetzt uns in Erdens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.



Beim Scheiden.

Ich hör ein Vöglein singen.

H. Löns, gefallen 1914.

Hermann Krome.

Ruhig mit großem Ausdruck.

p *p*

1. Ich hör ein Vög-lein sin-gen, das Vö - ge - lein singt
2. Trom - pe - ter und die bla-sen, mein Schatz nun laß das

zipp und zapp. Ich laß den Rap-pen lau-fen bald Schritt und auch bald Trapp, ich
Wei-nen sein. Vier Jah-re gehn vor - ü - ber, dann bin ich wie - der dein, vier

laß den Rap-pen lau - fen bald Schritt und auch bald Trapp.
Jah-re gehn vor - ü - ber, dann bin ich wie - der dein. *p*

3. Das Fähnlein tut winken, wir sind des Kaisers Kürassier'! Ist meine Zeit vorüber, kehr ich zurück zu dir, ist meine Zeit vorüber kehr ich zurück zu dir.

4. Das sind die schweren Reiter, die fürchten sich vor keinem Blei! Ihr Kleid, das ist von Eisen, ihr Herz und das ist treu, ihr Kleid, das ist von Eisen, ihr Herz und das ist treu.

5. Laß traben, laß traben, die Welt ist weit, die Welt ist breit! die Rosen blühen wieder, kommt erst die rechte Zeit, die Rosen blühen wieder, kommt erst die rechte Zeit.

Ade du lieber Tannenwald.

J. Vogl 1866.

H. Esser † 1872.

Im Marschieren.

mf *a tempo*

1. A - de, du lie - ber Tan - nen - wald, a -
2. A - de, du lie - bes Wal - des - grün, a -

de, a - de! Wie rief die Schei - de - stund' so bald, a -
de, a - de! Ihr Blüm - lein mögt noch lan ge blühh, a -

mf *fp* *fp*

de, a - de! Schon muß ich fort, zu - hau - se har - ret
de, a - de! Mögt and - re Wand - rer noch er - freun und

fp *fp* *mf*

Schrei - be - pult und Bü - cher - schrein, a - de, a - de, a - de, a - de!
ih - nen eu - re Duf - te streun! A - de, a - de, a - de, a - de!

D.S. §

3. Ade, ihr Felsen, braun und grau, ade! Weiß Gott, wann ich euch widerschau, ade! Mir ist das Herz so taub und schwer, als rief's: „Du siehst sie nimmermehr!“ Ade!

4. Und scheid' ich auch auf lebenslang, ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang, ade! An euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit! Ade!

Bin ich im Wald.

(Der Hirt)

Nordisch.

Getragen.

1. Bin ich im Wald
2. Hörst du mein Horn,

fer - ne von
es klingt so

p

dir,
trüb!

ist doch dein Bild
Hab dich mein Herz

e - wig bei
so in - nig

mir! _____
lieb! _____

Hörst du mein Horn? Es er - schallt so weit,
O komm zu mir und be - se - li - ge mich!

spricht dir von
Bleibst du nur

rit.

Lie - be,
fer - ne,

klagt dir mein Leid.
sterb ich um dich!

D. C.

Da droben auf jenem Berge.

Das Mühlrad.

Anmutig

Altdeutsch.

p

1. Da dro - ben auf je - - - nem
Da schau - en wohl al - - le Früh -

Ber - - - ge, da steht ein gold - nes Haus.
mor - - - gen drei schö - ne Jung - frau her - aus.

p heimlich

Die ei - ne, die hei - set E - li - - sa - beth, die an - dre Bern -

har - - da mein, die drit - te, die will ich nicht

nen - - - nen, die sollt mein ei - gen sein.

2. Da drunten in jenem Tale, da treibt das Wasser ein Rad, das treibet nichts als Liebe vom Morgen bis Abend spat; Da Mühlenrad ist zerbrochen, die Liebe, die hat kein End, und wenn sich zwei Herzlieb tun scheiden, so reichen's einander die Händ.

3. Ach, Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden! Wer hat doch das Scheiden erdacht? Das hat ja mein jungfrisch Herzelein aus Freuden in Trauern gebracht. Dies Liedlein hat hier ein Ende, es hat's wohl ein Müller erdacht, den hatte des Ritters Töchterlein vom Lieben zum Scheiden gebracht.

Den lieben langen Tag.

Mädchens Klage.

Mäßig bewegt

Steirische Volksweise.

mf

1. Den lie - ben lan - gen Tag hab i nur
 2. Denn ach! mein Lieb ist tot, dort ob'n beim
 8. Ach Gott, er hat mer's g'sagt, wann i ihn

Schmerz und Plag, den lie - ben lan - gen Tag hab i nur
 lie - - ben Gott, denn ach! mein Lieb ist tot, dort ob'n beim
 oft so plagt; ach Gott, er hat mer's g'sagt, wann i ihn

p *graziös*

Schmerz und Plag, und sollt am A - bend doch nit wei - ne! Wann i am
 lie - ben Gott! Der war mit Herz und See - le mei - ne! Ich seh' ihn
 oft so plagt; Du wirst e - mal um mich noch wei - ne! Wann i fort -

1.

Fen - ster steh, so in die Fer - ne seh', so ganz al - lei - ne, da muß i
 nim - mer - mehr, das drückt mich gar so sehr, und ich muß wei - ne, bin i al -
 zo - gen bin, ganz weit ins Aus - land hin, dann lie - be Klei - ne, dann wirst du

2.

wei - ne. Wann i am lei - ne, da muß i wei - - - ne.
 lei - ne. Ich seh' ihn wei - ne bin i al - lei - - - ne.
 wei - ne. Wann i fort Klei - ne, dann wirst du wei - - - ne.

D. S.

4. Ach, du mein lieber Gott! 's wär besser doch als tot, I wollt' g'wiß dann gar nit weine! — Wann er nur wieder käm', in seinen Arm mich nähm' und sagt: „Bist meine, du liebe Kleine!“

5. Jetzt kommt er nimmermehr, mir wird mein Herz so schwer! Und abends muß i immer weine! Wann d'Stern' spazieren gehn, glaub i sein Aug' zu sehn, — Und bin alleine — da muß i weine!

Mein Schatz ist auf die Wanderschaft hin.

K. M. von Weber † 1826.

Ruhig

p

1. Mein Schatz ist auf die
2. Als ich mit meinem Schatz in die

Wan - der - schaft hin, ich weiß a - ber nicht, was ich so trau - rig bin. Viel -
Kirch' woll - te gehn, viel' falsche, falsche Zun - gen in der Tü - re ste - hen. Die

rit. *sehr langsam*

leicht ist er tot und liegt in gu - ter Ruh; drum bring' ich mei - ne Zeit so trau - rig zu.
ei - ne redt dies, die an - de - re redt das; das macht mir gar oft die Äug - lein naß.

D. C.

8. Die Disteln und die Dornen, die stechen also sehr, die falschen, falschen Zungen aber noch viel mehr. Kein Feuer auf Erden auch brennet also heiß als heimliche Liebe, die niemand nicht weiß.

4. Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter getan! Sie haben mich gezwungen zu einem fremden Mann, den ich nicht geliebt! Das macht mir ja mein Herz so betrübt.

Was klinget und singet die Straße herauf.

L. Uhland 1806, † 1862.

Lustig

mf

1. Was klin - get und sin - get die
2. Wohl jauch - zen die an - dern und
3. Wohl klin - gen die Kan - nen, wohl

Strä - ße her - auf? ihr Jung - fern, ma - chet die Fen - ster auf! Es
schwin - gen die Hüt, viel' Bän - der dar - auf und viel' ed - le Blüt', doch
fun - kelt der Wein: „Trink aus und trink wie - der, lieb Bru - der mein!“ „Mit

zie - het der Bursch' in die Wei - te, sie ge - ben ihm das Ge -
dem Bur - schen ge - fällt nicht die Sit - te, geht still und bleich in der
dem Ab - schie - ds - wei - ne nur flie - het, der da in - nen mir bren - net

mf
lei - te. }
Mit - te. } La
und glü - het!“ }

la la

la la la la la la la la la la la la la la la

D. S.

4. Und draußen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus, sie möcht' ihre Tränen verdecken mit Gelbveiglein und Rosenstöcken.

5. Und draußen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf und schlägt sie nieder mit Schmerz und leget die Hand aufs Herze.

6. „Herr Bruder, und hast du noch keinen Strauß, dort winken und wanken viel' Blumen heraus. Wohl - auf, du Schönste von allen, laß ein Sträußlein herunterfallen!“

7. „Ihr Brüder, was sollte das Sträußlein mir? Ich hab' ja kein liebes Liebchen wie ihr; an der Sonne würd' es vergehen, der Wind der würd' es verwehen.“

8. Und weiter, ja weiter mit Sang und mit Klang, und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang. „O weh! Er ziehet, der Knabe, den ich stille geliebet habe.

9. Da stehe ich, ach, mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbveiglein; dem ich alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne.“

Winter.

Über die Haide geht mein Gedenken.

Hermann Löns aus dem „Rosengarten“

Hermann Krome.

Wehmütig. *sehnsuchtsvoll* *p*

1. Ü - ber die Hai - de geht mein Ge -
2. Ü - ber die Hai - de flo - gen die

steigernd mit

den - - ken, An - ne - ma - rie nach dir, nach dir al - lein, ü - ber die
Schwal - ben, An - ne - ma - rie, sie grü - ßen dich von mir, ü - ber die

dem Ausdruck wilden Schmerzes *cresc.* *sfz* *pp zart und wehmütig*

Hai - de möch - te ich wan - dern, An - ne - ma - rie, An - ne - ma -
Hai - de rie - fen die Ra - ben, An - ne - ma - rie, An - ne - ma -

aufbegehrend *f*

rie, bei dir zu sein.
rie, ein Wort von dir.

3. Ü - ber die

Hai - de pfei - fen die Win - de, An - ne - ma - rie, und al - les ist voll

wie ein Aufschrei *zart und wehmütig*

Schnee. Ü-ber die Hai - de ging einst mein Lie - ben, - An - ne - ma - rie, An - ne - ma -

sffz *pp*

dramatisch *nicht eilen* *langsam*

rie, a - de, a - de! An - ne - ma - rie. *ersterbend* *ppp*

Wohlan die Zeit ist kommen.

Husarenliebe.

Frisch. *Volksweise.*

1. Wohl - an, die Zeit ist kom - men, mein Pferd, das muß ge - sat - telt sein, ich
2. So setz ich mich aufs Pferdchen, und trink mein Gläschen küh - len Wein, und
3. Du meinst, du seist der Schön - ste, wohl - auf der gan - zen wei - ten Welt, und

hab mirs vorge - nom - men, ge - rit - ten muß es sein.
schwör bei meinem Bärt - chen, dir e - wig treu zu sein. Geh du nur hin, ich hab mein Teil, ich
auch der An - ge - neh - m - ste, da hast du weit ge - fehlt.

lieb dich nur aus Nar - re - tei, ohne dich kann ich wohl le - ben, ohne dich kann ich schon sein.

D.C.

4. In meines Vaters Garten, da wachsen viele Blum', Blum', Blum', Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Geh du nur hin usw.

5. Du denkst, ich werd dich nehmen, das kommt mir nicht in Sinn, Sinn, Sinn, Ich muß mich deiner schämen, wenn ich in G'sellschaft bin. Geh du nur hin usw.

Wohl heute noch und morgen.

Volkslied.

Ruhig. *p*

1. Wohl heu - te noch und
2. Wann kommst du a - ber
3. Es schnei - et kei - ne

mor - - gen, da blei - be ich bei dir; wenn
wie - - der, Herz - - al - - ler - lieb - ster mein? Wenn's
Ro - - sen, es reg - net kei - nen Wein: so

a - ber kommt der drit - te Tag, so muß ich fort von hier.
schnei - et ro - te Ro - sen, und reg - net kü - len Wein.
kommst du auch nicht wie - der, Herz - - al - - ler - lieb - ster mein.

D. S.

4. In meines Vaters Garten legt' ich mich nieder und schief; da träumet mir ein Träumelein wie's schneiet über mich.

5. Und als ich nun erwachte, da war es lauter Nichts: es war'n die roten Röselein, die blühten über mich.

6. Der Knabe kehrt zurücke, geht zu dem Garten ein, trägt einen Kranz von Rosen und einen Becher Wein.

7. Hat mit dem Fuß gestoßen, wohl an das Hügelein: er fiel, da schneit es Rosen, da regnet's kühlen Wein.



Auf der Wanderschaft.

Ich reise übers grüne Land.

J. Freiherr von Eichendorff.

Hermann Krome.

Sangesfroh.

mf

1. Ich rei - se ü - bers
2. Der Mor - gen tut ein'
3. So sil - bern geht der

grü - ne Land, der Win - ter ist ver - gan - gen. Hab
ro - ten Schein, den recht mein Her - ze spü - ret. Da
Strö - me Lauf, fern - ü - ber schallt Ge - läu - te, die

um den Hals ein gü - len Band, da - ran die Lau - te han - gen.
greif' ich in die Sai - ten ein, der lie - be Gott mich füh - ret.
See - le ruft in sich „Glück auf!“ Rings grü - ßen fro - he Leu - te.

4. Mein Herz ist recht von Diamant, ein' Blum von Edelsteinen: die funkelt lustig übers Land in tausend schönen Scheinen.

5. Wie bist du schön! Hinaus! Im Wald gehn Wasser auf und unter; im grünen Wald sing' das es schallt: mein Herz, bleib frei und munter.

Lustig Blut und leichter Sinn.

Gedicht aus: Rudolf Baumbach's

Gemächliches Marschtempo. „Lieder des fahrenden Gesellen.“

Ludolf Waldmann, Op. 54.

1. Bin ein fah-ren-der Ge-sell,
2. Zieh ich in ein Städtchen ein,
3. Mei-ster Wirt darfst heut nicht ruhn,

ken-ne kei-ne Sor-gen; labt mich heut ein Fel-senquell tut es Rheinwein mor-gen.
spür ich's im Ge-hir-ne, wo man trifft den besten Wein und die schön-ste Dir-ne.
schlag her-aus den Zap-fen. Back Frau Wir-tin mir ein Huhn und zum Nach-tisch Krap-fen.

Bin ein Rit-ter lo-be-sam, reit auf Schusters Rap-pen, führ den lo-ckern Zeisighahn
Spielmann lä-chelt wohl-ge-mut, streicht die Fie-del schneller, und ich werf ihm in den Hut
Was ich heut nicht zah-len kann, zah-len will ichs künf-tig, da-rum schreibs mit Kreide an,

und den Spruch im Wap-pen.
mei-nen letz-ten Hel-ler.
Wirt und sei ver-nünf-tig.

1-3. Lustig Blut und leich-ter Sinn! hin ist hin, hin ist hin! Lustig Blut und

) Diese vier Takte von (bis *) können fortbleiben.
Mit besonderer Genehmigung von L. Waldmann's Verlag, Erfurt. R. B. 450

leichter Sinn! hin ist hin! *f* *f* *f*

4. Wein dir nicht die Äuglein trüb Mägdelein vor Trauer! Fahrender Gesellen Lieb' ist von kurzer Dauer. Fahrender Gesellen Lieb' endet vor den Toren, wein' dir nicht die Äuglein trüb; hast nicht viel verloren. Lustig Blut usw.

5. Ein Komet im Strahlenglanz will die Welt zertrümmern, fürchtet euch vorm Totentanz mich soll's wenig kümmern. Wird dem Weltenbrand zum Raub, Berg und Wald und Haide, wird das Wirtshaus auch zu Staub schwarzes Brett und Kreide. Lustig Blut usw.
(mit der vie - len)

Frisch gesungen.

Lebhaft.

A. von Chamisso. %

Fr. Silcher.

mf 1. Hab oft im Krei - se der
2. Hab ein - sam auch mich ge -

Lie - ben im duf - ti - gen Gra - se ge - ruht, und mir ein Lied - lein ge -
här - met in ban - gem dü - ste - rem Mut und ha - be wie - der ge -

sun - gen und al - les war wie - der gut, und mir ein Lied - lein ge - sun - gen und
sun - gen und al - les war wie - der gut, und ha - be wie - der ge - sun - gen und

al - les war wie - der gut, und al - les, al - les, und al - les war wie - der gut.
al - les war wie - der gut, und al - les, al - les, und al - les war wie - der gut. gut.
D. S.

3. Und manches, was ich erfahren, verkocht ich in stiller Wut, und kam ich wieder zu singen war alles auch wieder gut, und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut, war alles, alles, war alles auch wieder gut.

4. Sollst uns nicht lange klagen, was alles dir wehe tut, Nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut. †

Geh aus mein Herz.

P. Gerhard † 1676.

Volkslied.

Froh.

p

1. Geh aus, mein Herz und su - che Freud' in
2. Die Bäu - me ste - hen vol - ler Laub, das

die - ser lie - ben Som - mer - zeit an dei - nes Got - tes Ga - ben. Schau
Erd - reich dek - ket sei - nen Staub mit ei - nem grü - nen Klei - de. Nar -

an der schö - nen Gär - ten Zier, und sie - he, wie sie mir und dir sich
zis - sus und die Tul - pi - an, die zie - hen sich viel schö - ner an als

mf

aus - ge - schmük - ket ha - ben, sich aus - geschmük - ket ha - ben.
Sa - lo - mo - nis Sei - de, als Sa - lo - mo - nis Sei - de.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Ich selber kann und mag nicht ruhn; des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt.

Bergmannslied.

Volksweise.

Fest. f f

1. Glück auf, Glück auf! Der Stei - ger
 2. Glück auf, Glück auf! Der Stei - ger
 3. Glück auf, Glück auf! Der Stei - ger

kommt. Und er hat sein hel - les Licht bei der Nacht, und er hat sein hel - les
 kommt. Hats an - ge - zündt, das gibt ei - nen Schein, hats an - ge - zündt, das
 kommt. Die Berg - leut' sein gar hübsch und fein, die Berg - leut' sein gar

Licht bei der Nacht wohl an - ge - zündt, wohl an - ge - zündt.
 gibt ei - nen Schein, und da - mit so fah - ren wir ins Berg - werk hin - ein.
 hübsch und fein, und sie gra - ben das Sil - ber und das Gold aus Fel - sen - stein. *D. S.*

4. Der eine gräbt Silber, der andere gräbt Gold, und den schwarzbraunen Mägdelein, den sein sie hold. f
 5. „Ade, nun ade, lieb Schätzelein! Und da drunten in dem tiefen Schacht, da denk' ich dein.“
 6. Und kehr' ich heim zum Schätzelein, so erschallt des Bergmanns Ruf: „Glückauf, Glückauf! Glückauf, Glückauf!“

Heut noch sind wir hier zu Haus.

Hoffmann von Fallersleben † 1874.

Volksweise.

Im Wanderschritt.

1. Heut noch sind wir hier zu Haus, mor - gen geht's zum
 2. Lan - ge wan - dern wir um - her durch die Län - der
 3. Und so wandr ich im - mer zu, fän - de ger - ne

Tor hin - aus, und wir müssen wan - dern, wan - dern, kei - ner weiß vom an - dern.
 kreuz und quer, wan - dern auf und nie - der, nie - der, kei - ner sieht sich wie - der.
 Rast und Ruh, muß doch wei - ter ge - hen, ge - hen, Kält' und Hitz' aus - ste - hen.

4. Manches Mägdlein lacht mich an, manches spricht: „Bleib, lieber Mann!“ Ach ich blieb so gerne, gerne, muß doch in die Ferne.
 5. Und das Ferne wird mir nah: endlich ist die Heimat da! Aber euch, ihr Brüder, Brüder, seh' ich niemals wieder.

Ihr Wandervögel in der Luft.

O. Roquette † 1896.
aus „Waldmeisters Brautfahrt“ 1852.

Hermann Krome.

Frisch. *f* *mf*

1. Ihr Wander-vö-gel in der Luft, im
2. Im Beu-tel ro-stet mir kein Geld, das
3. Wo mir ein vol-ler Be-cher blinkt, den

p

Ä - ther glanz im Son - nen - duft, in blau - en Him - mels - wel - len, euch grüß ich als Ge -
rennt wie ich in al - le Welt, die gan - ze Welt durch - flie - gen, ist bes - ser als ver -
möcht ich se - hen, der mich zwingt, daß ich das Gott - ge - schen - ke nicht vol - ler Freu - den

mf

sel - len! Ein Wan - der - vo - gel bin ich auch, — mich trägt ein fri - scher Le - bens - hauch, und
lie - gen. Dem Blan - ken und dem Fri - schen gar, — dem göm - n' ich gern die Wan - der - jahr, das
trä - nen - ke. Beim Schop - fe nim - men den Au - gen - blick! — das ist mein Spruch, das ist mein Schick, ich

f *p* *leicht und frisch*

mei - nes San - ges Ga - be ist mir die lieb - ste, lieb - ste Ha - be. Tra - la tra - la tra - la - la - la. Tra -
muß mit all dem an - dern gleich wie - der wei - ter, wei - ter wan - dern. Tra - la tra - la tra - la - la - la. Tra -
has - se was da stau - big, nur an das Fri - sche, Fri - sche glaub ich. Tra - la tra - la tra - la - la - la. Tra -

f

la tra - la tra - la la la la. Und mei - nes San - ges Ga - be ist mei - ne lieb - ste, lieb - ste Ha - be.
la tra - la tra - la la la la. Das muß mit all dem an - dern gleich wie - der wei - ter, wei - ter wan - dern.
la tra - la tra - la la la la. Ich has - se was da stau - big, nur an das Fri - sche, Fri - sche glaub ich.

Mädel, komm wir wollen wandern.

Wanderlied aus dem musikalischen Volksstück

„Der Weiberfeind“

Erich Schoch.

Hermann Krome.

Frisch.

f *tr* *p*

1. Kriegen sich zwei-e frisch, ma-len sie, man schau's, sich die
 2. Welch Ge-fühl! nun am Ziel glaubt man end-lich dich, freut un-
 3. Oh-ne Frag; 's kommt der Tag, wo von Glück be-dacht, end-lich

cresc. *tr* *p*

Eh schon aus, den-ken froh, wär's erst so da stellt sich oh Pein so manches ein. Va-ter
 bän - dig sich Tisch und Bett sind kom-plett, auf Ab - zahlung zwar, das graut kein Haar. Doch nicht
 Ruh uns lacht. Mit der Zeit kommt's so - weit, daß nach rechter Art wir uns was g'spart. Set-zen

brummt, Mut-ter summt, und der Tan - ten Schar ringt die Hän - de gar, al - les
 lang wird schon bang und beim Cre - dit - haus bleibt die Zah - lung aus, und zu -
 dann Frau und Mann uns ins war - me Nest, wo sich's gut sein läßt. Sor-gen

cresc. *p*

schreit, pro-phe-zeit: die - se Eh' wird mau mau, Mä - del, Bub sei schlau. Nimm
 letzt wird ver - setzt, selbst das Gram - mo - phon ziert's Lei - haus schon. Die
 schwer sind nicht mehr, nun in sich - rer Hut ist al - les gut. Und

rit. *rit.*

dir 'ne beß'-re Frau, nimm dir 'nen bes-tern Mann, drauf guckt der Jüng-ling so voll Lieb sie an.
Gläub'-ger na-hen schon mit dem Ge-richtsvoll-ziehr, doch wir ver-schwinden durch die Hin-ter-tür.
gings auch mal ver-quer, und war es auch nicht leicht, jetzt ha-ben wir ja un-ser Ziel er-reicht.

p *zart und innig*

1-2. Mä - del komm, wir wol - len wan - - dern in das Reich des Glücks hin - ein.
3. Mä - del, wol - len nicht mehr wan - - dern, uns lacht ja des Glük - kes Schein.

mf *rit.* *fp* *a tempo* *breiter*

Lie-ben, glau-ben, hof-fen, und der Himmel steht uns of-fen, schreiten gra-de-wegs hin - ein.
Lie-ben, glau-ben, hof-fen, uns steht ja der Him-mel of-fen, schreiten gra-de-wegs hin - ein.

f

Mä - del, komm wir wol - len wan - - dern in das Reich des Glücks hin - ein.
Mä - del, wol - len nicht mehr wan - - dern, und lacht ja des Glük - kes Schein.

breiter *rit.*

Lie-ben, glau-ben, hof-fen, und der Himmel steht uns of-fen, schreiten gra-de-wegs hin - ein!
Lie-ben, glau-ben, hof-fen, uns steht ja der Him-mel of-fen, schreiten gra-de-wegs hin - ein!

Mit Kling und Klang und Klingklang.

Paul Fago.

Hermann Krome.

Fröhliche Wanderweise.

p *mf*

1. Es reist sich noch ein - mal so gut, wenn fröh-lich, ja
 2. Es wä - re für uns ei - ne Qual zu hok-ken, zu

mf

fröh-lich, auf Schu-sters Rap-pen wohl-ge - mut, wir se - lig, ganz se - lig, solch Tier wir tüm-meln
 hok-ken, wenn Fel - der, Ber - ge und das Tal uns lok-ken, uns lok-ken! Schön ist die Welt all -

cresc. *rit.*

das er-freut, weil sanft es ist und nie-mals scheut. Ver - läß-lich sind die Bei - ne, ob gro-ße, ob klei-ne.
 ü - ber - all, drum wol - len wir mit Ju - bel-schall mit Kling-en und mit Sin-gen ein Ständ-chen ihr bringen.

Lustig.

mf

Mit Kling und Klang und Kling - klang und Sing und Sang und Sing - sang so

ziehn wir durch die Wäl - der und die Aun. Mit Kling und Klang und Kling - klang und

Sing und Sang und Sing - sang, woll'n wir die gro - ße schö - ne Welt be - schau'n.

3. Willkommen Bächlein, das uns grüßt so helle, so helle, das silbern zwischen Blümlein fließt, so schnelle, so schnelle!
 Wir kränzen Laute, Rock und Hut im jugendlichen Übermut und wollen wir ermatten, ruh'n aus wir im Schatten. *Kehrr*

4. Fällt öfter auch ein Regenguß, hernieder, hernieder, dem Wanderer erfrischen muß, die Glieder, die Glieder. Und werden wir auch pudelnaß, das gibt den allergrößten Spaß, dann bringen frohe Lieder die Sonne uns wieder. *Kehrr*.

Traute Heimat meiner Lieben.

Lied eines Landmanns in der Fremde.

Nicht zu langsam.

Righini.

p *p*

1. Traute Hei-mat mei-ner Lie-ben denk' ich still an dich zu
2. Stil-ler Wei-her griin-um - fan-gen von be - schirmendem Ge-

p

rück, wird mir wohl und den - noch trü-ben Sehnsuchts-trä-nen mei-nen Blick, Sehnsuchts-trä-nen mei-nen Blick.
sträuch! Klei - ne Hüt - te, voll Ver - lan-gen denk' ich immer noch an euch, denk' ich im-mer noch an euch.

3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog; an den Birnbaum, der daneben :|: auf das niedre Dach sich bog. :|:

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder leibhaft vor. Das bekannte Dorfgeläute :|: widerhallt in meinem Ohr! :|:

Wenn ich den Wanderer frage.

Langsam.

A. Lenz.

Volksweise.

p *mf* *mf*

1. Wenn ich den Wand-erer fra - ge:
2. Wenn ich den Landmann fra - ge:

p

Wo kommst du her? Von Hau - se, von Hau - se, spricht er und seuf-zet schwer, von
Wo gehst du hin? Nach Hau - se, nach Hau - se, spricht er mit leich-tem Sinn. Nach

p 1-3. 4.

Hau - se, von Hau - - se, spricht er und seuf-zet schwer.
Hau - se, nach Hau - - se, spricht er mit leich-tem Sinn. kei - ne Hei-mat mehr.

3. Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht das Glück? :|: Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick. :|:

4. So hat man mich gefragt: Was quält dich sehr? :|: Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr. :|:

Wir lugen hinaus in die sonnige Welt.

G. Bienert.

Hermann Krome.

Schwungvoll. *mf*

mf

1. Wir lu-gen hi-naus in die son-ni-ge Welt all-zeit mit la-chen-den
 2. Die Schriftender Al-ten stu-dierten wir gut: sie ha-ben ins Schwarze

rit.

Au-ge-n. Des fah-ren-den Vol-kes dur-sti-gem Schlag mag Fro-hes und Frei-es nur
 ge-trof-fen, A-na-kre-on und Ho-ra-ti-us, die größ-ten der Phi-lo-

p *a tempo*

tau-gen. Wir wan-dern und sin-gen und naht uns das Glück, so pak-ken wir's hur-tig beim
 so-phen. Drum, Al-ter, laß ab von dem schel-ten-den Tun, und den-ke der Söh-ne, der

etwas breiter, kraftvoll *mf* *f*

Kra-gen und trin-ken-den Wein und küs-sen die Maid und las-sen den Eu-len das Kla-gen, und
 lie-ben, und den-ke der Zeit, wo du vor-einst viel-leichtes noch är-ger ge-trie-ben, und

Breit mit großem Schwung *rit.* *a tempo*

trin-ken-den Wein und küs-sen die Maid und las-sen den Eu-len das Kla-gen.
 den-ke der Zeit, wo du vor-einst viel-leichtes noch är-ger ge-trie-ben!

D.S.

3. Ein Weilchen nur währ'ts, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen, die tobenden Wogen der Jugendlust, die himmelan jauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus, und die am tollsten gewettert, sind still und stumm, die Lieder vertönt, die Becher der Freude zerschmettert.

4. Drum heissa, hallo und drein gehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Laßt kreisen das Horn, bis Hahnenschrei verkündet den kommenden Morgen. Zum Trübsalblasen kommen wir noch, walt Blondhaar silbern dem Greise: es lebe die selige Jugendzeit, Holdlieb und die launige Weise!

Wohlan, es weht die Luft so frisch.

(Wandervogel stimmt die Saiten.)

Paul Fago.

Moderato.

Hermann Krome.

p *p* ausdrucksvoll

1. Wohl - an! es weht die
2. Wie ist das Wan - dern
3. Im Wal - - de lok - ken

mf *p*

Luft so frisch, sie la - det zum Will
doch so schön, wenn froh die Ler - chen
zum Ge - nuß in rot und blau die kom - men, durch Hek - - ken Sträu - cher
die Bee - ren, und die Son - - ne strahlt von den Hun - ger

f *rit.* *pp*

und Ge - büsch sei un - ser Weg ge - nom - men. In tie - - fer Ruh liegt
Him - mels - höhn und Blu - men blühn in Zwei - gen. Am Him - - mel kreu - zen
stil - len muß, mag fröh - lich sie ver - zeh - ren. Die Ta - - ge und die

poco cresc.

Wald und Feld, es pocht das Herz so mün - - ter, wir
her und hin der Wol - - ken wei - ße Se - - gel, und
Jah - re fliehn, die Ju - - gend bleibt nicht im - - mer, wir

mf *rit.*

strei - - fen durch die schö - ne Welt berg - auf, berg - un - ter.
 Stim - - men fröh - lich Herz und Sinn der lust - gen Wan - der - vö - gel.
 a - - ber wol - len mit ihr ziehn so lang uns grüßt ihr Schim - mer!

frisch und rhythmisch
mf *cresc.*

Wan - der - vö - gel stimmt die Sai - ten, laßt uns wak - ker vor - wärts schrei - ten,

lu - stig soll ein Lied er - klin - gen, wer nicht zupft, soll fröh - lich sin - gen. Denn

mf *cresc.*

mit hei - di und tra - la - la da wan - dert es sich wun - der - bar, so

f

ist es Wan - der - vo - gel - Art bei je - der lust - gen Wan - der - fahrt!

D. C.

Wohlauf in Gottes schöne Welt.

Lebe wohl ade!

J. Rodenberg † 1914.

Volkswaise.

Froh bewegt. Volkswaise.

mf

1. Wohl - auf in Got - tes schö - ne Welt,
2. Du trau - te Stadt am Ber - ges - hang,

le - be - wohl a - de, die Luft ist blau und grün das Feld, le - be - wohl, a -
le - be - wohl a - de, du ho - her Turm, du Glock - ken - klang, le - be - wohl, a -

de! Die Ber - ge glühn wie E - del - stein, ich wan - dre mit dem Son - nen - schein.
de! Ihr Häu - ser al - le, wohl be - kannt, noch ein - mal wink' ich mit der Hand,

p

1. La - la - la - la, la - la - la, in's wei - te Land hin - ein
la - la - la - la, la - la - la, und nun seit - ab ge - wandt!

2. ein - wandt!

D. S. §

3. An meinem Wege fließt der Bach, lebewohl, ade! Der ruft den letzten Gruß mir nach, lebewohl, ade! Ach Gott, da wird so eigen mir, so milde wehn die Lüfte hier, lalalala, lalala, als wärs ein Gruß von dir!

4. Ein Gruß von dir, du schlankes Kind, lebewohl, ade! Doch nun den Berg hinab geschwind, lebewohl, ade! Wer wandern will, der darf nicht stehn, darf niemals mehr nach hinten sehn, lalalala, lalala, muß immer weiter gehn!



Von Heimat, Nachtigall und Slieder.

a) Liebesfreud.

A Busserl is a schnuckrig Ding.

J. Castelli 1828, † 1862.

Langsamer Ländler. Volkslied.

p

1. A Bus-serl is a
 2. Und was ka Schrei-ber
 3. A Bus-serl is a

schnuckrig Ding, mer weiß net wie es tut: mer ißt es net, mer trinkt es nit, und
 schrei ben kann wohl in zehn-tau-send Stund, das druckt a an-zig Bus-serl aus, dem
 schnuckrig Ding mers nit be-grei-fe kann; im Herzerl is a Kammerl drin, da

dennochschmecktsso gu-a-ut; mer ißt es nit, mer trinktes nit, und dennochschmecktsso gut.
 Dirndl auf den Mund, das druckt a an-zig Bus-serl aus, dem Dirndl auf den Mund.
 fangts zu krab-beln an, im Herzerl is a Kammerl drin, da fangts zu krab-beln an.

D.S.

4. Und wenn du nix zu schwatzen weißt, nimm s Mäderl um den Hals, druck ihr a anzig Busserläuf, und s Mäderl weiß dann alls.

5. A Busserl is a schnuckrig Ding, das Beste, was mer hat. Das Schlimmste doch davon, das is: mer kriegt s halt niemals satt.

Ännchen von Tharau.

Simon Dach (1638)

Mäßig.

Fr. Silcher 1825.

f

1. { Änn - chen von Tha - rau ist's
 { Änn - chen von Tha - rau hat
 2. { Käm' al - les Wet - ter gleich
 { Krank - heit, Ver - folg - ung, Be -

die mir ge - fällt, sie ist mein Le - ben, mein Gut und mein Geld. }
 wie - der ihr Herz auf mich ge - rich - tet in Lieb und in Schmerz. }
 auf uns zu schlah'n wir sind ge - sinnt bei ein - an - der zu stah'n. }
 trüb - nis und Pein, soll uns - rer Lie - be Ver - kno - tig - ung sein. }

p *cresc.* *f*

1. Änn - chen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut! du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut.
 2. Änn - chen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut! du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut.

D.S. %

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt; es wird die Lieb' in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Los. Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebst da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Ännchen von Tharau, mein Licht meine Sonn', mein Leben schließ ich um deines herum!

Bald gras ich am Neckar.

Heiter.

Volkswaise.

p

1. Bald gras' ich am Nek - kar, bald
 2. Was hilft mir das Gra - sen, wenn die
 3. Und soll ich denn gra sen am



gras' ich am Rhein, bald hab ich ein Schät-zel, bald bin ich al-lein.
Si-chel nicht schneidt? Was hilft mir ein Schät-zel, wenn's bei mir nicht bleibt?
Nek-kar, am Rhein, so werf' ich mein gol-de-nes Ring-lein hin-ein.

D. C.

4. Es fließet im Neckar und fließet im Rhein, soll schwimmen hinunter ins tiefe Meer 'nein.
5. Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch; das Fischlein soll kommen auf's Königs sein' Tisch.
6. Der König tät fragen, wem's Ringlein soll sein? Da tät mein Schatz sagen: Das Ringlein ghört mein.
7. Mein Schätzlein tät springen bergauf und bergain, tät mir wiederum bringen das Goldringlein fein.
8. Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein; wirf du mir nur immer mein Ringlein hinein!

Bin aus- und eingange.

Ländler.

Fr. Silcher 1825.



mf *p*

1. Bin aus- und eingange im gan-ze Ti-rol, jetzt
2. Blond-kop-fet, blau-au-get, a Rös-le im Gesicht i
3. Und wenn d mit dein Herz-le so nei-digwillst sein, so



gfall mer die bay-ri-sche Mäd-le so wohl. O Dien-derl, dei Ju-ged, dei
kann der net feind sein, weil d gar so nett bist. Je hö-her der Kirchturm, desto
nimm a Papier-le und wik-kel s drei nein und tu s in a Schachtel und



schö-ne Ma-nier, dei kreuz-bra-ve Tu-ged hot mi her-gführt zu dir.
schö-ner das Gläut; je wei-ter zum Dien-del, desto grö-ßer die Freud.
bind es fest zu! So kommt dir dei Leb-tag kei Mensch net da-zu.

D. S. §

Des Abends wollt ich schlafen gehn.

Graziös.

Hessisch.

1. Des A-bends wollt' ich schla-fen gehn, da
 2. Ach rie-g-le nicht so fe-ste zu, mein
 3. Wenn du heint bei mir sit-zen willst, auf

rit.

kam mein Schatz zu mir; mit ei-nem klei-nen Rin-ge-lein, mit ei-nem klei-nen
 Schatz, mein Au-gen-trost! Ich möcht' heint bei dir blei--ben, ich möcht' heint bei dir
 mei-nem, mei-nem Schoß, somußt du erst draußen im Gar-ten stehn, somußt du erst drau-ßen im

Rin-ge-lein ver-rie-gelt' er die Tür, ver-rie-gelt er die Tür.
 blei--ben und sit-zen auf deinem Schoß sit-zen auf dei-nem Schoß.
 Gar ten stehn im grü-nen, grü-nen Gras, im grü-nen, grü-nen Gras.

4. Muß ich erst draußen im Garten stehn im grünen, grünen Gras, so falln die Lilienblätter ab, herab auf meinem Schoß. D.S. %

5. Und falln die Lilienblätterchen wohl über, über dich, daß mich mein Schatz verlassen hat, das kränket, kränket mich.

6. Ei, kommt er denn nicht wieder, so bleibt er weg von hier! So freit sie sich ein' andern und er fragt nichts nach ihr.

Dort in den Weiden steht ein Haus.

Heimlich.

Der schönste Bursch am Rhein.

Volkslied.

1. Dort in den Wei-den steht ein Haus,
 2. Des Morgens fährt er auf dem Fluß,
 3. Die Nach-ti-gall im Flie-der-strauch,

steht ein Haus, steht ein Haus, da schaut die Magd zum Fenster'naus, zum Fenster naus! Sie schaut stromauf, sie
 auf dem Fluß, auf dem Fluß und singt hin-ü-ber sei-nen Gruß, ja sei-nen Gruß. Des A-bends wenn's Glüh-
 Flie-der-strauch, Flie-der-strauch, was sie da singt ver- steh ich auch, ver- steh ich auch; sie sa- get, ü- bers

schaute stromab, ist noch nicht da mein Herzensknab, der schönste Bursch am ganzen Rhein, den nenn ich mein!
 würmchen fliegt, sein Na-chen an das U-fer wiegt, da kann ich mit dem Burschen mein zu-sam-men sein!
 Jahr ist Fest, hab ich mein Lieber auch ein Nest, wo ich dann mein dem Burschen mein, die Frohst' am Rhein!

Du hast Diamanten und Perlen.

Mein Liebchen, was willst du noch mehr.

Ruhig bewegt.

Heinrich Heine.

Volkslied.

p *rit.*

1. Du hast Di-a-manten und Perlen, hast al-les was Menschen Be-
2. Auf dei - ne schö - nen Augen hab ich ein gan - zes
3. Mit dei - nen schö - nen Augen hast du mich gequälet so

geh, du hast ja die schön-sten Au-gen...
Heer von e - wi-gen Liedern ge-dich-tet... Mein Lieb-chen, was willst du noch mehr!
sehr und hast mich zu Grunde ge-rich-tet... *rit.*

Du Madl vom Lande.

Fröhlich.

Aus Thüringen.

mf

1. Du Ma - dl vom Lan-de, wie bist du so schön, so
2. Der Wein auf dem Lan-de hat Saft und hat Kraft, im
3. Ver - liebt sich ein Ma - del, der Teu - fel ist los, da

hab ich im Städt-lein noch kei - ne ge - sehn. Drum gehn wir zum Lan - de, um
Städt-lein da - ge - gen aus Was - ser ge - macht. Drum gehn wir zum Lan - de, um
hilft kei - ne Tü - re, kein Rie - gel, kein Schloß. Ver - schließt man die Tü - re, ver -

lu - stig zu sein, viel schö - ner sein's d' Ma - dl, viel bes-ser der Wein. }
lu - stig zu sein, viel schö - ner sein's d' Ma - dl, viel bes-ser der Wein. } Zum
schließt man das Haus, so schleicht sich die Lie - be zum Schlüssel-loch 'naus. }

ppp *ffpp*

Tra, la la la lal - le-ra, la la la lal - le-ra, la la la la la la, zum lal - le-ra, la la la la.

1 2

Es stand eine Lind im tiefen Tal.

Büsching von der Hagen 1807.

Volkswaise.

1. Es stand ei - ne Lind' im tie - fen Tal, war
 2. Dar - un - ter zwei Ver - lieb - te sa - - Ben, und
 3. „Feins - lieb, wir müssen von ein - an - - der, ich

o - ben breit und un - ten schmal, war o - ben breit und un - ten schmal.
 die vor Lieb' ihr Leid ver - ga - - Ben, und die vor Lieb' ihr Leid ver - ga - -
 muß noch sie - ben Jah - re wan - dern, ich muß noch sieben Jah - re wa - -
 - - dern.“

D. S. §

4. „Mußt du noch sieben Jahre wandern, heirat' ich doch keinen andern.“
5. Und als die sieben Jahre umme warn, sie meint', ihr Liebchen käme bald.
6. Sie ging wohl in den Garten, ihr Feinslieb zu erwarten.
7. Sie ging wohl in das grüne Holz, da kam ein Reiter geritten stolz.
8. „Gott grüß dich, du Hübsche, du Feine, was machst du hier alleine?“
9. Ist dir dein Vater oder Mutter gram, oder hast du heimlich einen Mann?“
10. „Heute sind's drei Wochen und sieben Jahr, daß mein Feinslieb gewandert war.“
11. „Gestern bin ich geritten durch eine Stadt, da dein Feinslieb Hochzeit hat gehabt.
12. Was tust du ihm denn wünschen an, daß er seine Treue nicht gehalten hat?“
13. „Ich wünsche ihm so viel Glück und Segen, als Tröpflein von dem Himmel regnen.“
14. Was zog er von dem Finger sein? Einen Ring von rotem Golde fein.
15. Er warf den Ring in ihren Schoß, sie weinte, daß das Ringlein floß.
16. Was zog er aus seiner Taschen? Ein Tuch schneeweiß gewaschen.
17. „Trockn ab, trockn ab dein' Äugelein, du sollst fürwahr mein eigen sein!“
18. Hättest du mir einen Schwur oder Fluch getan, so wär' ich gleich geritten davon.“

Flieg auf, flieg auf, Frau Schwalbe mein.

Lied aus dem Schauspiel „Anna Lise“ von Hersch.

Franz Abt, Op. 165!

Mäßig bewegt.

Flieg auf, flieg auf, Frau Schwal - be mein, du sollst mein Lie - bes -
 bo - - te sein, flieg auf, flieg fort über Berg und Tal und grü - ße und grüß ihn viel

rit. *mf*

tau - send-mal und grü - ße und grüß ihn viel tau - send - mal!

p *etwas bewegter*

Und sag ihm wie in Not und Pein die Ta - ge zäh - lend ich

p *zögernd*

har - re sein und wie mein ar - mes Herz so schwer und daß er doch bald

rit. *p* Belebter.

wie - der-kehr! Flieg auf, flieg auf, Frau Schwal - be mein, du sollst mein Lie - bes -

mf *p* *mf*

bo - - te sein, flieg auf, flieg fort über Berg und Tal und grü - ße, und grüß ihn viel

cresc. *p*

tau - send-mal und grü - ße, und grüß ihn viel tau - send-mal, viel tau - - send -

p

mal, viel tau - send, tau - send, tau - - send - mal!

Gestern bei Mondenschein.

Geheimnisvoll.

Volksweise.

p

1. Ge - stern bei Mon - den - schein ging ich spa - zie - ren
 2. Da saß ein Mäg - de - lein wohl ganz al - lei - ne
 3. „Mägdlein, was machst du hier so ganz al - lei - ne

1-3. in dem Haus - gär - te - lein, in dem Haus - gär - te - lein bei Mon - den - schein.

D.S. %

4. „Ich bind' ein Kränzlein von grünen Zypressen in dem Hausgärtelein bei Mondenschein.

5. Es soll dem Liebsten sein, wenn er wird kommen in das Hausgärtelein bei Mondenschein.

Herz mein Herz, warum so traurig.

Schweizers Heimweh.

Joh. Rud. Wyss.

Langsam.

Fr. Glück.

p

1. Herz mein Herz, war - um so
 2. In die Hei - - mat möcht ich
 3. Möcht' die Glock - - ken wie - der

trau - rig, und was soll das Ach und Weh? 'Sist ja
 wie - der, a - ber bald, ach ja, recht bald, möcht' zum
 hö - ren, wenn der Hirt zu Ber - ge treibt, wo die

schön im frem - den Lan - de; Herz mein Herz was fehlt dir
 Va - ter, möcht zur Mut - ter, möcht' zu Berg und Tal und
 Kin - der lu - stig sprin - gen, und kein Lamm im Ta - - le

mf *breiter*



mehr? Wald, bleibt, Herz, möcht und, mein zum kein Herz was fehlt dir mehr. Berg und Tal und Wald. Lamm im Ta - - le bleibt.

D. C.

4. Was mir fehlt? Mir fehlt ja alles; bin so ganz verloren hie! Zwar ist's schön im fremden Lande, |: doch zur Heimat wird es nie! :|
 5. Möcht' die Berge wieder sehen und die klaren Gletscher dran, wo die Gemsen mutig klettern, |: und kein Jäger vorwärts kann. :|
 6. Möcht' auf Flur und Höfen steigen, möcht' am heiter-blauen See, wo der Bach am Felsen schäumt, |: unser Dörflein wiederseh'n. :|
 7. Keiner hat uns lieb da draußen, keiner drückt mir warm die Hand, und kein Kindlein will mehr lächeln |: wie daheim im Schweizerland. :|
 8. Auf und fort! und führ mich wieder, wo mir's jung so wohl gefiel, hab' nicht Lust und hab' nicht Frieden, |: bis in meinem Dorf ich bin. :|
 9. Herz, mein Herz, o laß das Trauern, 's ist ein Schicksal, füg' dich drein, will es Gott, der kann's ja lenken, |: daß wir bald zu Hause sein! :|

Je höher der Kirchturm.

Ländler.

Altdeutsch.




1. Je hö-her der Kirchturm, desto schö-ner das Ge-läu-te; je
 wei-ter mein Schätzel, desto grö-ßer die
 2. Je tie-fer das Was-ser, desto wei-ßer die Fisch, je
 wei-ter mein Schätzel, desto lie-ber mir's



2. Freu-de ist. Ju-vi-val-le-ra, ju-vi-val-le-ra! Schatz, schei-den tut



weh ja weh, und die Lie-be, sie tut schwan-ken wie das Schiff-lein auf der See.

3. Daß es im Walde dunkel ist, das macht ja das Holz; daß mir mein Schätzel untreu ist, das macht ja sein Stolz.
 Juvivallera u. s. w.
 4. Zwei schneeweiße Tauben fliegen über mein Haus, der Schatz, wo mir bestimmt ist, der bleibt mir nit aus.
 Juvivallera u. s. w.
 5. Je dunkler die Nacht, desto heller die Stern'; je heimlicher die Lieb' ist, desto mehr hab' ich sie gern.
 Juvivallera u. s. w.

Kein Feuer, keine Kohle.

Heimliche Liebe.

(Büsching von der Hagen 1807.)

Langsam.

Volksweise.

p *p*

1. Kein Feu-er, keine Koh-le kann bren-nen so heiß, als heim-li-che
 2. Keine Ro-se, keine Nel-ke kann blü-hen so schön, als wenn zwei verliebte
 3. Setze du mir einen Spiegel ins Her-ze hin-ein, da-mit du kannst

Lie-be, von der nie-mand was weiß, von der nie-mand was weiß.
 See-len bei-ein-an-der tun stehn, bei-ein-an-der tun stehn.
 se-hen, wie so treu ich es mein', wie so treu ich es mein'.

D.S.

Mein Mädels hat einen Rosenmund.

Beseelt.

Volkslied.

mf *mf*

1. Mein Mä-del hat ei-nen
 2. Die Wan-gen sind wie

Ro-sen-mund und wer ihn küßt, der wird ge-sund! }
 Mor-gen-röt, } wie sie steht über'm Win-ter-schnee! } O du! o du! o

du! o du schwarzbrau-nes Mäg-de-lein, du la la la la! du

la la la la! du läßt mir kei - ne Ruh!

3. Dein' Augen sind wie die Nacht so schwarz, wenn nur zwei Sternlein funkeln drin. O du! u.s.w.

4. Du Mäd'el bist wie der Himmel gut, wenn er über uns blau sich wölben tut. O du! u.s.w.

So herzig wie mei Liesel.

Schwäbisches Bauernlied.

Munter.

Schwäbisch.

p *rit.* *a tempo*

1. So her-zig wie mei
2. Viel wei-cher als die
3. Im Dörf-lein ist kein

Liesel gibt's halt nichts auf der Welt, vom Köpf-li bis zum Fü - ßel ist
Sei - de ist ihr kohlschwarzes Haar, und ih - re Äug-lein bei - de, sind
Mäd - chen so flei - ßig wie mei Braut, im Win - ter dreht sies Räd - chen, im

sie gar wohl be - stellt. Die Wäng-lein weiß und rot, der Mund wie Zuk - ker -
wie die Stern - lein klar; sie blin - zeln hin und her, der sind schwarz wie Vo - gel -
Frühling pflanzt sies Kraut, im Som - mer macht sie Heu, trägt Obst im Herbst her -

brot. beer. bei. So her-zig wie mei Liesel gibt's halt nichts auf der Welt.

4. Auch schreibt sie, 's ist ein Wunder, jüngst schickt sie mir ein Brief, daß mir die Backen runter, das helle Wasser lief; liest sie in der Postill, so bin ich mäuschenstill. So herzig u.s.w.

5. Ihr wollt sie tanzen sehen, mein trautes Lieselein, sie hüpf und kann sich drehen als wie ein Wieselein, doch schleift und tanzt sie dei am liebsten nur mit mei. So herzig u.s.w.

6. O traute Liesel, länger renn ich nicht hin und her, es wird mir immer bänger, wenn doch die Hochzeit wär; im ganzen Schwabenland kriegst keine treu're Hand. O du, mein traute Liesel, wenn doch die Hochzeit wär.

Überm Bacherl steht a Hüttn.

Ländler.

Aus Tirol.

mf

1. Überm Bacherl steht a Hüt-tn, bei der Hüttn steht a Bam, un so
 2. In der Hüt-tn is a Dirn-dl grad so frisch wie a Reh, un so

f

oft i vor- bei geh, find i oft-mals nim-ma ham.)
 oft i's Dirndl an-schau, tut mi's Her-zel gar so weh.) Hol-di-e di, hol-di-e,

hol-di-e di, hol-di-e di, hol-di-e di, hol-di-e, hol-di-e. Juch-he!

3. Sie hat Äugerl gar so liebli wie im Himmel die Stern, un wenn sie mi freudli anschaut, möcht i narrisch glei werd'n. Holdie u.s.w.

4. Und das Dirndl is mei Sinn, ob i wach bin, ob i tram, i denk allweil übers Bacherl an das Hüttele bei dem Bam. Holdie u.s.w.

Und der Hans schleicht umher.

Volkslied.

F. v. Woyna.

Gehend.

mf

p

1. Und der Hans schleicht um-
 2. Lie-bes Lie-sel, komm
 3. Und er bit-tet und

her, trü-be Au-gen, blas-se Wan-gen, und das Herz ihm be-fan-gen, und der
 her; laß den Him-mel, der ist trü-be, aber im Her-zen die Lie-be, ach, die
 fleht, und er zupft sie am Zöpf-chen, und die Lie-sel hält's Köpf-chen, schon

Kopf ihm so schwer. Und die Lie - sel vor der Tü - re, ro - tes
brennt gar so sehr. A - ber wenn du wie - der gut bist und du
halb um - ge - dreht. Und sie lacht schon und zieht's Mäul - chen, und sie

Mie - der, gold - ne Schnü - re, schaut hin - auf nach dem Him - mel und sieht den Hans nicht
wie - der dei - nen Hans küßt, o, dann ist auch auf ein - mal der Him - mel wie - der
ziert sich noch ein Weil - chen und dann küßt sie den Hans und s'ist al - les wie - der

an, schaut hin - auf nach dem Him - mel und sieht den Hans nicht an.
hell, o dann ist auch auf ein - mal der Him - mel wie - der hell.
gut, und dann küßt sie den Hans und s'ist al - les wie - der gut.

Und i hab dir in d' Äugli g'schaut.

Langsamer Ländler. ♩ *p* Innig.

Aus Thüringen.

1. Und i hab dir in d' Äugli g'schaut, Äug - li war'n trüab, und i
2. Am Tisch ist sie g' - ses - se, am Bettstatt hat's g'loant, und

hab dir's net z' sa - geng'traut, daß i di liab. Und i li - ab di so fest wie der
weil i net kumma bin, da hat's sehr ge - woant. Und sie li - abt mi so fest wie der

Baum sei - ne Äst, wie der Him - mel sei - ne Stern', so hab i di gern.
Baum sei - ne Äst, wie der Him - mel sei - ne Stern', so hat sie mi gern.

Vögele im Tannenwald.

Froh.

Silcher 1835.

tr *mf* *p*

1. Vö - ge - le im Tan - nen - wald pfei - fet so hell, ti - ri - li,
 2. Vö - ge - le am küh - len Bach pfei - fet so süß, ti - ri - li,

Vö - ge - le im Tan - nen - wald pfei - fet so hell. Pfeift den Wald aus und ein,
 Vö - ge - le am küh - len Bach pfei - fet so süß. Pfeift den Bach auf und ab,

wo wird mein Schätz - le sein? Vö - ge - le im Tan - nen - wald pfei - fet so hell!
 bis i mei Schätz - le hab! Vö - ge - le am küh - len Bach pfei - fet so süß!

D. S.

Was wär' das Sein ohne Liebe!

Sehnsuchtswalzer.

Text von Paul Fago.

Bewegt.

Nach Franz Schubert.

rit.

1. Lenz kam wie - der er -
 2. Lieb zieh mit mir hin -

neut, — sing mein Herz vol - ler Freud, ver - kün - de den Früh - ling mit
 aus, — eng, zu eng ist's im Haus, o sieh, wie so schön ist's im

fro - hem Ge - läut. Min - ne heim - lich er - wacht, — und du fühlst ih - re
 Gar - ten da drauß. Wo die Lin - de dort steht — am Ver - giß - mein - nicht -

Macht, sie hat mir den herr - - li - chen Lenz ge - bracht. } Was wär' das
 beet, der Weg hin zur trau - lich - sten Lau - - be geht. }

p dolce

Sein oh - ne Lie - be, gar trau - rig und trü - be, wie

Blu - men im Herb - ste ver - - dorrt und ver - - blüht. Wenn sich zwei

mf

Her - zen ge - - fun - den, für im - mer ver - - bun - den, sind

selbst trü - be Stun - den von Schön - heit durch - glüht.

cresc.

3. Durch das blumige Dach, wie in's stille Gemach, schickt Sonne uns güldene Strahlen nach. Und ein Vögelchen singt, auf den Zweig es sich schwingt, im Herzen es wieder und wieder klingt. Was wär' das u.s.w.

4. Zeiten können verwehn, Blumen müssen vergehn, die Liebe, die Treue, sie bleibt bestehn. Seit dein Herz ich gewann, wie die Zeit auch verrann, lacht uns alle Zukunft beglückend an. Was wär' das u.s.w.

„Wie komm ich denn zur Tür herein?“

„We kumm ich dann de Pöots erenn?“

Kölnisch.

Graziös.

1. „Wie komm' ich denn zur Tür her-ein, sag'
2. „Wie komm' ich denn vor-bei dem Hund, sag'

du, mein Liebchen sag? Wie komm' ich denn zur Tür her-ein, sag' du mein Lieb-chen sag'?"
du, mein Liebchen sag? Wie komm' ich denn vor-bei dem Hund, sag' du mein Lieb-chen sag'?"

„Nimm den Ring und zieh' die Klink', dann meint die Mutt'r es wär' der Wind, komm du, mein Liebchen,
„Gib dem Hund ein gu - tes Wort, dann geht er wied'r an sei - nem Ort,)

komm, komm du, mein Lieb-chen komm!"

1. l.: „We kumm' ich dann de Pöoz erenn, sag' do, mi Leeveche, sag'?" :l „Nemm den Ringk un schött de Klingk', dann meint ming Mod'r et däät der Wind, l: komm do, mi Leeveche, komm!" :l

2. l.: „We kumm' ich dann wahl lans der Hungk, sag' do, mi Leeveche, sag'?" :l „Gevv dem Hungk jët gode Woot, dann geit hä widd'r an singen Ööt, l: komm do, mi Leeveche, komm!" :l

Wo e kleins Hüttle steht.

Ländler.

Fr. Silcher 1826.

1. Wo e kleins Hütt - le steht, ist e kleins Güt - le,
2. Lieb - le ists ü - ber - all, lieb - le auf Er - de,
3. Wenn d zu meim Schätz - le kommst, tu mers schön grü - ße!

mf cresc.

wo e kleins Hütt - le steht, ist e kleins Gut. Wo vie - le Bu - be sind,
 lieb - le ist's ü - ber - all, lu - stig im Mai! Wenn es nur mög - le wär,
 Wenn d zu meim Schätz - le kommst, sag ihm viel Grüß! Wenn es fragt, wie es geht,

Mäd - le sind, Bu - be sind, do ists halt lieb - le, do ists halt gut.
 zma - che wär, mög - le wär, mei müßt du wer - de, mei müßt du sein!
 wie es steht, wie es geht, sag, auf zwei Fü - ße, sag, auf zwei Füß!

D. S.

4. Und wenn es freundle ist, sag, ich sei gestorbe, und wenn es lache tut, sag, ich hätt gefreit. Wenns aber weine tut, klage tut, weine tut, sag, i komm morge, sag, ich komm heut!

5. Mädle, trau net so wohl, du bist betroge! Mädle, trau net so wohl, du bist in Gfohr! Daß i di gar net mag, nemma mag, gar net mag, sell is verloge, sell is net wahr!

Zwoa Sternderln am Himmel.

Langsamer Ländler.

Aus Thüringen.

mf *p*

1. Zwoa Stern - derln am Him - mel, die leuch - ten mit - z'samm', das
 2. Ka Vö - gerl ist treu - a sein Ne - sterl am Bam, als

a - ni zum Dirn - dal, das an - dre leucht ham. } Hol - di - ri - e, hol - di - ri - e, hol - di - ri -
 i mein liab'n Dernd - lan, ob i wach o - der tram. }

e, hol - di - ri - e, hol - di - ri - e, hol - di - ri - e, hol - di - ri Juch! Hol - dri - e!

D. S.

3. Und bei mein Derndlan, da bin i so gern und da wird ma so guat, daß man übel kunnt wern. Holdirie!

4. Oft tramt ma, du warst mit'n Busslerl glei da, wenn i aufwach', so busslerl i a Polsterzipfa. Holdirie!

b) Herzeleid.

Darfst ja nöt traurig sein.

Innig.

Aus Tirol.

p *rit.* *p*

1. Darfst ja nöt trau-rig sein, darfst ja nöt woa - na,
2. Dort auf der Him-mels-au, wo d'Leut zusam - ma köm - ma,

is ja die Welt so schön, bringt dir an Gruß. Oa - mal muß
tut oans den an - - dern wohl a nim - ma weh, dort hat die

mf

je - der fort, wenn, dös woas koa - na. So singt's halt und springt's halt, weil's
Sen - ner - in koan oan - zi - gen Kum - ma, von der Al - ma her tönt nur a

p *mf* *p*

oa - mal sein muß, so singt's halt, und springt's halt, weil's oa - mal sein muß.
oan - zi - ges Ju - he, von der Al - ma her tönt nur a oan - zi - ges Ju - he.

D. C.

Jetzt gang i durch's Wiesetal na.

Batenka*) und Klee.

Schwäbisch.

Ländlerartig.

mf

1. Jetzt gang i durch's
2. Und wenn i's ver -
3. Ach's lebt ja und

Wie-se-tal na, brech lau - ter Ba - ten - ka*) mir a. Ba -
lo - re doch hab, wa - rum liegt's denn net in sein'm Grab. Tät zum
ist mir net treu! I weiß: jetzt ist al - les vor - bei, und die

ten - ka muß i bre - che, schön Sträuße - le draus ma - che, aus lau - ter Ba -
Grab ja mit Kla - ge e Sträuße - le hin - tra - ge aus lau - ter Ba -
Ro - se und die Nel - ke muß trau - rig ver - wel - ke, ver - wel - ke Ba -

ten - ka und Klee: I han ja koi Schät - ze - le meh!
ten - ka und Klee: I han ja koi Schät - ze - le meh!
ten - ka und Klee: I han ja koi Schät - ze - le meh!

D. S. §

*) Batenka = Schlüsselblume.

Ich hab die Nacht geträumet.

Der Rosmarienbaum.

Langsam.

Nicolai, 1777.

fp *p*

1. Ich hab die Nacht ge - träu - met, wohl
2. Ein Kirch - hof war der Gar - ten, das

ei - nen schwe - ren Traum: es wuchs in mei - nem Gar - ten ein
Blu - men - beet ein Grab, und von dem grü - nen Bau - me fiel

Ros - ma - ri - en - baum. *mf*
Kron' und Blü - ten ab.

3. Die Blüten tät ich sammeln in einem goldenen Krug. der fiel mir aus den Händen, daß er in Stücken schlug.

4. Draus sah ich Perlen rinnen wie Tröpflein rosenrot. Was mag der Traum bedeuten, Herzliebster, bist du tot?

Mei Mutter mag mi net.

(Hauff 1824.)

Traurig.

Fr. Silcher, 1827.

p *p*

1. Mei Mut - ter mag mi net, und kein Schatz han i net,
2. Ge - stern ischt Kirch - weih gwe, mich hat mer gwiß net gseh,
3. Laß die drei Rös - le stehn, die dort am Kreuz - le blühn!

sehr langsam §

ei, war - um stirb i net? Was tu i do? Ei, war - um stirb i net, was tu i do?
 denn mir ischt gar so weh. I tanz jo net. Denn mir ischt gar so weh. I tanz ja net.
 Hent ihr das Mäd - le kennt, das drun - ter leit? Hent ihr das Mäd - le kennt, das drun - ter leit?

D. S. §

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n.

(Göthe.)

Munter.

H. Werner.

1. Sah ein Knab' ein Rös - lein steh'n, Rös - lein auf der
 2. Kna - be sprach: „Ich bre - che dich, Rös - lein auf der
 3. Und der wil - de Kna - be brach's Rös - lein auf der

Hei - den, war so jung und war so schön, lief er schnell, es nah zu sehn,
 Hei - den, Rös - lein sprach: „Ich ste - che dich, daß du e - wig denkst an mich,
 Hei - den, Rös - lein wehr - te sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach,

sah's mit vie - len Freu - den. Rös - lein, Röslein, Rös - lein rot, Rös - lein auf der Hei - den!
 und ich wills nicht lei - den!“ Rös - lein, Röslein, Rös - lein rot, Rös - lein auf der Hei - den!
 muß es e - ben lei - den. Rös - lein, Röslein, Rös - lein rot, Rös - lein auf der Hei - den!

D. S. §

Schätzchen, sag' was fehlet dir.

Leicht. Volksweise.

p

1. Schätzchen, sag, was fehlet dir,
 2. „Nein, ein' an - dern lieb' ich nicht,
 3. Und wenn ich ein Rei - ter bin,

weil du nicht redst mit mir? Gelt, du hast ei-nen an-de-ren an der Sei-ten, der dir tut die
 dich a - ber mag ich nicht. Jetz-und ge - he ich drum wei - ter und werd' ein flot - ter
 schreib' ich dir ein Brief-lein hin und las - se dich schön grü - ßen und du sollst es dann

Zeit ver-trei-ben, der dir viel lie - ber ist, der dir viel lie - ber ist!“
 Rei - ter daß du mich nicht mehr siehst, daß du mich nicht mehr siehst.
 wis - sen daß ich ein Rei - ter bin, daß ich ein Rei - ter bin.

4. Straßburg, eine wunderschöne Stadt, drinnen ich gestanden hab', da kann man sehen viel schöne Stra-ßen, höret die Trompeten blasen. O, o, wie schön ist das!

5. O, o, wie hart ist das, wenn man ein Feinsliebchen hat und muß reisen auf fremden Straßen, muß sein Lieb einen andern lassen. O, o, wie hart ist das!

Wie kommt's, daß du so traurig bist?

Nicht schnell. Volkslied.

p

1. Wie kommt's, daß du so trau-rig bist und auch nicht ein-mal
 2. Und wenn ich auch so trau-rig bin, was geht's den an-dern
 3. Und wer 'nen stein-gen Ak-ker hat und ein' zer-broch-nen

lachst? Man sieht dir's an den Augen an, daß du geweinet hast, daß du ge-wei-het hast.
 an? Hat mir mein Schatz ein Leid ge-tan, das ich nicht tragen kann, das ich nicht tra-gen kann.
 Pflug; und wem sein Schätzel untreu wird, der hat wohl Leid ge-nug, der hat wohl Leid ge-nug.

sehr zart
rit.

D. S. §



Schnurpfeifereien und Balladen.

Schnurren.

(Paul Fago.)

Hermann Krome.

Graziös.

p *sfz*

p

1. Der	Franz und sei - ne Lie - se, die	hat - ten sich ent - zweit,	auf
2. Es	war bei ei - nem Mei - ster der	Kas - par in der Lehr',	ward

3. Der	Herr sah nach den Rech - ten auf	sei - nem Guts - be - sitz,	wo
4. Es	geht, sein Pfeif - chen schmau - chend, der	Pfar - rer her und hin,	die

1. früh - lings - fri - scher Wie - se in	schö - ner Mai - en - zeit.	Da
2. al - le Ta - ge drei - ster und	lern - te nichts, auf Ehr'	Der

zurückhalten

3. stek - ken von den Knech - ten A - dolf und Karl_ potz Blitz.	Da
4. Pre - digt ists, die rau - chend er ü - ber - legt im Sinn.	Da

p

1. ging der Franz zu'ner an - dern hin und küß - te sie mit leich - tem Sinn. Der
 2. Mei - ster, bis auf's Blut ge - reizt, hat mit dem Rohr - stock nicht ge - geizt. „Mit

3. rekt aus ei - nem Hau - fen Heu sich A - dolf gäh - nend von der Streu. Was
 4. tritt sein jün - ges - tes Töch - ter - lein gar lu - stig durch die Tür her - ein. Sie

<sfz

1. Lie - se macht es kei - ne Pein, sie wußt, es war sein Schwester - lein, und schon nach wen - gen Ta - gen, Tra
 2. dir ich nie zu - frie - den bin, drum sche - re dich zum Teu - fel hin! Der Kas - par spricht ge - las - sen: Tra

3. ta - test du im Heu? Ich schlief. Nach ihm her - bei auch Karl gleich lief. Wo kommst du her so plötz - lich? Tra
 4. springtauf ih - ren Va - ter zu, der spricht: Mein Kind laß mich in Ruh. Er streichelt sie am Zop - fe. Tra

1. la la la la la, da küß - ten mit Be - ha - gen, tra la la la la la der
 2. la la la la la. Herr Mei - ster, ach sie spa - ßen, tra la la la la la zum

3. la la la la la, auch du bist faul ent - setz - lich! Tra la la la la la ich
 4. la la la la la, ich ar - beit mit dem Kop - fe. Tra la la la la la Kopf -

1. Franz sich und die Lie - - se auf früh - lings - fri - scher Wie - se. Tra
 2. Teu - fel geh ich nim - - mer, ich bin bei ihm ja im - mer. Tra

3. ha - be dem A - dol - - fen beim Schnarchen nur ge - hol - fen. Tra
 4. ar - beit? Ich be - grei - - fe, ist's Rau - chen aus der Pfei - fe. Tra

<sfz

1-2. la la la la la la la la tra la la la la la la. Tra - li! Tra la.
 3-4. la la la la la la la la tra la la la la la la. Tra li! Tra la.

Auf einem Baum ein Kuckuck.

Volksweise.

Lebhaft. *p* *f*

1. Auf ei - nem Baum ein Kuk - kuck, sim sa - la bim bam ba - sa - la
 2. Da kam ein jun - ger Jä - gers - , sim sa - la bim bam ba - sa - la
 3. Der schoß den ar - men Kuk - kuck, - sim sa - la bim bam ba - sa - la

du - sa - la dim, auf ei - nem Baum ein Kuk - kuck saß.
 du - sa - la dim, da kam ein jun - ger Jä - gers - mann.
 du - sa - la dim, der schoß den ar - men Kuk - kuck tot.

4. Da fiel der Kuckuck von dem, - sim sala bim bam basala dusala dim, - da fiel der Kuckuck von dem Baum.

5. Und als ein Jahr vergangen, - sim sala bim bam basala dusala dim, - und als ein Jahr vergangen war.

6. Da ward der arme Kuckuck, - sim sala bim bam basala dusala dim, - da ward der arme Kuckuck (gesprochen) lebendig. wiederholen von der 2. Strophe ad infine.

Derf i's Dirndel lieb'n?

Volkslied.

Gemächlich. *mf*

1. Bin mit mein Ver - lan - ge zu mein
 2. Bin mit mein Ver - lan - ge zu mein
 3. Bin mit mein Ver - lan - ge zum Herrn

Voa - ter gan - ge: „Derf i's Dirn - del lie - ben, derf i's Dirn - del lie - ben?“ „I be -
 Mut - ter gan - ge: „Derf i's Dirn - del lie - ben, derf i's Dirn - del lie - ben?“ „O be -
 Leh - rer gan - ge: „Derf i's Dirn - del lie - ben, derf i's Dirn - del lie - ben?“ „O be -

wah - re,“ sogt er, i be - wahr, lie - be derf man net mit sech - zeh'n Jahr! I be -
 wah - re,“ sogt se, dum - mer Bue! Willst a Körb - le ho - le, darfst es tue! O be -
 wah - re,“ sogt er, daß'dmer's läßt! Wann'd mer's Dirndel lieb'st kummst in Ar - rest! O be -

1. 2. *D. S.*

4. Bin mit mein Verlange zum Herrn Pfarrer gange: „Derf i's Dirndel lieben? „O bewahre“ sagt er „bei meiner Seel! Wann'd mer's Dirndel lieb'st kummst in d'Höll!“

5. Bin mit mein Verlange zum Sankt Peter gange: „Derf i's Dirndel lieben? „Ja i woas nit“ sogt er „geh zum Herrn, wann i's wußt, i gab's dir ja gern!“

6. Bin mit mein Verlange zum lieben Herrgott gange: „Derf i's Dirndel lieben? „Nu ja freilich,“ hot'r gsagt und hot gelacht, denn wegen die Buam hab i die Dirnderl gemacht.

Der Heini von Steier.

(J.V. v. Scheffel + 1886)
Aus Frau Aventure 1863.

nach J. Masberg von Hermann Krome.

Belebt. *f* *p* *cresc.*

1. Den Fin - ken des Wal - des die
2. Wer schürzt dort mit Schmun-zeln den
3. Der a - ber hebt schwei-gend die

mf *p*

Nach - ti - gall ruft, vom Gei - gen - strich schallt es gold - rein durch die Luft. Ihr
Rock sich zum Sprung? Groß - mut - ter in Run - zeln, auch sie wird heut jung. Sie
Fie - del zur Brust, halb brü - tend halb gei - gend, des Volks un - be - wußt. Leis'

pp

Zwitsch - rer, ihr Schrei - er, nun spart den Dis - kant, nun
stelzt wie ein Rei - her dürr - bei - nig im Sand, dürr -
kni - sternd strömt Feu - er um Sai - ten und Hand; um

mf *f*

spart den Dis - kant: Der Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land, der
bei - nig im Sand. Der Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land, der
Sai - ten und Hand. Der Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land, der

Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land! Schon schwir - ren zur Lin - de, be -
 Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land! Der Hirt läßt die Her - de, der
 Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land! Im Gärt - lein der Non - nen auf

rückt und ent - zückt die lieb - li - chen Kin - de, mit Krän - zen ge - schmückt. Wo
 Wirt läßt den Krug, der Knecht läßt die Pfer - de, der Bau - er den Pflug, der
 blu - mi - ger Höh' lehnt ei - ne am Bron - nen und weint in den Klee: „O'

säu - men die Frei - er,? manch Herz steht in Brand, manch Herz steht in
 Vogt und der Mai - er kommt schel - tend ge - rannt; kommt schel - tend ge -
 Gür - tel, o Schlei - er, o schwar - zes Ge - wand, o schwar - zes Ge -

Brand: Der Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land, der
 rannt: Der Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land, der
 wand: Der Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land, der

1-3. Hei - ni von Stei - er ist wie - der im Land!

* Der Birnbaum auf der Au.

Drunten auf der grünen Au.

Ländler.

Nach Überlieferung v. Hermann Krome.

mf
rit.
Drunten auf der grünen Au steht a Birnbaum, schau, schau, juch-he! Drunten auf der grünen

Au steht a Birn-baum, schau, schau. 1. Was ist an dem Baum? A wunder-schö-ner Ast.
2. Was ist an dem Ast? A wunder-schö-ner Zweig.
3. Was ist an dem Zweig? A wunder-schö-nes Blatt.

Ast am Baum
Zweig am Ast, Ast am Baum
Blatt am Zweig, Zweig am Ast, Ast am Baum, } Drun-ten auf der grü-nen Au steht a

Birn-baum, schau, schau, juch-he! Drun-ten auf der grü-nen Au steht a Birn-baum juch-he! *D.S.*

4. Was ist an dem Blatt? A wunderschönes Nest. Nest am Blatt, Blatt am Zweig, Zweig am Ast, Ast am Baum.
5. Was ist in dem Nest? A wunderschönes Ei. Ei im Nest, Nest am Blatt, Blatt am Zweig, Zweig am Ast, Ast am Baum.
6. Was ist in dem Ei? Ein wunderschöner Vogel. Vogel im Ei, Ei im Nest u. s. w.

7. Was ist an dem Vogel? Eine wunderschöne Feder!
8. Was ist an der Feder? A wunderschönes Bett!
9. Was ist in dem Bett? A wunderschönes Mädchen!
10. Was ist an dem Mädchen? A wunderschöner Ring!
11. Was ist an dem Ring? A wunderschöner Stein!
12. Was ist an dem Stein? A wunderschöner Baum.
u. s. w.

Der Vogelbärbaum.

Walzer.

mf

Volkswaise.

mf
1. Kan schin- nern Baam gibt's wie an Vu - gel - bär - baam,
2. Beim Kan - nr sei Haus stieht a Vu - gel - bär - baam,
3. No laßt se när sit - zn, se schläft jo dr - bei,

Vu-gel-bär-b am, an Vu-gel-bär-baam. Es wärd a su leicht net an schin-nern Baam
 Vu-gel-bär-baam, an Vu-gel-bär-baam. Da sitzt un-ern Kan-nr sei Weib-se dr-
 Vu-gel-bär-baam, an Vu-gel-bär-baam. Un hot se's ver-schlo-fn, so holn mersch noch

gam, schinnern Baam gam, ei jo!
 nam, Weib-se dr-nam, ei jo! 1-3. Ei jo, ei jo an Vu-gei-bär-baam,
 ei, holnmersch noch ei, ei jo!

an Vu-gel-bär-baam, an Vu-gel-bär-baam, ei baam, ei jo!
 1. 2. Schluß.

4. Un wenn i gstorm bin, i wersch net derlam, do pflanzt uf mei Grab mir an Vugelbärbaam.

5. Denn kan schinnern Baam gib'ts wie an Vugelbärbaam. Es wärd a su leicht net an schinnern Baam gam.

Die arme Seele vor der Himmelstür.

Andantino.

zart
p

Aus dem Odenwald.

p

1. Im Him-mel, im Him-mel sind der Freu-den so
 2. Dort o-ben, dort o-ben vor der hei-li-gen
 3. Arms Seel-chen, arms Seel-chen, was ste-hest du

viel, da tan-zen zwei Eng-lein, da tan-zen zwei Eng-lein und ha-ben ihr Spiel.
 Tür, da steht ein arms Seel-chen, da steht ein arms Seel-chen schaut trau-rig her-für.
 hier,? wenn ich dich an-se-he, wenn ich dich an-se-he so wei-nest du sehr.

4. Was sollt' ich nicht weinen vor solch großer Not? Ich han übertreten die zehen Gebot.

5. „Arms Seelchen, arms Seelchen, komm zu mir herein, da werden deine Kleider ja alle so rein.

6. So rein und so weiß und so weiß wie der Schnee, und so wolln wir miteinander ins Himmelreich eingehn.

7. Die himmlische Freud' ist eine wunderschöne Stadt, da Friede und Freude kein Ende mehr hat.

Ein Spätzle wollte freien.

Ein Schelmenlied
aus dem Volksstück
„Der Weiberfeind.“
(Erich Schoch)

Hermann Krome.

Allegretto.

mit Humor

1. Ein Spätz-le woll-te frei-en just als der Früh-ling kam pink,
2. Das Spätz-le woll-te frei-en zur schö-nen Mai-en-zeit pink,
3. Das Spätz-le woll-te frei-en, es war so im Au-gust pink,

pink, pink, pink, pink, pink, pink, pink, pink,
pink, pink, pink, pink, pink, pink, pink, pink,
just als der Früh-ling kam. Doch der Ent-schluß war
zur schö-nen Mai-en-zeit. Nun der Ent-schluß ward
es war so im Au-gust. Doch der Ent-schluß ward

ihm zu schwer, es dach-te hin, und dach-te her: Die Bäu-me sind noch al - le kahl, der
wie der schwer, es dach-te hin, es dach-te her: Jetzt ist die schö-ne Mai-en-zeit, da
wie der schwer, es dach-te hin, und dach-te her: Jetzt ist die schö-ne Ern-te-zeit, mich

Wind pfeift ü - bers Feld zu-mal, wer weiß, ob ich mein Häl-m-lein find für's
freut man sich der frei - en Zeit! Wer le - dig ist, der kann sich freu'n, will
jetzt zu bin - den, tät mir leid. Fürs Weib-chen müßt ich sor - gen blos, mein

molto rit.
Spat-zen-weib, für's Spat-zen-kind pink, pink, pink, pink, pink, pink, ich will noch
drum noch nicht ge - bun - den sein pink, pink, pink, pink, pink, pink, ich will noch
Hun-ger ist al - lein so groß pink, pink, pink, pink, pink, pink, ich will noch

1-5 | *Schluß* Schnell.

war - - - ten. -ten. *mf*
 war - - - ten. -ten.
 war - - - ten. -ten.

Schrumm!

4. Das Spätzle wollte freien, der Herbst kam schon herbei. Pink- pink- der Herbst kam schon herbei. Jetzt der Entschluß ward wieder schwer, es dachte hin es dachte her: Die Herbstzeit keinen noch verdrießt, der ungebunden sie genießt. Da prangen schwere Trauben Wein, wie süß macht sich's da ganz allein (pink, pink, pink, ich will noch warten.
5. Das Spätzle wollte freien, da lag schon Eis und Schnee. Pink- pink- da lag schon Eis und Schnee. Jetzt der Entschluß war nicht mehr schwer: Jetzt warte ich nicht länger mehr! So ging es grau und müd und alt auf die Freiersfahrt sobald. Doch ach, kein Spatzenfräuelein wollt mit ihm gehn, sein Weibchen sein (pink, pink, pink, er muß es lassen.
6. Nun die Moral von der Geschichte zu sagen, ist nicht schwer. Pink- pink- zu sagen, ist nicht schwer. Wer grübelt und sich schwer entschließt, das Leben selber sich verdrießt. So war es stets, so ist's noch heut: Jung freien hat noch nie gereut. Und wer den Augenblick verpaßt, bleibt weiter nichts als ein Phantast (pink, pink, pink, spät kommt die Reue!

Es hätt e Bur es Töchterli.

Babeli.

aus der Schweiz, 1826.

Nicht schnell.

p

1. Es hätt e Bur es Töchterli, mit Na-men heißt es
 2. Der Durs-li geit den Ät - ti an: „O Ät - ti, wotschmerds
 3. „O Mue-ti, lieb - ste Mue - ti mi! Chads Babe-li nit ge-

Ba - be - li. Es hätt zweu Züpf - li rot wie Gold, drüm ist ihm auch der Durs - li hold.
 Babe - li la? „O nei! O nei! O Durs - li mi, mis Babeli isch no viel zu chli!“
 hü - rat si? „Mis Babe - li isch no viel zu chlei, es schlaft dies Jahr no sanft al - lei!“

D. S.

4. Der Dursli lauft in vollem Zorn wohl in die Stadt ga Solothurn, er lauft die Gassen in un us, bis daß er chumt vor s Hauptmas Hus.
5. „O Hauptma, lieber Hauptma mi! Bruchst du ke Chnecht i Flandre-n-i?“ „O ja, o ja, o Dursli mi! I dinget di i Flandre-n-i.“
6. Der Hauptma zieht de Seckel us, er git dem Durs drei Taler drus: „Nu sä, nu sä, o Dursli mi! Jitz bist du dinget i Flandre-n-i!“
7. Der Dursli geit jitz wieder hei, hei zu sim liebe Babeli chlei: „O Ätti, o Mueti, o Babeli mi! Jitz ha-ni dinget i Flandre-n-i!“
8. Das Babeli geit wohl hinger s Hus, es grint sich fast die Äugli us. „Ach Dursli, lieber Dursli mi! So hest du dinget i Flandre-n-i?“
9. „O Babeli, tu doch nit e-so! I will ds Jahr wieder umhi cho und will beim Ätti frage-n-a, öb e mir ds Babeli deh well la.“
10. U chan i de nit selber cho, will dir es Brieffli schreibe lo, darinne soll geschriebe stah: mis Babeli wott i nit verla.
11. U wenn der Himmel papierge wär, u jeder Stern e Schriber wär, u jeder Schrieber hätt siebe, siebe Händ: si schribe doh all meiner Liebi kes End!

Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein.

Die drei Schneider von Ingelheim.

Launig.

Volkslied.

1. Es ka - men drei Schnei - der wohl an den
 2. „Herr Wirt, wir habn kei - nen Kreu - zer
 3. Ihr Bur - sche, ich will eu - er Nar - renicht

marc.

Rhein und kehr - ten beim Gast - wirt zu In - gel - heim ein, am Rhein, am
 Geld, doch wa - ren wir weit her - um in der Welt, am Rhein, am
 sein, ich bin ja der Gast - wirt zu In - gel - heim, am Rhein, am

Rhein. Sie hat - ten im Sack kei - nen Hel - ler mehr, doch dür - ste - te
 Rhein. Wir kön - nen ein je - der ein Mei - ster - stück, das leh - ren wir
 Rhein. Und könnt ihr nicht je - der ein Mei - ster - stück, so brech' ich auch

je - den von ih - nen gar sehr, nach Wein, nach Wein.
 ihn, das brin - get ihm Glück, fürn Wein, fürn Wein.
 je - dem von euch das Ge - nick, statt Wein, statt Wein.

4. Der Erste nun fing einen Sonnenstrahl und fädelt' ihn ein in die Nadel von Stahl, am Rhein. Er näht ein zerbrochenes Weinglas zusamm', daß auch die Naht nicht zu sehen kam, im Wein.

5. Der Zweite darauf eine Mücke fing, die gerade ihm über die Nase ging, am Rhein. Die Mücke, die hatte im Strumpf ein Loch, so klein es auch war, er stopfte es doch, für Wein.

6. Der Dritte, der nahm nun die Nadel zur Hand und bohrte sie mächtig und tief in die Wand, am Rhein. Er flog wie ein Blitz durch das Nadelöhr; ich hab' es gesehen und seh' es nicht mehr, beim Wein.

Es kamen grüne Vögelein.

Friedrich Rückert † 1866.

J. Gersbach, † 1880.

Fröhlich.

1. Es ka - men grü - ne Vö - gelein ge - flo - gen her vom
 2. Sie schau - kel - ten in Lüf - ten lau auf ih - renschwanken
 3. Wenn Wet - ternacht auf Wol - ken saß, so schwirrten sie er -

p

Him-mel und setz-ten sich im Son-nenschein im fröh-li-chem Ge-wim-mel all' an des Bau-mes
Zwei-gen; sie a-ßen Licht und tran-ken Tau und woll-ten auch nicht schwei-gen. Sie
schrocken, sie wur-den von dem Re-gen naß und wur-den wie-der trok-ken; die Trop-fen ran-nen

Ä-ste und sa-ßen da so fe-ste, als ob sie an-ge-wach-sen sein.
lei-se auf ih-re stil-le Wei-se, von Son-nen-schein und Him-mels-blau.
nie-der vom grün-en-den Ge-fie-der, und de-sto grün-er wur-de das.

D.S. §

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren; ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten; wohin sie flogen, weiß man kaum.

Es war eine Ratt' im Kellernest.

Romanze von der Ratte.

(Wolfgang von Goethe.)

Volksweise.

Romanze.

mf *mf*

1. { Es war ei-ne Ratt' im Kel-ler-nest, lebt
sie hatt' sich ein Wäms-chen an-ge-mäst' als

nur von Fett und But-ter,
wie der Dok-tor Lu-ther.

Die Kö-chin hat-te Gift ge-stellt, da

ward so en-ge ihr die Welt, als hätt' sie Lieb' im Lei-be.

Chor wiederholt

2. Sie fuhr herum und fuhr heraus, sie soff aus allen Pfützen, zernagt, zerkratzt das ganze Haus, wollt nichts ihr Wüten nützen, sie tat gar manchen Ängstesprung, bald hatt' das arme Tier genug: als hätt' sie Lieb' im Leibe. ♯

3. Sie kam vor Angst am hellen Tag der Küche zugelaufen, fiel an den Herd und zuckt und lag und tat erbärmlich schnaufen. Da lachte die Vergiftrin noch: Ja sie pfeift auf dem letzten Loch, als hätt' sie Lieb' im Leibe. ♯

Es war ein König in Thule.

(Wolfgang von Goethe.)

Karl Friedrich Zelter.

Im Balladenton.

mf

1. Es war ein Kö-nig in Thu-le gar treu bis an das
 2. Es ging ihm nichts da-rü-ber, er leert' ihn je-den
 3. Und als er kam zum Ster-ben, zählt' er seine Städt' im

f

Grab, dem ster-bend sei-ne Buh-le ei-nen gold-nen Be-cher gab.—
 Schmaus; die Au-gen gingen ihm ü-ber, so oft er trank dar-aus.—
 Reich, gönnt' al-les sei-nen Er-ben, den Be-cher nicht zu-gleich.

4. Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, in hohem Vätersaale, dort auf dem Schloß am Meer.

5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut und warf den heil'gen Becher, hinunter in die Flut.

6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken tief ins Meer, die Augen täten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

Es wollt' ein Mägdlein tanzen.

Fröhlich.

Volkslied.

1. Es wollt' ein Mägd-lein tan-zen gehn, sucht
 2. Was fand sie an dem We-ge stehn? Ein'
 3. „Nun grüß dich Gott, Frau Ha-se-lin, von

Ro-sen auf der Hei-de, sucht Ro-sen auf der Hei-de.
 Ha-sel, die war grü-ne, ein' Ha-sel, die war grü-ne.
 wann bist du so grü-ne, von wann bist du so grü-ne?“

D.C.

4. „Ei, grüß' dich Gott, feins Mägdlein, von was bist du so schöne?“

5. „Von wannen ich so schöne bin, das darf ich dir wohl sagen.“

6. Ich eß' weiß Brot, trink' kühlen Wein, davon bin ich so schöne.“

7. „Und wenn du auch so schöne bist, deine Ehr' hast du verschlafen.“

8. Du hast dein rot Goldfingerlein in seiner Hand gelassen.“

9. „Hüte dich, hüte dich, Frau Haselin, das Wort soll dich gereuen!“

10. Ich han der stolzen Brüder zwei, die sollen dich abhauen.“

11. „Und haun sie mich im Winter ab, im Sommer grün' ich wieder.“

12. Verliert ein Mägdlein ihren Kranz, den findt sie nimmer wieder.“

Graf Eberstein.

(Ballade von Ludwig Uhland.)

Lebendig.

Hermann Krome.

f *mf*

1. Zu Spei - er im Schlos - se da
als er sie schwingt nun im
den - ket der Graf, „Eu - er

Bedeutsam poco rit.

hebt sich ein Klin - gen mit
lu - sti - gen Rei - gen, da
kai - ser - lich Gna - den, so

Fak - keln und Ker - zen mit
flü - stert sie lei - se, sie
habt ihr mich da - rum zum

Tan - zen und Sprin - gen Graf
kann's nicht ver - schwei - gen: Graf
Tan - ze ge - la - den!“ Er

weich rit.

E - ber - stein füh - ret den Reihn mit des Kai - sers hold - se - li - gem Töch - ter -
E - ber - stein, hü - te dich fein, heut Nacht wird dein Schlöß - lein ge - fähr - det
sucht sein Roß, läßt sei - nen Troß und jagt nach sei - nem ge - fähr - de - ten

1-7. *Schluß* *rit.* *a tempo*

lein. 2. Und
sein. 3. Ei
Schloß. 4. Um sein.“ *f* *ff*

4. Um Ebersteins Feste, da wimmelt's von Streitern, sie schleichen im Nebel mit Haken und Leitern. Graf Eberstein grüßet sie fein, er wirft sie vom Wall in die Gräben hinein.

5. Als nun der Herr Kaiser am Morgen gekommen, da meint er, es seie die Burg schon genommen. Doch auf dem Wall tanzen mit Schall der Graf und seine Gewappneten all':

6. „Herr Kaiser, beschleicht Ihr ein andermal Schlösser, tut's not, Ihr verstehtet aufs Tanzen Euch besser. Euer Töchterlein tanzet so fein, dem soll meine Feste geöffnet sein.“

7. Im Schlosse des Grafen, da hebt sich ein Klingen mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen. Graf Eberstein führt den Reihn mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

8. Und als er sie schwingt nun im bräutlichen Reigen, da flüstert er leise, nicht kann er's verschweigen: „Schön Jungfäulein, hüte dich fein! Heut Nacht wird ein Schlöblein gefährdet sein.“

Ich gehe meinen Schlendrian.

Gemäßigtes Polkatempo.

Volkswaise.

1. Ich ge - he mei - nen Schlen - dri - an und trin - ke mei - nen
und wenn ich nicht mehr zah - len kann, so ist die Sor - ge

Wein, Ja schlüg ich auch das Glas in hun - dert - tau - send Trüm - mern,
mein.

so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch dar - um zu küm - mern.

D.S.

2. Ich gehe meinen Schlendrian, zieh an, was mir gefällt, und wenn ich's nicht mehr tragen kann, so mach' ich zu Geld, und sollte auch mein Hemd durch tausend Löcher schimmern, so hat sich usw.

3. Ich gehe meinen Schlendrian, bis an mein kühles Grab, und schlägt mir auch der Sensenmann den letzten Segen ab. Ja sollt ich auch dereinst noch in der Hölle wimmern, so hat sich usw.

Ich will euch erzählen.

Der Lügenfriedl.

Erzählend.

Volkswaise.

mf 1. Ich will euch er - zäh - len und will auch nicht lü - gen, ich
2. Ein Am - - boß und ein Müh - - len - stein, die
3. In Stral - sund stand ein ho - - her Turm; der

sah zwei ge - bra - te - ne Och - sen flie - gen, sie flo - gen von fer - ne. Sie
schwammen bei Köln wohl ü - ber den Rhein; sie schwammen al - so lei - se. Ein
trotz - te Schnee, Ha - - gel, Wet - ter und Sturm, stand fest ü - ber al - le Ma - ßen. Den

hat - ten den Rük - ken zur Er - de ge - kehrt, den Bauch wohl ge - gen die Ster - ne. Hei -
Frosch ver - schlang sie al - - le beid' zu Pfling - sten auf dem Ei - se. Hei -
hat der Kuh - hirt mit sei - - nem Horn auf ein - mal um - ge - bla - sen. Hei -

espress.

du - del - dum - dei, hei - du - del - dum - dei den Bauch wohl ge - gen die Ster - ne.
 du - del - dum - dei, hei - du - del - dum - dei zu Pfling - sten auf dem Ei - se.
 du - del - dum - dei, hei - du - del - dum - dei auf ein - mal um - - ge - bla - sen.

4. Zu Greifswald stand ein hohes Haus, da flog ein' Fledermaus heraus; da barst es in tausend Stücken. Da kamen elftausend Schneidergeselln, die wollten das Haus wieder flicken.

5. So will ich denn hiermit mein Liedchen beschließen und sollt's auch die ganze Gesellschaft verdrießen; will trinken und nicht mehr lügen. In meinem Land sind die Mücken so groß als hier die größten Ziegen. Heidudeldumdei! Heidudeldumdei! Als hier die größten Ziegen.

I woß a kloans Häuserl.

A kloans Häußerl.

J. Castelli, 1822 † 1865.

Lustig.

p

1. I woß a kloans Häu-serl am Roan, das
 2. Am Hag vor meim Häusl is a Stoan, drauf
 3. Vui Vo - gerl, bald groß und bald kloan, de

Häu - serl is groß und net kloan, und all sei - ne Zim - ma, de g'falln ma halt
 sitz i, schneid al - la - weil Spoan. De Aus - sicht is präch - ti, da sieht ma weit
 sin - ga vorm Häu - serl am Roan. Ihr Gsan - gerl tuat schal - la, abrs wui ma net

nim - ma, denn i bin im Häu - serl al - loan, und all sei - ne
 mäch - ti, do freit mi des Schaun net al - loan, de Aus - sicht is
 gfal - la: denn i hear des Gsan - gerl al - loan. Ihr Gsan - gerl tuat

Zim - ma, de g'falln ma halt nim - ma, denn i bin im Häu - serl al - loan.
 präch - ti, da sieht ma weit - mäch - ti, do freit mi des Schaun net al - loan.
 schal - la, abrs wui ma net gfal - la: denn i hear des Gsan - gerl al - loan.

4. Mei Betterl is woach und net kloan; i aber lieg hart wiar auf Stoan. Da wälz i mi umma, als hätt i an Kumma, denn i lieg im Betterl alloan.

5. A Diarn hat da Wirt von da Gmoan; di war für mi recht, hab i gmoant. Zum Weib hab is gnumma an vorign Summa, seitdem bin i nimma alloan.

6. Und Kinda hab i scho zwoa: das gibt ane Hetz und a Gschroa; in Arm muaß is nehma, muß umadum renna. Ja, i wollt, i war wieda alloan!

7. As wuis abr nimma recht toan: das Häuserl, das werd ma scho z kloan. De Ruh is beim Teifi, da gibts gar koan Zweifi: ja, i wollt, i war wieda alloan!

Laurentia.

Langsam.

Volksweise.

p *ziemlich lebhaft*

1. Lau - ren - tia, lie - be Lau - ren - tia mein, wann

Fine.

langsam *a tempo*

wol - len wir wie - der bei - sam - men sein?, „Am Sonn - tag.“ Drum wollt ich, daß al - le Tag

lispelnd:

langsam

Sonn - tag wär, und ich bei mei - ner Lau - ren - tia wär! Lau - ren - tia!

D. C. al Fine.

2-7. Laurentia, liebe Laurentia mein, wann werden wir wieder beisammen sein? „Am Montag!“ Drum wollt ich, daß alle Tag Montag (u.s.w. bis Samstag) wär, und ich bei meiner Laurentia wär! Laurentia!

Lütt Matten, de Has'.

(Klaus Groth † 1899, aus „Quickborn“ 1852.)

Hermann Krome.

p *p*

1. Lütt Mat - ten, de Has', de
2. Keem Rein - ke, de Voß, un

mak sik en Spaß: he weer bit Stu - deern, dat Dan - zen to
dach: „Das en Kost!“ Un seegt: „Lütt - je Mat - ten, so flink op - pe

lehn, un danz ganz al - leen op de ach - ter - sten Been.
 Pad - den? Un danzst hier al - leen op - pe ach - ter - sten Been?

D.S.

3. Kumm, lat uns tosam, ik kann as de Dam! De Krei de spelt Fitel, denn geit dat kanditel, denn geit dat mal schön op de achtersten Been?

4. Lütt Matten gev Pot, de Voß beet em doṡ un sett sik in Schatten, verspis' de lütt Matten. De Krei, de kreeg een vun de achtersten Been.

Mir san halt die lustigen Hammerschmiedgselln.

Walzer.

Volksweise.

f

1. Mir san halt die lu - sti - gen
 2. San ma schwarz, san ma weiß, — was
 3. Gebts Bier her, gebts Wein her, gebts

Ham - mer - schmied - gselln,
 liegt denn da dran,
 Hol - der - beer - schnaps.

Ham - mer - schmied - gselln,
 liegt denn da dran,
 Hol - der - beer - schnaps,

Ham - mer - schmied -
 liegt denn da
 Hol - der - beer -

gselln, könn ma da - bleibn, könn ma furt - gehn, könn ma toan, was ma
 dran, so - lang sie a Ham - mer - schmied a - wa - schen
 schnaps! Ja, bei uns gehts halt — hoch her, bei uns gehts nicht

wölln, toan, was ma wölln, ja wölln!
 kann, a - wa - schen kann, ja kann?
 knapps, uns gehts nicht knapps, ja knapps!

D.C.

4. Was ist das für a lumpige Herbergswirtschaft, Herbergswirtschaft, Herbergswirtschaft? Hau ma d Stühl zsamm, hau ma d Bänk zsamm, hau ma alls zsamm mit Kraft, alls zsamm mit Kraft, ja Kraft!

5. Drum, Hammerschmied, Hammerschmied, hammerts nur zua, hammerts nur zua, hammerts nur zua! Und wann ma gnua ghammert habn, gebn ma a Ruah, gebn ma a Ruah, ja Ruah!

Schmützelputz' Häusel.

Altdeutsch.

Walzer.

f *p*

1. So geht es in Schmützel-putz' Häu - -
 2. So geht es in Schmützel-putz' Häu - -
 3. So geht es in Schmützel-putz' Häu - -

sel: da sin - gen und tan - zen die Mäu - - - sel und
 sel: da sin - gen und tan - zen die Mäu - - - sel und
 sel: da sin - gen und tan - zen die Mäu - - - sel und

bel - len die Schnek - ken im Häu - - - sel. In Schmüt - zel - putz'
 bel - len die Schnek - ken im Häu - - - sel. Es sa - Ben zwei
 bel - len die Schnek - ken im Häu - - - sel. Es zo - gen zwei

Häu - sel, da geht es sehr toll: da sau - fen die Tisch' und
 Och - sen im Stor - chen - nest, die hat - ten ein - an - der gar
 Stör - che wohl auf die Wacht, die hat - ten ihr' Sa - che gar

Bän - ke sich voll, Pan - tof - feln un - ter dem Bet - - - te.
 lieb - lich ge - tröst' und woll - ten die Ei - er aus - brü - - - ten.
 wohl - be - dacht mit ih - ren groß - mäch - ti - gen Spie - - - Ben.

D. C.

4. So geht es in Schmützelputz' Häusel: da singen und tanzen die Mäusel und bellen die Schnecken im Häusel. Ich wüßte der Dinge noch mehr zu sagen, die sich in Schmützelputz' Häusel zugetragen, gar lächerlich über die Maßen.

5. So geht es in Schmützelputz' Häusel: da singen und tanzen die Mäusel und bellen die Schnecken im Häusel.

Schön Rohtraut.

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?

(E. Möricke 1837, †1875.)

A. Stahr, † 1876.

Sehr zart.

1. „Wie heißt Kö - nig Rin - gangs
2. Und ü - ber ei - ne

zurückhalten *p* *mf schneller*

Töch - ter - lein?“ klei - ne Weil; „Roh - traut, Schön Roh - traut, Schön Roh - traut.“ „Was tut sie denn den dient der Knab auf

mf

gan - zen Tag, da sie wohl nicht spin - nen und nä - hen mag?“ „Tut Rin - gangs Schloß in Jä - ger - tracht und hat ein Roß, mit

p

fi - schen und ja - gen.“ „O, daß — ich doch ihr Jä - ger wär!“
Roh - traut zu ja - gen. O, daß — ich doch ein Kö - nigssohn wär,

sehr zart *p*

Fi - schen und Ja - gen freu - te mich sehr. Schweig stil - le, mein Her - ze!“
Roh - traut, Schön Roh - traut lieb ich so sehr! Schweig stil - le, mein Her - ze!

D. C.

3. Einstmals sie ruhten am Eichenbaum, da lacht' schön Rohtraut: „Was siehst du mich an so wunniglich? Wenn du das Herz hast, so küsse mich!“ Ach, erschrak der Knabe; doch denket er: „Mir ist's vergunnt!“ und küsset Schön Rohtraut auf den Mund. Schweig stille, mein Herze!

4. Darauf sie ritten schweigend heim, Rohtraut, Schön Rohtraut! Es jauchzt' der Knab' in seinem Sinn: „Und würdest du heute Kaiserin, mich sollt' 's nicht kränken! Ihr tausend Blätter im Walde wißt, ich hab' Schön Rohtrauts Mund geküßt!“ Schweig stille, mein Herze!

Stand ich auf hohem Berge.

Langsam.

Altdeutsch.

p *ruhig erzählend*

1. Stand	ich auf ho - hem	Ber - ge, sah
2. Der	jüng - ste von den	Gra - fen hub
3. „Was	tust du mir zu -	win - ken, was

dolce

in den tie - fen	Rhein, ein	Schiff - lein sah ich	schwe - ben, ein
auf sein rö - misch	Glas, tät	mir da - mit zu	trin - ken, tät
bietst du mir den	Wein? Ich	muß ins Klo - ster	ge - hen, ich

rit.

Schiff - lein sah ich	schwe - ben, drei	Gra - fen sa - ßen	drein.
mir da - mit zu	trin - ken: „Feins	lieb, ich biet' dir	das!“
muß ins Klo - ster	ge - hen, muß	Got - tes Dien - rin	sein!“

D.C.

4. Es stund wohl an die halbe Nacht, dem Grafen träumt's gar schwer, als ob seine Herzallerliebste ins Kloster gangen wär'.

5. „Steh auf, steh auf, mein Knappe, zäum mir und dir ein Pferd! Wir wollen reiten Berg und Tal, der Weg des Reitens wert.“

6. Und als er vor das Kloster kam, gar leise klopft' er an: „Wo ist die jüngste Nonne, die letzt ist kommen an?“

7. „Es ist hier keine kommen, es kommt auch keine heraus.“ „So will ich hier anzünden das schöne Nonnenhaus!“

8. Sie kam herausgeschritten, schneeweiß war sie gekleidt, ihr Haar war abgeschnitten, zur Nonn' war sie geweiht.

9. Was trug sie in der Schürze? Zwei Flaschen roten Wein nimm sie Herzallerliebster, dies soll mein Abschied sein.

10. Was trug sie an dem Finger? Ein goldnes Ringelein. Ade Herzallerliebster. Dies soll dein eigen sein.

Und die Würzburger Glöckli.

Süddeutsch.

p *Ländler.*

1. Und die	Würz - burger	Glöckli habn
2. Dort	drun - ten im	Ta - le geht's
3. Und	wenn i dir's	zehnmahl sag,

schö - nes Ge - läut, und die Würz - burger Maidli sein kreuzbrave Leut.)
 Bäch - li so trüb, und i kann dir's mit heh - le, i hab di so lieb!
 daß ich di lieb, und du geist mir kein Antwort, so wird mer's ganz trüb.

mf La la la

la la la la la la la la la la la la la la

D. S.

- 4. Und a bissela Lieb und a bissela Treu und a bissela Falschheit ist allweil dabei.
- 5. Und vor d Zeit, daß du mi gliest hast, da dank i dir schön, und i wünsch, daß dir's allzeit besser mag gehn!

Und's Diandel hot gsagt.

Der steiariarische Ländler.

Ländler.

Steirische Volksweise.

f *mf*

1. Und s Dian-del hot gsagt, i sollt kem - ma auf d
 2. Und i bin kom - men auf d Nacht, hob d Zi - ther mit -
 3. Und i bin kom - men auf d Nacht, da ist der Va - ter auf -

Nacht und sollt mi vors Fen - sterl hin - stölln und sollt ihr an
 bracht und i hob mi vors Fen - sterl hin - stöllt und i hob ihr an
 wacht und sagt: „Bua, was machst denn du?“ Un hot mir an

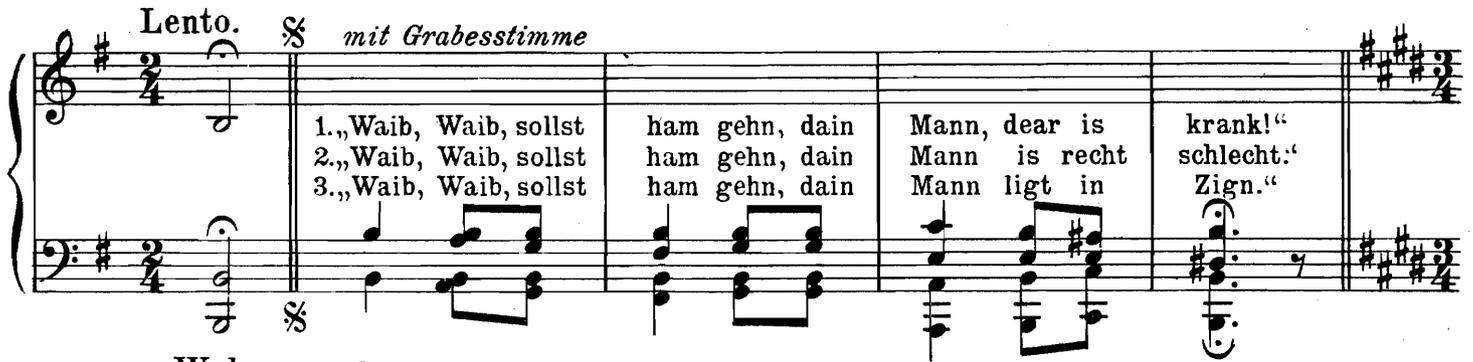
strenges Tempo

stei - a - ri - a - ri - schen, stei - a - ri - a - ri - schen, stei - a - ri - schen Land - ler auf - spülln.
 stei - a - ri - a - ri - schen, stei - a - ri - a - ri - schen, stei - a - ri - schen Land - ler auf - spüllt.
 stei - a - ri - a - ri - schen, stei - a - ri - a - ri - schen, stei - a - ri - schen Land - ler auf - spüllt.

Waib, Waib, sollst ham gehn.

Österreichisch.

Lento. \S *mit Grabesstimme*



1. „Waib, Waib, sollst ham gehn, dain Mann, dear is krank!“
 2. „Waib, Waib, sollst ham gehn, dain Mann is recht schlecht:“
 3. „Waib, Waib, sollst ham gehn, dain Mann ligt in Zign.“

Walzer. leichtsinnig



„Is ar krank, God sei Dank! Li - a - ba
 „Is a schlecht, gschlacht eam recht!
 „Ligt ar in Zign, laßt n liegn.“

schlampig

Franz, noch an Tanz! Na - cha wüll i

ham gehn, na - cha wüll i nam gehn!“

D. S.

4. „Waib, Waib, sollst ham gehn, dain Mann, dear is dod.“ „Is ar dod? Dröst n God! Liaba Franz u. s. w.
 5. „Waib, Waib, sollst ham gehn, dain Mann wiard begraben.“ „Wird ar begrabn, brauchst ma s nit z sagn. Liaba Franz u. s. w.
 6. „Waib, Waib, sollst ham gehn, a Fraier is im Haus.“ „Is ar im Haus? Laßt n nit naus. Liaba Franz, hiazt koan Tanz, denn ich wüll glai ham gehn.“

Wasserm Maus und Kröte.

Volksweise.

Eintönig.

1. Ei - ne Was - ser - maus und Krö - te
 2. Sprach die Was - ser - maus zur Krö - te:

stie - gen ei - nes A - bends spö - te ei - nen stei - len
 „Wa - rum gehst du a - bends spö - te die - sen stei - len

Berg hi - nan, ei - nen stei - len Berg hi - nan.
 Berg hi - nan, die - sen stei - len Berg hi - nan.

rit.

D.S.

3. Sprach zur Wasserm Maus die Kröte: „Zum Genuß der Abendröte geh ich heute abends spöte diesen steilen Berg hinan.

4. Dies ist ein Gedicht von Göthe, das er eines Abends spöte auf dem Sopha noch ersann, auf dem Sopha noch ersann.

Wenn der Topp aber nu en Loch hat.

Volkslied.

Gemächlich.

1. „Wenn der Topp a - ber nu en Loch hat, lie - ber Heinrich, guter
 2. „Wo - mit soll ich's denn ab'r zu - stop - fen, lie - ber Heinrich, guter
 3. „Wenn das Stroh a - ber nu zu lang ist, lie - ber Heinrich, guter

Heinrich? Stopp et zu, dum - me, dum - me Lie - se, dum - me Lie - se, stopp's zu!
 Heinrich? Na mit Stroh, dum - me, dum - me Lie - se, dum - me Lie - se, mit Stroh!
 Heinrich? Hack es ab, dum - me, dum - me Lie - se, dum - me Lie - se, hack's ab!

4. „Womit soll ich's denn aber abhaun?“ „Mit n Beil!“
5. „Wenn das Beil aber nu zu stumpf ist?“ „Mach es scharf!“
6. „Womit soll ich's denn aber scharf machen?“ „Mit en Stein!“
7. „Wenn der Stein aber nu zu trocken ist?“ „Mach en naß!“
8. „Womit soll ich en den aber naß machen?“ „Na, mit Wasser!“
9. „Worin soll ich denn das Wasser holen?“ „Na, im Topp!“
10. „Wenn der Topp aber nu ein Loch hat?“ „Stopp et zu!“ u.s.w.

Wenn die Nachtigallen schlagen.

Hoffmann von Fallersleben † 1874.

Scherzando.

Volkswaise.

p

Erzählend.

1. Wenn die Nach - ti - gal - len schla - gen; ei, wem sollt' es nicht be - ha - gen:
2. Doch die Frösch' in ih - ren La - chen, hört nur, was für Lärm sie ma - chen:

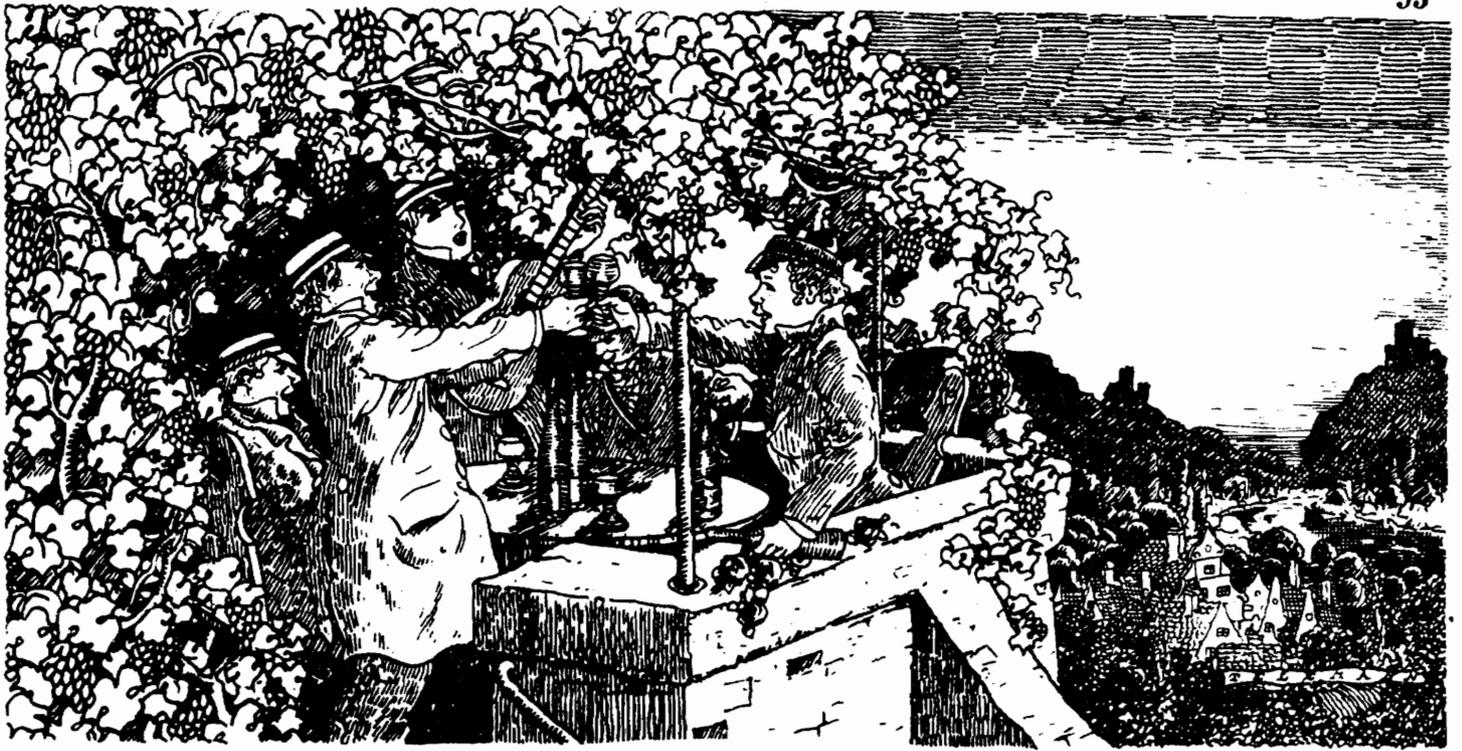
bei der 2. u. 3. Strophe
von hier ab *8^{va} basso*

tjo, tjo, tjo, tjo, tjo, tjo, tü, tü, tü, zir zir zir zir zir,
quak quak, quak quak, qua qua qua quak quak quak quak quak,

tjo tjo tjo tjo tü, tjo tjo tjo tjo tü! Ei, wem sollt' es nicht be - ha - gen!
quak quak quak quak quak, quak quak quak quak quak! Hört nur, was für Lärm sie ma - chen!

3. Mancher Bursch fängt an zu singen, und er meint, es müsse klingen: tjo tjo... und er meint, es müsse klingen!

4. Doch es klingt wie Froschgequacke und wie aus dem Dudelsacke quak quak..., und wie aus dem Dudelsacke!



Bei frohem Sang und Becherklang.

(Paul Fago.)

Hermann Krome.

Kraftvoll. *f* *rit.* *f a tempo*

1. Es lockt den Bruder Stu - o zum Rhein, zum deutschen Rhei - ne da
 2. Auf lie - be Brüder hebt das Glas, wo - zu denn im - mer stre - bentrinkt
 3. Ihr staub - gen Bücher, nun a - de, nach Wis - sen wir nicht dür - sten, wir

Sangesfroh. *mf*

wird das Herz so frei und froh be - seelt vom goldnen Wei - ne.
 wak - ker von dem ed - len Naß, es leb das Bummel - le - ben. } Bei fro - hem Sang und Becherklang in
 sit - zen hier auf stol - zer Höh' und schlemmen wie die Für - sten.

lust - ger fro - her Run - de, da wird die Zeit uns nie - mals lang, drum kling't's aus je - dem Mun - de:

Überschäumend. *f* **Breit.** *ff*

Kling - klang es le - be die schö - ne Welt, Kling - klang, die Ju - gend, die Lie - be!

D.S.

4. Den Mägd'lein, unsrer Herzen Stern laßt uns ein Glas jetzt weihen und dann den Lieben, die da fern nicht sind in unsren Reihen: *Kehrreim:*

5. Und würden uns an hundert Jahr beschieden sein zu leben, wir lieben heut wie immerdar den Saft der deutschen Reben *Kehrreim:*

Burschen heraus.

Studentenlied.

dolce

Fest.

f

1. Burschen her- aus! Laßt es schal-len von Haus zu Haus! Wenn der
 2. Burschen her- aus! Laßt es schal-len von Haus zu Haus! Ruft um
 3. Burschen her- aus! Laßt es schal-len von Haus zu Haus! Wenn es

cresc.

Ler - che Sil - ber - schlag grüßt des Mai - en er - sten Tag, dann her - aus und fragt nicht
 Hilf' die Po - e - sei, ge - gen Zopf und Phili - ste - rei, dann her - aus bei Tag und
 gilt fürs Va - ter - land, treu die Klin - gen dann zur Hand, und her - aus mit mut - gem

Breit.

ff

viel, frisch mit Lied und Lau - ten - spiel! Bur - schen her - aus!
 Nacht, bis sie wie - der frei ge - macht! Bur - schen her - aus!
 Sang, wär' es auch zum letz - ten Gang! Bur - schen her - aus!

Der liebste Buhle.

Muskatellerlied.

Fischart.

Behäbig.

f

Lustig.

mf

1. Der { lieb - ste Buh - le, den ich han, der
 { hat ein höl - zins Röck - lein an und
 2. Von { die - sem Buh - len, den ich mein' will
 { ist der al - ler - be - ste Wein, macht

liegt beim Wirt im Kel - ler; er hat mich näch - ten trun - ken gmacht und fröh - lich heut' den
 heißt der Mus - ka - tel - ler. Er mir das Blut, gibt frei - en Mut. als durch sein Kraft und
 ich dir bald eins brin - gen; es
 lu - stig mich zu sin - gen, frischt

gan - zen Tag, Gott ge - be ihm heint gu - te Nacht! —
 Ei - gen - schaft. Nun grüß' dich Gott, mein Re - ben - saft. —

D.S.

Der Sang ist verschollen.

Der fahrende Schüler.

W. Sommer 1857.

Düster. *p* *fp* *mf* *Fine.*

1. Der Sang ist ver - schol - len, der
 2. Die Wol - ken, sie tan - zen, manch
 3. Und die Stra - ßen durch - irr' ich, die

Wein ist ver - rauscht: stumm irr' ich und träu - mend um - her. Es
 Stern - lein fällt, hat tief in den Wol - ken ge - zecht. Ich
 Plät - ze so schnell, ich klop - fe von Haus zu Haus; bin ein.

p

tau - meln die Häu - ser, vom Sturm - wind um - haucht, es tau - meln die
 steh' wie ein Fels, wie die An - gel der Welt, — wie ein Kai - ser in
 fah - ren - der Schü - ler, ein wü - ster Ge - sell, — wer schützt mich vor

1. Wel - len ins Meer. — Es
 Frei - heit und Recht! Ich
 Wet - ter und Graus? Bin ein
 2. Wel - len ins Meer.
 Frei - heit und Recht!
 Wet - ter und Graus?

D.C. al Fine.

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan, hell flattert im Winde ihr Haar. Ich schlag' in die Saiten und schwing' mich hinan, wie licht ist ihr Aug' und wie klar!

5. Und sie küßt mich und drückt mich und lacht so hell; nie hab' ich die Dirne geschaut; bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küßt mich so traut!

Die Lore am Tore.

Von allen den Mädchen.

H. Carey 1715, deutsch von H. Boie 1797

Bewegt.

Volksweise.

f *mf*

1. Von al - len den Mäd - chen so
2. Und kommt sie ge - trip - pelt das

blink und so blank ge - fällt mir am be - sten die Lo - - re; von
Gäß - chen her - ab, dann wird mirs ganz schwül vor den Au - - gen; und

mf

al - len den Win - keln und Gäs - chen der Stadt ge - fällt mir's im Win - kel am To - re. Der
hör' ich von wei - tem ihr lei - ses Klipp, Klapp, kein Niet o - der Band will mehr tau - gen. Die

mf

Mei - ster, der schmunzelt als hab er Ver - dacht, als hab er Verdacht auf die Lo - re, sie
Da - men bei Ho - fe, so sehr sie sich zier'n, sie gleichendoch nicht mei - ner Lo - re; sie

ist mein Ge - dan - ke bei Tag und bei Nacht und woh - net im Win - kel am To - re.
ist mein Ge - dan - ke bei Tag und bei Nacht und woh - net im Win - kel am To - re.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich gebs ihr, bei ihr ists am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; . sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnt im Winkel am Tore.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern; dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werd' ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore! Dann geht es juchheissa bei Tag und bei Nacht; doch nicht mehr im Winkel am Tore!

Einst hat mir mein Leibarzt geboten.

Der Leibarzt und der Trinker.

Volkswaise 1794.

Walzer.

mf

1. Einst hat mir mein
2. Ich hab es ihm

Leib-arzt ge - bo - ten,
hei - lig ver - spro - chen

stirb,
auf

o - der ent - sa - ge dem
et - li - che Jah - re zwar

Wein,
nur,

dem doch

Wei - ßen so - wohl wie dem
schon nach zwei schreck - li - chen

Ro - -
Wo - -

ten, sonst
chen ver -

wird er dein
- gaß ich den

Un - ter - gang
al - ber - nen

sein,
Schwur

sonst wird er dein
ver - gaß ich den

Un - ter - gang
al - ber - nen

sein.
Schwur.

3. Wie trefflich bekam mir die Speise, wie schlief ich so ruhig die Nacht, wie war ich so munter, so weise, so fröhlich zum Sterben gemacht, so fröhlich zum Sterben gemacht.

4. Tod höre, man hat mir befohlen; Stirb oder entsage den Wein! Sieh, wenn du willst, kannst du mich helen, hier sitz ich und schenke mir ein, hier sitz ich und schenke mir ein.

Es saßen beim funkelnden schäumenden Wein.

Die lustigen Brüder.

R. Keil 1848 †1894.

Kernig. **Frisch.** R. Keil.

1. Es sa - ßen beim
2. Der Er - ste, ein
3. „Es le - be der

fun - keln - den, schäu - men - den Wein drei fröh - li - che Bur - sche und san -
Jüng - ling mit dun - ke - lem Haar, hob hoch in der Rech - ten den Be -
Rhein, es le - be der Wein! so schallt es hin - aus in die Wei -

gen. Es schall - te und brau - ste das Ju - bel - lied, und lu - stig die
cher: Dem Va - - - ter Rhein, der den Wein uns er - zog, ein don - nern - des
te. Da griff in der Lau - - - te Sai - ten und sprach mit blit - zen - dem

Be - cher er - klan - gen, und lu - stig die Be - cher er - klan - gen.
Vi - vat, ihr Ze - cher, ein don - nern - des Vi - vat, ihr Ze - cher!
Au - ge der Zwei - te, mit blit - zen - dem Au - ge der Zwei - te:

D.C.

4. „Hoch lebe die liebe Frau Musika! Die haltet in Ehren, ihr Brüder! Es lebe Musik, es lebe Gesang!“
Laut klangen die Gläser wieder.

5. Und wie der festliche Ruf ertönt noch zu des Gesanges Preise, da schwingt schon der dritte den Becher empor und spicht zu der Freunde Kreise:

6. „Was soll uns der Wein, was soll der Gesang, wenn die Liebe nicht innig im Bunde? Ihr Brüder, der Lieb' ein donnerndes Hoch, ein Hoch aus des Herzens Grunde!“

7. „Es lebe die Liebe, die Freundschaft hoch!“ So schallt es von Munde zu Munde; sie reichen die Hand sich und herzlichen Kuß und leeren das Glas bis zum Grunde.

Hans ging nach Ziegenhain.

Turnerlied.

Lustig. **Alle.** **Einer.**

1. Hans, Hans, Hans ging nach Zie - gen - hain kauft sich drei Flaschen Wein
2. Hans, Hans, Hans hat - te Schuh - li an mit sil - bern Schnall - li dran.
3. Hans, Hans, Hans hat a Röck - li an mit blan - ken Knöpf - li dran.

(Alle) Zie - gen - hain (Alle) Flaschen Wein

Einer. Alle. Einer. Alle. Ausgelassen.

I du mein, a du mein, i du mein, a du mein, i du mein Hans! I du mein, a du mein,

i du mein Hän-se-lein, i du mein, a du mein, i du mein Hans.

4. Hans hat a Hütli auf mit bunti Fedri drauf. I du mein u. s. w.
5. Hans wollt nach Hause gehn, konnt auf kein Bein mehr stehn. I du mein u. s. w.
6. Hans kam in's Dorf hinein, schlug dem Baur die Scheibli ein. I du mein u. s. w.
7. Hans kam in's Hühnerloch, da sitzt er heute noch. I du mein u. s. w.

Hans hat Hosen an.

(Rundgesang):

Volkswaise.

1. Hans hat Ho-sen an und die sind bunt,
 2. Auf Sankt Bla-si-us mit Lich-tern zwein
 3. Hab' ich auch Durst so viel, so habt Ge-duld.

dran sind Ne-steln viel und die sind rund. Das Glä-se-lein muß wan-de-ren von
 ließ die Gur-gel ich mir seg-nen ein, wes-halb ich auch hier an-der Kann'so
 Ich kann nicht da-für, der Pfaff' ist schuld. Herr Wirt, machfrischdie Kan-ne voll und

ei-nem zu dem an-de-ren. So trink, so trink und trink ein-mal her-um!
 ganz vor-trefflich schlucken kann. Ich bin, ich bin, ich bin noch gar nicht dum-m.
 mes-se mir nur gut und wohl und biet und biet und bie-te sie her-um!

D.S. §

Hier lagern wir am Heckendorn.

(Zieh Schimmel, zieh!)

Bearbeitet von Hermann Krome.

Fröhlich.

mf

mf

1. Hier
2. Es
3. Es

la - gern wir am Hek - ken - dorn im Wein und grünen Ranken und trin - ken aus dem
sollt' ein - mal ein Klo - sterknecht vor lan - gen, lan - gen Jahren Wein - fäs - ser in dem
knarrt das Rad. Die Mäh - re dampft, es kracht die Wa - gen - lei - ter. Der bra - ve Schimmel

p

vol - len Horn den gold - nen Wein aus Fran - ken. Es geht her - um im Krei - se und
Korb - ge - flecht hin - ab zum Klo - ster fah - ren. Es stak im Stra - ßen - ko - te das
keucht und stampft, der Ar - me kommt nicht wei - ter, er steht und senkt die Oh - ren trotz

kommt zur Ru - he nie, ja nie, da - zu er - tönt die Wei - se: Zieh, Schim - mel,
Röß - lein bis zum Knie, ja Knie, der Fuhrmann schrie und droh - te: Zieh, Schim - mel,
Peit - sche, hott und hüh, ja hüh! Die Mahnung ging ver - lo - ren: Zieh, Schim - mel,

zieh, — da - zu er - tönt die Wei - se: — Zieh, Schim - mel, zieh!
zieh, — der Fuhrmann schrie und droh - te: — Zieh, Schim - mel, zieh!
zieh, — die Mahnung ging ver - lo - ren: — Zieh, Schim - mel, zieh!

4. Da sah der Knecht die Fässer an und sprach: „Sie sind zu schwere, ich glaube es ist wohlgetan, wenn ich das kleinste leere.“ Aus trank er eins der Fässer, der Wein ihm Kraft verlieh, † Dann rief er: „Jetzt geht's besser, Zieh, Schimmel, zieh!“ †

5. Vorm Kloster hielt am siebten Tag das Schimmeltier, das brave, und auf den leeren Fässern lag, der Klosterknecht im Schlafe. Des Pförtners Lachen hallte, der Prior Zeter schrie, † Der Fuhrmann selig lallte: Zieh, Schimmel, zieh! †

6. Dann sprach der Prior mit Bedacht: „Wir wollen ihm vergeben, wo man den Bock zum Gärtner macht, gedeihen keine Reben. Der Wein sei ihm gegonnen, noch manches Faß ist hie, † Steckt an den Labebronnen! Zieh, Schimmel, zieh! †

Im Herbst da muß man trinken.

Heinrich Marschner.

Lebhaft. *f*

1. Im Herbst da muß man
2. Im Win - - ter muß man

trin - ken, im Herbst da muß man trin - ken. Das
trin - ken, im Win - ter muß man trin - ken. Im ist die rech - te
Win - - ter ist es

mf

Zeit, da reift uns ja der Trau - be Blut und
kalt, da wär - - met uns der Trau - be Blut und

f

da - - - bei schmeckt der Wein so gut. Im Herbst da muß man
da - - - bei schmeckt der Wein so gut. Im Win - - - ter muß man

trin - ken, trin - ken ja im Herbst da muß man trin - ken.
trin - ken, trin - ken ja im Win - - - ter muß man trin - ken.

D.C.

3. †Im Sommer muß man trinken:† Im Sommer ist es heiß, da kühlet uns der Traube Blut und dabei schmeckt der Wein so gut †Im Sommer muß man trinken:† Ja u.s.w.

4. †Im Frühling muß man trinken:† Da ist's nicht heiß noch kalt da labt uns erst der Traube Blut, da schmeckt der Wein erst doppelt gut †Im Frühling muß man trinken:† Ja u.s.w.

Im Krug zum grünen Kranze.

(Wilh. Müller.)

Volkswaise.

Fröhlich.

mf

mp

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig
 2. Ein Glas war ein gegos sen, das wurde nimmer
 3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Ge-

ein, da saß ein Wandrer drinnen, ja drinnen am
 leer, sein Haupt ruht auf dem Bündel, ja Bündel als
 sicht, das schien mir gar befreundet befreundet und

1. Tisch beim kühlen Wein, da Tisch beim kühlen Wein.
 wär's ihm viel zu schwer. Sein wär's ihm viel zu schwer.
 den noch kannt ichs nicht. Das den noch kannt ichs nicht. *D. S.*

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann, und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!“

I und mein junges Weib.

Schwäbisches Bettlerlied.

V. L.

C. M. v. Weber 1812.

f

1. { I und mein
 { Sie mit dem
 2. { Des Schulzens
 { sie hei - ßet

jun - ges Weib kön - nen schön tan - za.
 Bet - tel - sack, i mit dem Ran - za.
 Mäg - de - la, tut mir ge - fal - la,
 Gre - ta - la, liebt mich vor al - la.

Schenkt mir a mal Bai - risch ein!

Woll'n a - mal lu - stig sein Bai-risch, bai-risch, bai-risch muß sein!

D.S.

8. Hinterm Dorf auf dem Land Bauern tun dröschle, Mäd'el hat's Herz verbrannt, Henke mag's lösche Schenkt u.s.w.

4. Schlächter gehn auf das Land, wollen was kauft, haben Stock in der Hand, müssen brav lauffen Schenkt u.s.w.

5. Mein Weib geht in die Stadt, i bleib dar ausch; was sie erbettelt hat, tu i versauft. Schenkt u.s.w.

Kunz von Kaufungen.

Komisch, feierlich.

Volkslied.

1. Kunz von Kaufungen mit zwei Rittern, saß in der Waldschenk und trank ei-nen
 2. Kunz von Kaufungen mit einem Rit-ter, saß in der Waldschenk und trank ei-nen
 3. Kunz von Kaufungen ohne die zwei Rit-ter, saß in der Waldschenk und trank ei-nen

noch pathetischer

Bit-tern. Da be-soff sich ei - ner von den Rit-tern, fiel untern Tisch, daß die Wände zit-tern.
 Bit-tern. Da be-soff sich der andere von den Rit-tern, fiel untern Tisch, daß die Wände zit-tern.
 Bit-tern. Kunz von Kau-fun gen ohne die zwei Rit-ter, fiel endlich selbst ab, daß die Wände zit-tern.

4. Kunz von Kaufungen, mit zwei Rittern, lag unterm Tisch, besiegt vom Bittern. Da erhob sich einer von den Rittern, saß in der Waldschenk und trank einen Bittern.

5. Kunz von Kaufungen mit einem Ritter, schnarcht unterm Tisch, daß die Wände zittern. Da erholte sich der andere von den Rittern, saß u.s.w.

6. Kunz von Kaufungen, ohne die zwei Ritter, schnarcht usw. Endlich erholt sich Kunz gleich den zwei Rittern saß u.s.w.

7. Kunz von Kaufungen mit zwei Rittern, ließ nach diesem Vorfall die Pferde füttern. Kunz von Kaufungen mit seinen Rittern ritt nach Chemnitz und trank einen Bittern.

8. Da besoff sich einer von den Rittern u.s.w. *Da capo ad infinitum.*

Wasser und Wein.

v. Arnim Brentano.

Des Knaben Wunderhorn I 1806 vom Rhein.

Mit Humor.

mf

1. Ich weiß mir ein
2. Da sprach der
3. Da sprach das

Lie - de - lein hübsch und fein! wohl von dem Was - - ser,
Wein: „Bin ich so fein! Man führt mich in al - - le
Was - ser: „Bin ich so fein! Ich lau - fe in al - - le

wohl von dem Wein. Der Wein kanns Was - ser nit
Län - der hin - - ein, man führt mich ins Wirt sei - nen
Län - der hin - - ein, ich lau - fe dem Mül - ler ums

lei - - den, sie muß - ten sich al - le - weil strei - - ten.
Kel - - ler, und trinkt mich als Mus - - ka - - tel - - ler.“
Hau - - se und trei - be das Räd - lein mit Brau - - se.“

4. Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Ich glänze, wie rot Rubinstein in Bechern, auf Backen und Nasen, wenn festlich Drommeten blasen.“

5. Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Man braucht mich in den Badstüblein, darinnen manch' Jungfrau sich badet so wundersam kühl und laue.“

6. Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Man schenkt mich den Doktoren ein, wens Lichtlein nit will leuchten, gehn sie bei mir zur Beichten.“

7. Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Es gehen die Schiffe groß' und klein', Sonn', Mond auf meinen Straßen, die Erd' tu ich umfassen.“

8. Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Ich spring' aus Marmorbrünnelein, wenn sie den Kaiser krönen zu Frankfurt wohl auf dem Römer.“

9. Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Zu Nürnberg auf dem Kunstbrünnelein spring' ich mit feinen Listen den Meerweiblein aus den Brüsten.“

10. Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Ich darf wohl Lacrimae Christi sein, wenn füllet in Andacht den Becher, der allerfrömmste der Zecher.“

11. Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Ich lauf' dir über die Wurzel hinein; wär' ich zu dir nicht geronnen, du hättest nicht können kommen.“



Auf der Wacht.



Wenn einer nachts auf Wache steht.

aus dem Heimatspiel „Marschall Vorwärts“ von Axel Delmar.

Walter von Simon.

Geheimnisvoll.

p

1. Wenn ei - ner nachts auf Wa - che steht und
 2. Nun schlie ße ich sie in den Arm, die

poco cresc.

horcht ins Dunkel stumm hin - ein, zu sei - ner To - ten - ein - samkeit stelln sich Ge - spenster
 keu - sche Allhold - se - lig - keit, zum Pa - ra - die - se wird die Nacht, o Welt - ver - ges - sen -

mf belebter

ein. Da taucht her - auf ein Flim - merlicht. Chor
 heit! Er - wach, es dröhnt ein schwer Gestampf. Hol - la, wer da, wer - da! Hol -

pp

verhallen *p* 1-3. Solo

la, wer-da, wer - da. Mein Sohn, kennst dei - ne Mut - ter nicht? Mein
Das ist der Feind zum

Müt - ter-chen ist da. 4. Chor *f*
Kampf zum Kampf, der Feind, der Feind ist da!

D.C.

Steige deutscher Adler.

Marsch über das Krome'sche Lied.
Text von L. Veit.

Fritz Brase.

f *p*

ff *p*

1. 2. *ff*

Deut-schen wol - len ei - nig sein! Da gibts nicht Haß und nicht Par -
 sind ein Reich ein Fürst, ein Gott, was kann uns denn der Fein - de
 Kriegs-fan - fa - ren sind ver - halt, Wie stehst du stolz mein deut - scher

te'n, und so ver - brü - dert Mann für Mann uns kei - ne
 Spott! Und wär von Rie - sen ihr Ge - schlecht, mit uns ist
 Wald, und fried - lich nun im Son - nen - schein fließt du da - -

Höll' be - sie - gen kann. Dann deut - sches Volk, sei un - ver -
 Gott, mit uns das Reht. Drum schürt nur zu den Wel - ten -
 hin mein deut - scher Rhein. Nun wein' nicht mehr, du deut - sche

zagt, wenn Fein - de Neid und Miß - - gunst plagt. So lang noch
 brand! Wir schüt - zen dich, mein Va - - ter - land. Das Schwert her -
 Braut, denn Ju - bel er - füllt die Lan - - de laut. Der Frie - den

uns - re Ei - chen stehn, wirst du nicht un - ter - gehn.
 aus, wir schla - gen gut bis zum letz - ten Trop - fen Blut.
 end - lich wie - der - kehrt, be - gra - ben wird das Schwert.

ff *Mit Begeisterung*
 1-3. Drum stei - ge deut - scher Ad - - ler em - por zum

Wol - ken - thron, zeig dem Fein - de, Nei - der, Tad - -

ler, daß ei - nig die deut - sche Na - tion, drum stei - ge

deut-scher Ad - - - ler em - por zum Wol - ken - thron,

This system shows the first two staves of music. The upper staff is in treble clef and the lower in bass clef. The key signature has three flats (B-flat, E-flat, A-flat). The melody in the upper staff begins with a dotted quarter note followed by eighth notes. The piano accompaniment in the lower staff features chords and moving lines.

— zeig dem Fein - de, Nei - der, Tad - - ler, daß ei - nig die

This system continues the musical score. The melody in the upper staff has a more active eighth-note pattern. The piano accompaniment provides harmonic support with chords and single notes.

deut - sche Na - tion! 1. 2. Wir 3. Die

ff

This system contains a first ending bracket. The first ending leads back to the beginning of the system, while the second ending leads to a final cadence. The dynamic marking *ff* (fortissimo) is indicated. The piano accompaniment has a steady eighth-note accompaniment.

p

This system continues the piano accompaniment with a dynamic marking of *p* (piano). The melody in the upper staff is mostly sustained chords and moving lines.

ff

This system features a dynamic marking of *ff* (fortissimo). The piano accompaniment becomes more active with chords and moving lines.

f 1. 2.

This system contains a first ending bracket and a dynamic marking of *f* (forte). The piano accompaniment features a strong, rhythmic accompaniment.

Die bange Nacht ist nun herum.

G. Herwegh 1841 † 1875.

J. Lyra 1848 † 1882.

Schwer. *mf*

1. Die ban-ge Nacht ist nun her-um. Wir rei - ten still, wir
2. Du jun-ges Gras was stehst so grün? Mußt bald wie lau - ter

rei - ten stumm, wir rei - ten ins Ver - der - ben. Wie weht so scharf der
Rös - lein blühn, mein Blut ja soll dich fär - ben. Den er - sten Schluck, ans
betont

Mor - gen-wind! Frau Wir - tin noch ein Glas geschwind vorm Ster-ben, vorm Ster - ben!
Schwert die Hand, den trink'ich, für das Va - ter-land zu ster-ben, zu ster - ben!

D.S.

3. Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Freiheit sein, der zweite Schluck vom Herben! Dies Restchen, nun, wem bring' ichs gleich? Das Restchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

4. Dem Liebchen, doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es blitzt der Speer: bringt meinem Kind die Scherben! Auf, in den Feind wie Wetterschlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!

*Gebt mir ein gutes deutsches Schwert.

Markig.

Alfred Fuchs.

Hermann Krome.

f

1. Gebt mir ein
2. Gebt mir ein

gu - tes deut - sches Schwert, gebt mir ein mut' - ges deut - sches Pferd, ich
gu - tes deut - sches Boot, ein Feu - er - rohr, daß ich den Tod hin -

mf *cresc.*

will nach Welsch-land rei - ten! und will für Kai - ser, für den Rhein, für
 auf nach Eng - land schik - ke! Du stol - zes, fal - sches Al - bi - on, die

f *Breit.*

Deutsch - lands Eh - re, deut - sches Sein mit Blut und Le - ben strei - ten!
 Stun - de bringt auch dir den Lohn für Bos - heit und für Tük - ke!

3. Gebt eine Büchse mir zur Hand, daß ich im Kampf mit Reußenland auf blut'ge Walstatt ziehe. Du Land der finst'ren Barbarei des Meuchelmord's, der Tyrannei ich zwing' Dich in die Kniee!

4. Noch einen deutschen Händedruck! Noch einen Trunk, - nun ist's genug, drauf, laßt die Pferde preschen! Die Hand am Schwert, zu Deutschlands Hort und auf der Lipp' das Kaiserwort: „Nun wollen wir sie dreschen!“

Mei Schatz ist ein Reiter.

Fr. Silcher.

Lebhaft. *mf*

1. Mei Schatz ist a Rei - ter, a Rei - ter muß
 2. Mei Schatz ist a Gärt - ner, a Gärt - ner muß
 3. Mei Schatz ist a Schrei - ber, a Schrei - ber muß

sein, daß Roß ist dem Kö - nig, der Rei - ter, ist mein.
 sein, der setzt mir die schön - sten Ver - giß - mein - nicht ein. Tral - le - ral - la - la -
 sein, er schreibt mir ja all Tag, sei Herz - le ghör mein.

la, tral - le - ral - la - la - la, tral - la - la, tra - la - la, tra - la - la - la - la!

D. S.

- 4. Mei Schatz ist a Schneider, a Schneider muß sein, der macht mir a Mieder so nett und so fein. Tralle...
- 5. Mei Schatz ist kei Zucker: was bin ich so froh! Sonst hätt i n gessa, jetzt han i n do no. Tralle...
- 6. Mei Schatz ist so gschmeidig, mei Schatz ist so nett, und d Leut sind so neidig und gönne mir n net. Tralle...

Morgen marschieren wir zu dem Bauer.

Im Schritt.

mf betont

1. Mor - - gen mar - schie - ren wir zu dem Bau - er in das
 2. Mor - - gen mar - schie - ren wir zum reichen Bau - er in das
 3. Mäd - - chen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn ge -

Nacht - quar - tier. Ei - ne Tas - se Tee, Zuk - ker und Kaf - fee,
 Nacht - quar - tier. Wenn ich wer - de schei - den, wird mein Mä - del wei - nen,
 schla - gen aus, geh und leg dich nie - der und steh mor - gen wie - der

ei - ne Tas - se Tee, Zuk - ker und Kaf - fee und ein
 wird mein Mä - del wei - - nen und wird trau - rig sein, und wird
 und steh mor - gen wie - - der früh bei - zei - ten auf, früh bei -

Gläs - - chen Wein, — und ein Gläs - chen Wein.
 trau - - rig sein, — und wird trau - rig sein.
 zei - - ten auf, — früh bei - zei - - ten auf.

4. Kannst du nicht schlafen ein, ei, so nimm doch einen Schlaftrunk ein, trink 'ne Tasse Tee, Schokolade und Kaffee und ein Gläschen Wein!

5. Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich dich nicht, wart nur noch ein Jahr, dann wirds werden wahr, daß wir werden ein Paar.

Schwolischöh-Lied.

A. de Nora.

Soldatenweise.

Hermann Krome.

f *mf*

1. Die tap-fern Schwoli - schön mit ih - ren stol-zen
 2. Sie fürch-ten kei-nen Feind und auch nicht das Ter -
 8. So die-net er im Trab und Treu - e sei-nem

Ros - sen, sie kom - men aus der Höh' wie's Wet - ter — her - ge -
 rain — wo daß sie im-mer seind, sie stür - zen — mu - tig
 Land — dann geht er freu-dig ab in den Re - ser - ve -

f

schos-sen: Der Don-ner sind die Gäul', die Lan-zen sind die Blit - zen, mein
 d'rein; fällt ei - ner auch in Dreck, sche - niert ihn das nicht wei - ter, er
 stand. Sagt sei - nem Roß A - de und sei - nem grü - nen Kleid — und

Lie - ber da tust spit - zen, schlägt dich der Blitz auf's Maul! Mein
 steigt auf sei - nen Häu - ter und rei - tet wie - der weg aus'm Dreck. Er
 bleibt doch al - le Zeit ein — tapf - rer Schwo - li - schön! Und

Lie - ber da tust spit - zen, schlägt dich der Blitz auf's Maul!
 steigt auf sei - nen Häu - ter und rei - tet wie der weg.
 bleibt doch al - le Zeit ein — tapf - rer Schwo - li - schön!

D. C.

Soldatenabschied.

Laß mich gehn, Mutter, laß mich gehn!

Heinrich Lerch.

Hermann Krome.

Im Volkston.

1. Laß mich gehn, Mut-ter, laß mich gehn! All das
2. Wir sind frei, Va-ter, wir sind frei! Tief im

Wei-nen kann uns nichts mehr nüt-zen, denn wir gehn das Va-ter-land zu schützen! Laß mich
Herzen brennt das hei-ße Le-ben, frei wär'n wir nicht — könnten wir's nicht ge-ben! Wir sind

p mit großer Wärme

geh'n, Mut-ter, laß mich geh'n. Dei-nen letz-ten Gruß will ich vom Mund dir küs-sen,
frei, Va-ter, wir sind frei. Sel-ber riefst du einst in hei-ßen Ku-gel-güs-sen,

f mit großer Stei-begeisternd

— dei-nen letz-ten Gruß will ich vom Mund dir küs-sen:
— sel-ber riefst du einst in hei-ßen Ku-gel-güs-sen: Deutschland muß

gerung *breiter* *ff*

le-ben, Deutschland muß le-ben, — und wenn wir ster-ben müs-sen!

8. Tröste dich, Liebste, tröste dich! Jetzt will ich mich zu den andern reihen, du sollst keinen feigen Knechten freien! Tröste dich, Liebste, tröste dich! Wie zum ersten Male wollen wir uns küssen, wie zum erste Male wollen wir uns küssen: Deutschland u.s.w.

4. Nun lebt wohl, ihr Menschen lebet wohl! wenn wir für euch und eure Zukunft fallen, soll als letzter Gruß hinüber hallen: Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl! Ein freier Deutscher kennt kein hartes Müssen, ein freier Deutscher kennt kein hartes, kaltes Müssen: Deutschland u.s.w.

Ulanenquartier.

A. de Nora.

Hermann Krome.

Schwungvoll.

1. Es ist kein schö - ner Rei - ten, als
hält nicht Bach und Gra - - ben nicht

mit dem Mor - gen - wind in un - be - kann - te Wei - ten auf
Hür - de, Zaun und Heck wir flie - gen wie die Ra - - ben im

Ros - sen pfeil - ge - schwind. Der Lan - zen schlan - ke Fah - nen weh'n mut - und lust - ge -
Stur - me d'rü - ber weg. Da braucht kein Sporn zu mah - nen und kein Komman - do

f forsch und schneidig
schwellt, so zieh'n wir froh in's Feld. U - la - nen, U - la - nen, U - la - - nen, U -
schallt, wir seh'n und nehmen's halt.

la - - - nen!
2. Uns

8. Und kommen wir in's Städtchen, so nehmen wir im Sturm auch all' die schönen Mädchen, uns scheert nicht Wall und Turm! Mit unsern Lanzen bahnen durch Gitter Schloß und Tür kühn alle Wege wir Ulanen, Ulanen, Ulanen!

4. Wie schnell die Stunden gleiten! Leb wohl nun, süßes Kind! Es ist kein schöner Reiten, als mit dem Morgenwind, von dämmrigen Altanen klingt leise noch einmal ein Seufzer nach in's Tal: Ulanen, Ulanen, Ulanen!

Umgang mit Mädchen.

A. de Nora.

Hermann Krome.

Nach Soldatenart. *mf* etwas *derb*

f

1. Ge-hest du zu dei-nem Mä-di-chen, klop' im richt'-gen Stockwerk
 2. Ge-hest du zu dei-nem Mä-di-chen, trag' kein Helm nichttrag' die
 3. Ge-hest du zu dei-nem Mä-di-chen, schnell auch dei-nen Sä-bel

marcato

an! Weil sie so oben oder unten dir am End' ver-ü-beln
 Mütz! Wann du dich beim ersten Schrek-ken mußst im Küchen Schrank ver-
 ab! Neu-lings ist es vor-ge-kom-men, daß's die Herrschaft hat ver-

kunn-ten, wenn sie ei-nen fal-schen sah'n. Wenn sie ei-nen fal-schen sah'n,
 stek-ken hin-dert sehr der Hel-men-spitz. Hin-dert sehr der Hel-men-spitz.
 nom-men, weil es ei-nen Schepperer gab. Weil es ei-nen Schepperer gab.

D. S. f

4. Gehest du zu deinem Mädchen, tu auch deine Sporn auszieh'n! Darum daß die Herrgottszackeln nicht im Teppich sich verhackeln, denn sonst haut's dich saudumm hin. Denn sonst haut's dich saudumm hin.

5. Gehest du zu deinem Mädchen, merke dir dies alles sehr! Der dies Lied hat fabrizieret, hat es selber ausprobieret als ein junger Schwalangschär! Als ein junger Schwalangschär!

Verlag von Richard Birnbach, Berlin.

Warum sind wir Soldaten.

A. de Nora.

Hermann Krome.

Lustig. *mf* Einer.

1. War-um sind wir Sol-
 2. War-um hab'n denn die
 3. War-um wir uns nicht

da-ten so lu-stig auf der Welt, als hät-ten wir Du-ka-ten und
 Mädi-chen in Dorf und Stadt uns gern, als ob wir ei-ner je-di-chen ihr
 schee-ren um Tod und Teu-fel Kind, weil sie nicht zum ver-zeh-ren und

Verlag von Richard Birnbach, Berlin.

R. B. 450

f Alle.

ha - ben doch kein Geld. War - um, ja war - um vi - de - bum war - um ja war -
 Her - zens g'spu - si wärn? War - um, ja war - um vi - de - bum war - um ja war -
 zum Ver - sau - fen sind. War - um, ja war - um vi - de - bum war - um ja war -

Einer.

um — weil uns die schö - nen Mä - di - chen im Dorf und in dem Städ - ti - chen, weil
 um — weil wir ein'n Sä - bel tra - gen und nichts nach nie - mand fra - gen und
 um — und auch nicht zum Ver - küs - sen als wie die klei - nen sü - ßen die

Alle

uns die Mäd - chen li - a - ben, g'rad wie es uns ge - fällt, uns ge - fällt, uns ge - fällt!
 uns um kei - nen To - a - od und kei - nen Teu - fel scheern, Teu - fel scheern, Teu - fel scheern!
 sü - ßen klei - nen Schätzchen, die man im dunkeln findt, dun - keln findt, dunkeln findt!

D.C.

Weh, daß wir scheiden müssen.

Ritters Abschied.
 (Kinkel.)

Otto Plötz.

Ruhig.

mf *p*

1. Weh, daß wir scheiden müssen! Laß dich noch ein - mal
 2. Ich werd' auf Mai - en - au - en dich nie - mals wie - der -
 3. Ich denk an dich mit Seh - nen, ge - denk an mich mit

poco a poco cresc. e string. *p* *ruhig*

küs - sen! Ich muß an Kai - sers Sei - ten ins fal - sche Welschland rei - ten.
 schau - en; der Fein - degrimme Scha - ren, sind kommen an - ge - fah - ren. } Fahr wohl, fahr
 Trä - nen! Wenn mei - ne Au - gen bre - chen, will ich zu - letzt noch spre - chen: }

f *rit.*

wohl, mein ar - mes Lieb! Fahr wohl, fahr wohl, mein ar - mes Lieb!

Internationale Schlager

aus dem Verlage Richard Birnbach, Berlin S.W.68.Schützenstr.6.

Aisha. Intermezzo v. J. Lindsay-Theimer.

Allegretto.

TRIO.

Musical score for Aisha. Intermezzo, featuring piano and TRIO sections.

Poranek. Valse boston v. J. Lindsay-Theimer.

Valse lento.

TRIO. *espressione*

Cello Solo

Musical score for Poranek. Valse boston, featuring piano and TRIO sections.

Ding-Dang-Dong. Glocken-Foxtrot v. J. Lindsay-Theimer.

Tempo di Foxtrot.

Maestoso.

Musical score for Ding-Dang-Dong. Glocken-Foxtrot, featuring piano and Maestoso sections.

Erato. Valse boston v. J. Lindsay-Theimer.

Maestoso

Musical score for Erato. Valse boston, featuring piano and Maestoso sections.

Vineta-Glocken. Boston v. J. Lindsay-Theimer.

Valse lento.

TRIO.

Musical score for Vineta-Glocken. Boston, featuring piano and TRIO sections.